

**RUSSISCH-ORTHODOXE MISSION
UNTER DEN MUSLIMISCHEN TATAREN IM 19. JH.**

MASTERTHESE

**FACH KIRCHENGESCHICHTE,
DOZENT DR. J. RELLER**

**IM ERSTEN THEOLOGISCHEN EXAMEN
MISSIONSSEMINAR HERMANNSBURG**

**STUDENTIN
MARINA BUCK**

Einleitung

1. Aktualität der Forschung, das Forschungsziel und die Vorgehensweise bei der Arbeit	S. 4
2. Skizze der Missionsgeschichte der russisch-orthodoxen Kirche unter den Tataren.	
2.1. Seit der Eroberung Kazan's bis zum 18. Jh.	S. 5
2.2. Missionsversuche im 18. Jh.	S. 8
2.2.1. Schulgründungen für Nicht-Russen in Kazan'	S. 8
2.2.2. Das „Novokreščenskaja Kontor“	S. 10
3. Das Problem der Herkunft von christianisierten Tataren (Krjašene)	S. 14
4. Forschungsgeschichte und die Quellenlage zum Thema	S. 20
5. Quellenlage	S. 22

Kapitel 1. Missionssituation der russisch-orthodoxen Kirche bei der Islammission im 19. Jh.

1.1. Russland im 19. Jh. (Reformen und die Entstehung einer Zivilgesellschaft)	S. 22
1.2. Der Missionsgedanke in Russland und dessen Entwicklung im 19. Jh.	S. 25
1.3. Wiederbelebung der Mission in der ersten Hälfte des 19. Jhs.	S. 27
1.4. Situation der christianisierten Tataren (Krjašene) im 19. Jh.	
1.4.1. Siedlungsgebiete der Krjašene	S. 31
1.4.2. Statistiken der Krjašene	S. 34
1.4.3. Religiöser Zustand der Krjašene	S. 37
1.4.4. Krjašene und der Islam	S. 41
1.5. Die Apostasie der 1860er Jahre als Erweis des Misserfolges der russisch-orthodoxen Mission unter den Tataren	S. 45

Kapitel 2: Missionstätigkeit von Nikolaj Ivanovič Il'minskij im Kontext der Islammission des 19. Jhs.

2.1. Biographisches zu N.I. Il'minskij. Seine Mitstreiter.	S. 49
2.1.1. Die 1840er und 1850er Jahre	S. 49
2.1.2. Die 1860er Jahre	S. 53
2.1.3. Die 1870er und 1880er Jahre	S. 56
2.2. Die Übersetzungsarbeit von N. I. Il'minskij.	S. 58
2.2.1. Übersetzungstätigkeit bis 1861	S. 58
2.2.2. Übersetzungstätigkeit ab 1861	S. 61
2.3. Das Schulsystem von N. I. Il'minskij	S. 64
2.3.1. Die Schule in Kazan'	S. 66
2.3.1.1. Anfänge	S. 66
2.3.1.2. Weitere Entwicklung	S. 70

2.3.2. Filialschulen	S. 74
2.3.3. Widerstände	S. 79
2.3.3.1. Von russischer Seite	S. 79
2.3.3.2. Von muslimischer Seite	S. 71
2.3.4. Finanzen	S. 83
2.3.5. Wachsendes Ansehen der Schule	S. 85
2.3.6. Gottesdienst in der Vernakularsprache	S. 85
2.3.7. Das Lehrerseminar	S. 87
2.4. Die Bruderschaft des Bischofs Gurij im Zusammenhang mit der Bildungsmission von N. I. Il'minskij.	S. 88
2.5. Ausstrahlung der Tätigkeit von N.I. Il'minskij auf andere Gebiete Russlands.	S. 95
2.6. Diskussionen um das System von N.I. Il'minskij nach seinem Tode 1891.	S. 100
 Ausblick und abschließende Bemerkungen	
1. Ausblick: während der Sowjetzeit und die heutige Situation der Krjašene.	S. 106
1.1. Das Schicksal des N. I. Il'minskij-Systems und das nationale Bewusstsein von Krjašene nach der Revolution 1917.	S. 106
1.2. Krjašene in der Sowjetunion und die moderne Situation.	S. 109
2. Abschließende Bemerkungen	S. 113
 Literaturliste	 S. 116
Anhang 1: Schülerzahlen in der Zentralen Kazaner Schule	S. 123
Anhang 2: Zahlen der Bruderschaftsschulen	S. 125
Anhang 3: Liste der Aufsätze von N. I. Il'minskij	S. 126
Anhang 4: Bild N. I. Il'minskij, Kirche, Grab von N. I. Il'minskij	S. 129
Anhang 5: Karten	S. 131

Einleitung

1. Aktualität der Forschung, das Forschungsziel und die Vorgehensweise bei der Arbeit

Die Begegnung von Christentum und Islam und der Konflikt dieser Religionen sind ein spannendes und ein aktuelles Thema. Die Gegenwart Deutschlands ist von diesem Konflikt in vieler Hinsicht geprägt, auch unter dem Aspekt: inwieweit ist die Mission unter den Muslimen erlaubt und überhaupt möglich, gibt es Erfolg versprechende Methoden oder bringt jeder Missionsversuch nur Probleme und Gefahren?

Die Erfahrung anderer Länder ist bei der Beantwortung dieser Fragen hilfreich, und Russland hat eine lange Geschichte der Islammission zu bieten. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. erlebt die Islammission der russisch-orthodoxen Kirche, deren geographischer Schwerpunkt im Gouvernement¹ Kazan' lag, eine methodische und inhaltliche Wende, so dass die Zeit zwischen 1850 und 1890 eine wichtige Periode in der Geschichte der Islammission in Russland darstellt.

Das Ziel dieser Arbeit ist eben diese Periode anhand der mir zugänglichen Quellen zu untersuchen.

Für die Analyse des Themas dieser Arbeit ist es v. a. notwendig, einen Überblick über die Geschichte der russisch-orthodoxen Islammission bis Ende des 18. Jhs. zu geben und danach auf die Gruppe der christianisierten Tataren einzugehen, die als Ergebnis dieser Missionsbemühungen entstanden ist. Diese zwei Schwerpunkte setzt die Einleitung. Anschließend geht die Einleitung auf die Forschungsgeschichte der russisch-orthodoxen Mission ein und bietet einen Überblick über die Quellenlage.

Im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit wird auf die Missionssituation der russisch-orthodoxen Kirche im Bezug auf die Islammission eingegangen und die Lage der christianisierten Tataren im 19. Jh. untersucht.

Das zweite Kapitel ist der wichtigsten Periode der Islammission gewidmet, die in den 1860er Jahren begonnen hat und mit dem Namen N. I. Il'minskij verknüpft ist. N. I. Il'minskij war ein begabter Arabist und Türkologe, aber vor allem war er ein herausragender Missionar und Begründer eines neuen und erfolgreichen Missionsprojekts unter den Tataren, das einerseits die besten Traditionen der russisch-orthodoxen Mission aufgenommen hat, andererseits sie aber weiter entwickelt und ihnen eine neue Qualität verliehen hat.

¹ Das Gouvernement Kazan' wurde 1708 gegründet.

Es ist undenkbar, die Geschichte der russisch-orthodoxen Islammission im 19. Jh. ohne den Namen N. I. Il'minskij zu schreiben.

2. Skizze der Missionsgeschichte der russisch-orthodoxen Kirche unter den Tataren.

2.1. Seit der Eroberung Kazan's bis zum 18. Jh.

Die Tatarenmission wurde mal „ein Schmerzenskind der russischen Kirche“ genannt². Diese Mission gestaltete sich in der Tat äußerst schwierig.

Es ist nicht zufällig, dass in Periodisierungsversuchen (s. u. S. 25) der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte die zweite Periode mit der Eroberung Kazan's am 1. Oktober 1552 beginnt, denn damit beginnt auch die Zeit der Staatsmission in Russland. Selbst die Schlacht um die Stadt Kazan' wurde von dem Zaren Ioann IV. als eine mystische Auseinandersetzung zwischen Christentum und dunklen dämonischen Mächten betrachtet. Es wird berichtet, dass während der ganzen Schlacht in einer Feldkirche die Göttliche Liturgie für den Zaren gefeiert wurde und sein Einzug in die eroberte Stadt zu einer Kreuzesprozession stilisiert wurde³. Mit der Eroberung Kazan's wurde für Russland gewissermaßen der letzte Sieg im jahrhundertelangen Kampf gegen die Goldene Horde errungen, unter deren Herrschaft das Land über zwei Jahrhunderte gelitten hat. Die Überwältigung eines starken und andersgläubigen Gegners wurde als ein Triumph des Christentums über das Heidentum verstanden.

Mit dem militärischen Sieg war die Auseinandersetzung mit der heidnischen Macht noch nicht zu Ende, sondern wurde bloß der erste Schritt getan, der nächste sollte die Bekehrung der Heiden zum orthodoxen Glauben werden.

1555 wurde auf Beschluss der Synode in Moskau eine Eparchie Kazan' gegründet, zu deren erstem Bischof Gurij geweiht wurde. Diese Eparchie wurde als eine Missionseparchie gedacht, und die erste Missionsinstruktion der russisch-orthodoxen Kirche wurde von dem Zaren selbst im Jahre 1555 ausgestellt, eine Tatsache, die, wie J. Glazik betont, „klarer als jeder Kommentar die enge Verbundenheit von Kirche und Staat“ offenbart⁴. Die Instruktion zeigt eigentlich die Bemühung der friedlichen Mission: „[...] Und wenn welche Tataren sich freiwillig taufen lassen wollen, und nicht unfreiwillig, und die soll er [Bischof] befehlen taufen zu lassen, und die besten bei sich im Bischöflichen [Haus] behalten, und sie im ganzen christlichen Gesetz unterrichten, und ihnen nach Möglichkeit Ruhe verschaffen, und die

² Raeder, Missionstätigkeit, S. 357.

³ Makarij, Kirchengeschichte, S. 8.

⁴ Glazik, Islammission, S. 46 – 47.

anderen in die Klöster zur Taufe geben [...]“, „[...] sie mit Liebe zur Taufe bringen und durch Angst sie nie zur Taufe bringen [...]“⁵. Außerdem werden in der Missionsinstruktion erste Lockmittel für die Taufe geschaffen: „Wenn irgendein Tatare schuldig sein wird, und von der Strafe flieht [...], und sich taufen lassen will, ihn den Wojewoden [Feldherren] auf keinen Fall zurückgeben, und ihn taufen, und ihm Ruhe verschaffen [...]“⁶.

Die Tatarenmission war als ein gewaltloser und schneller Prozess gedacht, bei dem die neu gegründeten Klöster keine geringe Hilfe leisten sollten⁷.

Bei den Klöstern wurden u.a von Gurij die ersten Schulen für die Einheimischen (nicht nur für Tataren, sondern auch für Čeremissen und Čuvašen) gegründet, wobei K. Charlampovič vermutet, dass dort nach dem Vorbild des Hl. Stefan von Perm' in der Vernakularsprache unterrichtet wurde⁸.

Die Zeiten des Bischofs Gurij (1555 - 1563) scheinen in der Tat Zeiten der (relativ) friedlichen Mission gewesen zu sein.

E. Smirnoff würdigt seine Tätigkeit: „He unceasingly taught the people, both in church and in their homes, built churches and monasteries, established schools and took the oppressed under his protection“⁹.

Die Zahlen der während der Zeiten Gurijs Getauften sind nicht überliefert, F. Glazik bringt eine Schätzung von 20 Tsd. (dazu gehören wohl nicht nur die Tataren, sondern Vertreter anderer Völker im Kazaner Gebiet)¹⁰. Wie viele von denen eine reale Bekehrung erlebt haben, lässt sich nur raten.

Relativ bald nach der Eroberung Kazan's wird von neuen Christen berichtet, die zusammen mit den russischen Truppen gegen die antirussischen Aufständischen im Kazaner Gebiet kämpfen¹¹. Bei diesen schnell Bekehrten handelt es sich vermutlich vor allem um politisch bedingte Entscheidungen zum Glaubenswechsel. Jedenfalls hatte die Mission in den ersten Jahren nach der Eroberung Kazan's einigen Erfolg.

30 Jahre nach dem Tod des Bischofs Gurij sind ganz andere Zustände aus einer Zarenurkunde¹² zu ermitteln, die eine Reaktion auf ein Schreiben des Bischofs von Kazan' Hermogen (1589 – 1607) darstellt: „[...] in Kazan' und in Kazaner und Svijažskij Bezirken

⁵ Акты археографической экспедиции Академии Наук [Akten der archäographischen Expedition der Akademie der Wissenschaften, Band 1, S. 259 – 260], zit. nach Geschichte Tatarsiens, S. 146.

⁶ Ebd.

⁷ Glazik, Islammission, S. 47 weist darauf hin, dass im Kazaner Gebiet allein in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. in 21 neuen Städten 31 Klöster gegründet wurden.

⁸ Charlampovič, Schulen, S. 3.

⁹ Smirnoff, Missions, S. 11.

¹⁰ F. Glazik, Islammission, S. 50.

¹¹ Solov'ev, Geschichte, Bd. 6, Kap. 3.

¹² Die Urkunde stammt aus dem Jahr 1593, als im Namen des schwachsinnigen Sohns des Zaren Ioann IV., Fjodor, Boris Godunov das Land regierte, und somit aus der Zeit der Wirren im Moskauer Reich.

leben novokreščeny [Neugetaufte] mit Tataren zusammen [...] und in die Gotteskirchen gehen sie nicht, und keine Kreuze tragen sie [...], und zu den Wöchnerinnen rufen sie keine Popen und, [...] und ihre Kinder lassen sie nicht taufen, [...] und die Verstorbenen tragen sie nicht in die Kirche zum Begräbnis, sondern legen sie in ihre alten tatarischen Friedhöfe“¹³. Man kann aus dem Zitat auf erhebliche Probleme der vermutlich oberflächlich durchgeführten Christianisierung schließen: die Menschen sind zwar getauft, doch haben sie ihre alten Bräuche und vermutlich den Glauben nicht preisgegeben.

Die Maßnahmen, die der Zar seinen Feldherren vorschlägt, sind radikal: „[...] Novokreščeny nach ihren Namen samt Frauen und Kindern zählen, [...] ihnen allen befehlen nach Kazan’ [zu kommen], [...] eine Sloboda [Ansiedlung außerhalb der Stadt [Kazan’]] einrichten, und eine Kirche bauen, [...] und die Tataren sollen nicht mal in der Nähe sein, [...] und welche Novokreščeny die Belehrungen des Metropoliten und der geistlichen Väter nicht anfangen zu hören, die sollt ihr bezwängen, in ein Gefängnis einsperren und schlagen und in Eisen und in Ketten legen [...]“, und da man angefangen hat, in Kazan’ Moscheen zu bauen, wird daran erinnert, dass „es [...] einen Erlaß unseres Vaters Ioann Vasiljevič [...] gibt, keine Moscheen in Kazan’ zuzulassen, ihr sollet alle tatarischen Moscheen abreißen [...]“¹⁴.

Hiermit wird die Umsiedlungs- und Trennungstaktik angekündigt, die in den nächsten Jahrhunderten (eigentlich bis ins 19. Jh.) das Hauptmittel der staatlich unterstützten Mission im Kazaner Gebiet geblieben ist, da die Apostasien damals vor allem als Folge des muslimisch-tatarischen Einflusses betrachtet wurden und folglich die Trennung der Tataren-Christen von den Muslimen zur Festigung des Glaubens der Ersteren beitragen soll. Man kann aus dem Zitat auch erschließen, dass schon im 16. Jh. mit dem Volksnamen „Tataren“ eben muslimische Tataren genannt wurden; diese Bemerkung ist für das Verständnis der krjašenischen Identität von Bedeutung.

Im Laufe des 17. Jhs. lassen sich wiederum Zeugnisse der milderer Missionspolitik finden, als im Jahre 1647 z. B. die Urkunde des Zaren Alexej Michajlovič die „Tataren und andere Andersstämmige mit Gewalt in den christlichen Glauben zu taufen“ verbietet¹⁵. Und wiederum, erbittert durch die Weigerung der Tataren zum Christentum überzutreten, verschärft sich die Staatspolitik: „[...] von den Murzen und von den Tataren, und von den Murzen- und Tatarenfrauen und von den Witwen, und von den Nichtvolljährigen, und von den Unverheirateten, ihre Ländereien und Güter samt Bauern und Tagarbeitern [wegnehmen]

¹³ «Заволжский муравей» [„Hinterwolgaameise“] Nr. 13, 1834, S. 274 – 284, zit. nach Geschichte Tatarsiens, S. 147 – 150.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Дополнения к актам историческим [Zusätze an die historischen Akten], Bd. III, S. 119, zit. nach Geschichte Tatarsiens, S. 150.

und an meinen, des Groß-Herrschers Namen umschreiben“¹⁶. Einen ähnlichen Ukaz unterschrieb auch später der Peter der Große¹⁷. Solche Erlasse waren letztendlich undurchführbar, ihr Erscheinen zeugt vor allem, wie gereizt der Staat auf die Misserfolge der Mission reagierte.

Der im 16. Jh. angefangene Abriss der Moscheen wurde auch im 18. Jh. fortgesetzt: „Nach dem [Zaren] Ukaz vom 14. Februar 1743 wurde es angeordnet, alle nach dem Erlass der Verbote [des 17. Jhs.] neu gebaute Moscheen, und insbesondere an den Orten, wo neu bekehrte Andersgläubige ihren Wohnsitz haben, [...] abzureißen“¹⁸.

2.2. Missionsversuche im 18. Jh.

An dem religiösen Zustand der meistens nur oberflächlich christianisierten Tataren hat sich wohl auch im 18. Jh. nicht viel verändert: 1721 berichtet der Metropolit Tichon von Kazan' (1699 – 1724) dem Heiligsten Synod, dass von den 30 Tsd. getauften Mohammedanern nur wenige dem christlichen Glauben treu geblieben sind¹⁹.

Es ist offensichtlich, dass die Tatarenmission immer im für das ganze russisch-orthodoxe Missionswesen charakteristischen Spannungsfeld zwischen Gewaltbekehrung und friedlicher Verkündigung, zwischen den Versuchen, die Heiden zu erleuchten, und den Repressalien von Seiten des Staates steht.

2.2.1. *Schulgründungen für Nicht-Russen in Kazan'*

Auch das 18. Jh. ist von dieser Spannung geprägt. Anfang des Jahrhunderts wurde von Tichon die Idee der Bildungsmission im Sinne Gurijs aufgegriffen, und 1707 in Kazan' die erste Schule für die andersstämmigen Kinder gegründet, die in den Jahren 1707 – 1709 32 Jungen besucht haben sollen, die von ihren Eltern weggenommen wurden. Die Schule wurde mit Staatsmitteln finanziert. 1709 wurde diese Schule von der weltlichen Obrigkeit geschlossen, nachdem 7 Schüler „ohne ihre Väter und Mütter“ gestorben sind²⁰. Somit war die Schule eine merkwürdige Mischung aus beiden Spannungspolen der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte.

¹⁶ Erlass vom 16. Mai 1681, Полное собрание законов [Vollständige Gesetzessammlung], Bd. II, S. 312, 313, zit. Geschichte Tatarsiens, S. 152. Unter „Murzen“ sind vermutlich tatarische Adlige gemeint.

¹⁷ Glazik, Islammission, S. 72.

¹⁸ Malov, Kontor, S. 56.

¹⁹ Glazik, Islammission, S. 70.

²⁰ Charlampovič, Schulen, S. 4 – 5.

Erst in 10 Jahren wurde von demselben Metropoliten ein neuer Versuch der Schulgründung unternommen. Es gibt Hinweise, dass 1724 bei dem bischöflichen Haus 13 tatarische und čeremisische Kinder ausgebildet wurden, von denen 10 von dem Metropoliten Silvester (1725 – 1731) im Jahre 1726 in das Seminar²¹ aufgenommen wurden mit dem Ziel Geistliche aus ihnen zu machen²².

Vermutlich ist es eben diese Novokreščenskaja Schule, die Vorgängerin des Kazaner Geistlichen Seminars, die der Akademiker Gmelin auf seiner Forschungsreise im Zilantov-Kloster besucht: „Es ist in diesem Kloster, wie in vielen anderen, eine Schule angelegt, in welcher die Russische Sprache, die Gründe der christlichen Religion nebst der Lateinischen Sprache und der Philosophie gelehret werden sollen. Die Knaben werden aus allen diesen Nationen von verständigen Leuten ausgesucht und den Eltern weggenommen; man siehet dabei auch diejenigen, welche die aufgewecktesten zu sein scheinen. Man hoffet mit der Zeit solche Leute aus ihnen zu machen, die ihre Nationen zu dem Christlichen Glauben bekehren sollen. Zu diesem Ende werden sie niemals mit denen von Russischer Nation zusammen gelassen, und außer den Stunden des Tages, da sie unterrichtet werden, lässt man sie unter einander allezeit in ihren Sprachen reden. [...] Es waren ein paar Burschen darunter, deren Munterkeit wir ungemein bewunderten, und aus welchen durch gute Anführung vielleicht was großes zuwege gebracht werden könnte“²³.

In der Schule scheint eine widersprüchliche Situation zu herrschen: die Schüler werden auf Russisch unterrichtet, haben aber kaum Gelegenheit die Sprache zu erlernen; durch den Glauben sollen sie eigentlich den Russen näher kommen, werden aber von denen bewusst getrennt.

Ende des 18. Jhs. wird von den Versuchen des damaligen Erzbischofs von Kazan' Amvrosij Podobedov²⁴ berichtet, die Ausbildung auf die einheimischen Sprachen umzustellen, die aber u.a. wegen der schlechten Übersetzungsqualität gescheitert sind.

²¹ Eigentlich wurde in Kazan' 1723 eine Slavo-Lateinische Schule gegründet, die erst 1733 in das Kazaner Geistliche Seminar umgewandelt wurde. <http://www.kazan.eparhia.ru/eparhia/>. Auf der Homepage des Kazaner Geistlichen Seminars wird (ohne einen direkten Literaturhinweis) die Slavo-Lateinische Schule als eine Schule beschrieben, die überwiegend für die Andersstämmigen gedacht war und als eines der wichtigsten Ziele die Vorbereitung des einheimischen Klerus hatte. Vermutlich kann die Slavo-Lateinische Schule als eine der Novokreščenskaja Schulen bezeichnet werden, die wohl 1726 aus dem Bischofshaus ausgezogen war (vermutlich in das Zilantov-Kloster – der Hinweis der Homepage des Kazaner Seminars erwähnt, dass das Seminar nach seiner Gründung und bis 1740 im Kloster untergebracht war).

²² Charlampovič, Schulen, S.9.

²³ Gmelin, Expedition, S. 114f.

²⁴ Dessen Amtsperiode bei Glazik, Islammission, S. 179 mit 1785 – 1799, auf der Homepage des Kazaner Geistlichen Seminars <http://www.kazan.eparhia.ru/eparhia/> mit 1785 - 1795 und in einem Artikel aus den „Nachrichten des Kazaner Gouvernements“ 1872 Nr. 47 (17. Juni), in N. I. Il'minskij, Schule, S. 424 mit 1785 – 1801 angegeben wird.

Letztendlich hat das System der Trennung von russischen und einheimischen Schülern anscheinend nicht funktioniert: es war vor allem „die Russifizierung der Zöglinge“, die, nach der Meinung von Charlampovič, „die Verbindung zu ihrem Stamm und zu ihrer Sippe verloren haben und [...] das unmittelbare Ziel ihrer Ausbildung vergessen haben – der Sache der Christianisierung ihrer Landsleute zu dienen“²⁵. Die erfolgreichen Absolventen der Schulen empfangen ihre Priesterweihe meistens in den Stadtkirchen von Kazan’, in der Stadt waren aber infolge der Umsiedlungspolitik nur wenige Andersstämmige wohnhaft, und diese auch nur in für sie bestimmten Vororten.

2.2.2. Das „Novokreščenskaja Kontor“

Wenn man in der Novokreščenskaja Schule ein Beispiel der Bildungsmission hat und somit einen Versuch der gewaltlosen Mission (wenn man davon absieht, dass die meisten Kinder wohl ihren Familien entrissen wurden), so ist auf dem anderem Pol des Spannungsfeldes der russisch-orthodoxen Mission das 1731 im Kazaner Gebiet gegründete Novokreščenskaja Kontor, bzw. Kontor für novokreščenische Belange²⁶, zu sehen. Nicht allein auf rohe Gewalt setzend, übte diese Behörde trotzdem massiv Gewalt aus und bediente sich unlauterer Missionsmethoden. Als eine Kommission für die Taufe der Kazaner und Nižegorodsker Muslime und anderer Andersstämmigen 1731 gegründet, wurde sie seit 1733 in den offiziellen Papieren Novokreščenskaja Kontor genannt²⁷. Das Kontor bekam staatliche Finanzierung.

Die eigenen Statuten (ein „Instruktion“) erhielt die Behörde aber erst am 11. September 1740²⁸, während die Eparchie Kazan’ von dem Missionseiferer Luka Konaševič (1738 – 1755) geleitet wurde, Vorher verlief ihre Tätigkeit mehr oder weniger nach Gutdünken der lokalen Kirche. Am Anfang der Instruktion wird zwar darauf hingewiesen, dass „bei der erwähnten Bekehrung der Andersgläubigen zum christlichen Glauben, wenn welche von ihnen keine heilige Taufe empfangen möchten, denen keinen Zwang zur Taufe anzutun, und sie dafür nicht zu bedrohen“; statt Geldstrafen für Apostasie sollte vor allem kirchliche Buße angewandt werden, doch schreibt schon §6 der Instruktion vor: „Die erwähnten neu getauften Andersgläubigen, die in denselben Dörfern mit Ungetauften zusammen leben, in andere

²⁵ Charlampovič, Schulen, S. 82 – 86.

²⁶ Новокрещенская контора, oder Контора новокрещенских дел.

²⁷ Malov, Kontor, S. 3, 10.

²⁸ Der Ukaz der Imperatorin Anna Ioannovna mit der ausführlichen „Instruktion“ für das Kontor ist von Malov abgedruckt: Malov, Kontor, S. 28 – 38.

Dörfer umsiedeln, und sie zusammen mit getauften Andersgläubigen und von alters her russischen Leuten ansiedeln²⁹“.

In der Tat, 1750 wurden viele Tataren aus Kazan' umgesiedelt und von ihnen bewohnte Vororte durch die Neugetauften besiedelt³⁰. Es werden Vergünstigungen für die Taufwilligen entweder erneuert oder eingeführt: drei Jahre Befreiung von der Rekrutenaushebung³¹, ebenso drei Jahre Steuerfreiheit. Es wurden auch Taufgeschenke wie Kreuze und Kleider vorgesehen. Da für die Neugetauften von den im alten Glauben gebliebenen Dorfbewohnern die Rekruten gestellt und die Steuern bezahlt werden mussten, produzierten diese Vergünstigungen Feindseligkeit gegenüber den Neuchristen. Die Umsiedlungspolitik sollte wohl auch dieses Problem lösen, und auch, wie schon fast 200 Jahre davor, die muslimischen Einflüsse ausschalten.

In den §§21, 22 der Instruktion wurde die Gründung von vier Schulen für „andersgläubige Kinder“ (u.a. in Kazan') angeordnet, deren Programm und Ziel den Schulen aus dem Anfang des 18. Jhs. praktisch identisch sind³². Daraus kann man schließen, dass die alten Schulen inzwischen eingegangen waren, die neuen sollten in das Kontor integriert werden und aus seinen Mitteln die Finanzierung erhalten.

Der gleiche Widerspruch in der Schulpolitik blieb beibehalten: Die Andersstämmigen sollen nicht nur zum russisch-orthodoxen Glauben konvertieren, sondern sie sollen auch russifiziert werden, andererseits obliegt denen die Missionssache in ihren Heimatorten, so dass sie dem eigenen Volk eng verbunden bleiben sollten. Um dem eigenen Volk verbunden zu bleiben, soll man aber gerade nicht russifiziert sein. Diese Aporie konnte erst in der zweiten Hälfte des nächsten Jhs. N. I. Il'minskij lösen, bis dahin blieben die Versuche wenig erfolgreich.

Das Kontor sollte 15 Mitarbeiter zählen, davon 3 Geistliche, 3 Soldaten und 5 Dolmetscher³³, man kann aus dieser Zusammensetzung folgern, dass die Schulen wohl nicht zu der Bildung des einheimischen Klerus beigetragen haben, denn sonst hätte man keinen Bedarf an Dolmetschern, aus der Anwesenheit der Soldaten kann man schließen, dass die Mission als keine ungefährliche und friedliche Tätigkeit angesehen wurde.

²⁹ Es galten nicht immer dieselbe Regeln für die Umsiedlungen; es sei auf die Regelung von 1756 hingewiesen, nach der man die Getauften umsiedeln sollte, wenn sie unter 10% der Dorfbevölkerung ausmachten, und umgekehrt die Nichtgetauften umgesiedelt werden sollten, wenn der Anteil der Getauften über 10% war. Malov, Kontor, S. 87.

³⁰ Charlampovič, Schulen, S. 37.

³¹ Der Wehrdienst dauerte bis zu den Reformen der 1860er 25 Jahre, somit waren die eingezogenen Rekruten von ihrem bisherigen Leben völlig abgeschnitten. Die Rekrutenaushebungen waren deswegen ein gefürchtetes Ereignis.

³² Charlampovič, Schulen, S. 22. Eine Schule wurde erst 1745 in Svijažsk gegründet, die andere in Kazan' 1746, die letzte beiden in Carevokokšajsk (heute heißt die Stadt Joškar-Ola, die Hauptstadt der Republik Mari-El) und Elabuga – jeweils 1747 und 1749.

³³ Malov, Kontor, S. 41.

Aus diesen Zeiten ist auch die zunehmende Wahrnehmung der aktiven muslimischen Propaganda bekannt, in dem Senatsbeschluss vom 22. Juni 1744 liest man: „allen Tataren [...] des muslimischen Gesetzes den Ukaz bekannt machen, [dass] sie weder die Russen, noch die Neugetauften [...] zu ihrem mohammedanischen Gesetz unter keinen Umständen überreden dürfen, und sie nicht bekehren dürfen und sie nicht beschneiden dürfen“³⁴.

Wenn man vorher die Ausbreitung des eher unspezifischen muslimischen Einflusses befürchtet hat, eines sozusagen „Nebenproduktes“ des Zusammenlebens von Getauften und Ungetauften, so wird in dieser Zeit die gezielte muslimische Propaganda wahrgenommen. Gegen diese Erscheinung konnte die Umsiedlung kein effektives Mittel sein, aber auch alternative Mittel konnten kaum gefunden werden, denn auch die polizeilichen Methoden versagten hier.

Malov beurteilt die Umsiedlungspolitik allerdings insgesamt positiv, weil sie die der russisch-orthodoxen Kirche gegenüber feindlichen Einflüsse abschwächt und klagt bloß, dass diese Politik nicht ohne Missbrauch und nicht folgerichtig genug durchgeführt worden sei³⁵.

Aus der heutigen Sicht ist die Zwangsumsiedlung eine pure Gewaltausübung, und in der Tat wurde sie mit hohen materiellen und sozialen Verlusten für die Umzusiedelnden verbunden und hatte mit der Mission im wahren Sinne des Wortes kaum zu tun.

Im „Missionspädagogischen Tagebuch“ von V. Timofeev ist u. a. von drei in ein russisches Dorf Buldyr³⁶ umgesiedelten Familien der Apostaten die Rede: „Sie haben hier lange in eigenen Haushalten gelebt, aber danach sind zwei Familien überhaupt irgendwohin ausgezogen, und eine Familie blieb bis jetzt; der Hausherr – der Apostat – heißt Gainulla auf Tatarisch, sein russischer Name ist aber – Alexej Gavrilov. Nach den Worten der Russen, die mir davon erzählt haben, haben alle diese Apostaten, Gajnulla darunter, immer als richtige Tataren-Mohammedaner gelebt“³⁷. Die Umsiedlung hat keine Wende im religiösen Zustand der Apostaten herbeigeführt.

Man kann Malov nur insofern zustimmen, dass eine gut organisierte und ausreichend finanziell abgesicherte Umsiedlung mit einer anschließenden ausreichenden Betreuung von Seiten der orthodoxen Geistlichkeit eine vermutlich positive Wirkung auf die labile christliche Gesinnung der Neugetauften ausüben könnte. Die Realität war aber davon weit entfernt.

Die eigentliche Missionstätigkeit des Kontors stellt sich F. Glazik folgendermaßen vor: „Der Missionar [ein Geistlicher, Angestellter des Kontors] zog im Schutz eines bewaffneten

³⁴ Zit. nach Malov, Schulen, S. 81.

³⁵ Malov, Kontor, S. 88.

³⁶ Buldyr' bei Čistopol', Republik Tatarstan.

³⁷ Timofeev, Vasilij Timoffevič: Миссіонерско-педагогическій дневникъ старокрещёнаго татарина [Missionspädagogisches Tagebuch eines altgetauften Tataren], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 236.

Konvois [wohl eben die 3 Soldaten] und mit einem Dolmetscher, von Ort zu Ort und verkündete die staatlich gewährten Vergünstigungen für die Annahme der Taufe. Die Taufwilligen wurden getauft, ihre Ehen registriert [...]“³⁸. Meine Vermutung ist, dass auch die Bekehrungspredigt nicht gefehlt hat, ansonsten scheint das Bild zu stimmen, vor allem zeigt es die Oberflächlichkeit der Christianisierung.

Die zahlenmäßigen Erfolge des Kontors waren dagegen groß, so werden in der Kirchengeschichte von Filaret 430.550 Taufen für die Jahren 1741 – 1756 (in den Gebieten Kazan’, Nižnij Novgorod und Voronež) berichtet, und das nur unter den Heiden, mit Ausnahme der „sturen Tataren“³⁹. Zu den Zahlen der getauften Tataren mehr in 1.4.2. Die Gründung einer im größeren Stil agierenden Missionseinrichtung bedeutete einen Einschnitt in der Missionsgeschichte des Wolga-Gebietes, so dass alle davor getauften Menschen ab den 1740er Jahren als Starokreščenyje⁴⁰ (Altgetaufte) und alle von dem Novokreščenskaja Kontor getauften als Novokreščenyje (Neugetaufte) bezeichnet wurden. Ju. G. Muchametšin⁴¹ behauptet (ohne Literaturhinweis) zwar, dass es schon im 17. Jh. eine Unterteilung der christianisierten Tataren in „novokreščeny“ (Neugetaufte) und „starokreščeny“ (Altgetaufte) nachweisbar sei, dabei sollte es sich bei den Letzteren um einige Neugetaufte (sic!) Tataren handeln, die für ihre Taufe besondere Vergünstigungen erhalten haben. Dafür gibt es m. E. keine Beweise, mehr noch, die Erwähnung der Existenz von „novokreščeny“ im 16. Jh. durch Solov’ev⁴² spricht eher dagegen. Die Entstehung der Bezeichnungen „novokreščenyje tatory“ (neugetaufte Tataren) und „starokreščenyje tatory“ (altgetaufte Tataren) bezieht Muchametšin, wie in der Forschungsliteratur üblich, auf die Taufstätigkeit des Kontors.

Das Kontor hatte nur ein relativ kurzes Leben: am 6 April 1764 erschien der Ukaz des Senats (anhand des von der Imperatorin Ekaterina II. bestätigten Senatsberichtes), der u.a. das Kontor abgeschafft hat⁴³. Die formalen Gründe dafür bringt S. M. Solovjev: Klagen über die Bedrängnisse der Neugetauften von Seiten der Kontorangestellten⁴⁴, die wahren Gründe sind aber nicht die Einsicht, dass die Missionsmethoden falsch sind, bzw. aufkommende Zweifel an dem zahlenmäßigen Erfolg, sondern die laizistische Wende in der Staatspolitik. Im Toleranzedikt vom 17. Juni 1773 versprach sie die Duldung aller religiösen Bekenntnisse.

³⁸ Glazik, Islammission, S. 84.

³⁹ Zit. nach Malov, Kontor, S. 203.

⁴⁰ Vgl. Malov, Kontor, S. 91. In den Dokumenten des 16., 17. Jhs. werden als Novokreščenyje diejenige bezeichnet, die in der Zeit nach der Eroberung Kazan’s getauft wurden.

⁴¹ Muchametšin, Tatare-Krjašene, S. 7.

⁴² Siehe Anmerkung 11.

⁴³ Der Ukaz ist bei Malov, Kontor, S. 191 – 196 abgedruckt.

⁴⁴ Solovjev, Geschichte Russlands.

Mehr noch, der Staat hat (letztendlich wenig erfolgreich) versucht, den Islam für seine Zwecke zu vereinnahmen.

Nach der Auflösung des Novokreščenskaja Kontors und einigen Versuchen das Institut der Eparchialmissionare zu etablieren, wurde 1799 die Sorge um das geistige Wohlergehen der einheimischen Bevölkerung dem lokalen Klerus übertragen und die Folge war, dass die Mission eingestellt wurde.

Doch wie aus der Skizze der Missionsgeschichte ersichtlich, ist infolge der Missionsbemühungen der russisch-orthodoxen Kirche unter den muslimischen Tataren eine Gruppe der getauften (christianisierten) Tataren entstanden, die im 19. Jh. das eigentliche Missionsobjekt geworden ist und von der von den Missionaren des 19. Jhs., insbesondere von N. I. Il'minskij, erwartet wurde, dass sie eine missionarische Ausstrahlung auf die muslimischen Tataren ausüben wird und so eine Mittlerrolle bei der Mission übernimmt.

3. Das Problem der Herkunft von christianisierten Tataren (Krjašene)

Aus der Darstellung der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte im Gebiet Kazan' ergibt sich, dass die Christianisierung der einheimischen Bevölkerung in zwei großen Wellen geschehen ist: nach der Eroberung Kazan's im 16. Jh. und während der Existenz des Novokreščenskaja Kontors im 18. Jh.

Die Tataren, die seit der Eroberung Kazan's bis zur Gründung des Kontors getauft wurden, werden (aus der Sicht des 19. Jhs. und später) Starokreščenyje (Altgetaufte) genannt, die von dem Kontor getauften – Novokreščenyje (Neugetaufte). Nach der Auflösung des Kontors gab es so gut wie keine Bekehrungen, sondern immer neue Apostasien, wobei, wie sich am Beispiel der sog. Großen Apostasie der 1860er Jahre zeigen wird, die Neugetauften fast vollständig von dem christlichen Glauben abfielen, die Altgetauften aber mehr Standhaftigkeit zeigten.

„Krjašene“ ist die Selbstbezeichnung vor allem der Altgetauften, „krješčenyje tatory“ (getaufte Tataren) ist die Fremdbezeichnung (durch die Russen).

N. I. Il'minskij schreibt: „Was die Bezeichnung „крещёные татары“ („getaufte Tataren“) anbetrifft, so nennen sie sich selbst einfach „кряшень“ (Krjašen') = „крещёный“ (getauft), mit dem Wort *Tataren* bezeichnen sie die Mohammedaner. Aber da das Wort „кряшень“, getauft, in der russischen Sprache eine breite Bedeutung hat, auch übrige Andersstämmige

umfassend, die die Hl. Taufe empfangen haben, so fügen wir, Russen, für die Bestimmtheit, das Wort *Tataren* hinzu“⁴⁵.

So wurde die Situation im 19. Jh. gesehen, doch die gegenwärtige Diskussion um die Herkunftsfrage der Krjašene erfordert die nähere Erörterung des Problems.

1.2.1.1. Zu A.N. Ivanovs Hypothese nicht-tatarischer Herkunft der Krjašene

In seinem Aufsatz „Muslimische Tataren und orthodoxe Krjašene: einige Aspekte der Rolle des Islam bei der Konsolidierung der tatarischen Ethnie“ stellt A. N. Ivanov die moderne Position der krjašenischen Bewegung dar: „In der russischsprachigen Literatur nennt man die Krjašene manchmal nicht ganz richtig „kreščenyje [getaufte] oder starokreščenyje [altgetaufte] Tataren“, und in der tatarischsprachigen [Literatur] - „Tatare-Krjašene“. Die Krjašene selbst halten diese Bezeichnungen für nicht korrekt, denn der Begriff „Tatare“ ist für sie dem Begriff „Muslim“ synonym. [...] Für ihre Selbstbezeichnung verwenden sie [Krjašene] allgemein nur das Ethnonym „Krjašene“ („керәшен“ [kerěšen], Plural „керәшеннәр“ [kerěšennər]), das, trotz seiner Homonymie mit dem russischen Wort „kreščenyj“ [getauft], mit dem Letzteren semantisch nichts zu tun hat“.

Die Herkunft der gemeinsamen Selbstbezeichnung verbinden die Krjašene nicht mit dem Taufakt oder ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, „[...] sie, die Krjašene sind ein selbständiges Türkvolk, das sich im X. – XII. Jh. gebildet hat, deren Vorfahren das Christentum noch im IV. – VII. Jh. kennen gelernt haben, und nur eine entfernte Verbindung zu den Tataren haben“⁴⁶.

Ein Argument für diese Hypothese ist die Existenz einer protoslavischen Kultur auf dem Gebiet der heutigen Krjašenendörfer⁴⁷. Dieses Argument kann m. E. nicht als Beweis der frühen Christianisierung von Krjašene gelten, höchstens als ein Argument ihres nicht (nur) tatarischen Ursprungs.

Noch ein Argument ist der Bericht der ethnographischen Expedition von N. I. Vorob'ev, der im Jahre 1929 im Bezirk Svijažsk⁴⁸ „ungetaufte Krjašene“ entdeckt hat⁴⁹. Diese Entdeckung sollte beweisen, dass Krjašene kein Konfessionym ist. Diese Entdeckung erwähnt auch der

⁴⁵ N. I. Il'minskij, Von der christlichen Erleuchtung, S. 28.

⁴⁶ Ivanov, Krjašene, S. 201 – 228, hier S. 204 – 206.

⁴⁷ Es ist die Imen'kovskaja-Kultur aus dem IV. – VII. Jh. n. Chr. (nach dem Dorf Imen'kovo im Laišev-Bezirk süd-östlich von Kazan' gemeint. Das ist eine heidnische Kultur, die Stämme sollen in Richtung Westen im VII. Jh. ausgewandert sein. <http://gazeta.ksu.ru/archeol/srednev.htm>

⁴⁸ Eine von den Russen 1551 unweit von Kazan' erbaute Festung, heute ein Dorf.

⁴⁹ Ivanov, Krjašene, S. 207. Das Buch von Nikolaj Iosifovič Vorob'ev (1894 – 1967) (Воробьев, Николай Иосифович: Кряшены и татары. Некоторые данные по сравнительной характеристике [Krjašene und Tataren. Einige Angaben zur vergleichenden Charakteristik], Kazan' 1929 war mir leider nicht zugänglich.

„Historisch-ethnographische Atlas des tatarischen Volkes“⁵⁰, dessen Verfasser meinen, dass aufgrund eines langen Zusammenlebens mit Krjašene in einem mehrheitlich krjašenischen Dorf Staroe Tjaberdino⁵¹ die Bewohner von 20 heidnischen Haushalten des Dorfes (die sich nach Vorob’ev als „ungetaufte Krjašene“ bezeichnet haben), das „Ethnokonfessionym Krjašene“ auch auf sich bezogen haben.

Die anderen Argumente von A.I. Ivanov betreffen die mögliche Christianisierung einiger Teile der Goldenen Horde (einer von deren Nachfolgerstaaten war das Kazaner Chanat) noch im 13. Jh. In der Tat, 1261 wurde eine russisch-orthodoxe Eparchie in Saraj, der Hauptstadt der Goldenen Horde, gegründet, die aber wenig Missionserfolg hatte⁵². Jedenfalls wird keine Entstehung einer bemerkenswerten Gruppe von Tataren-Christen aus der Zeit berichtet.

Wenn A. I. Ivanov von Erwähnungen der Krjašene in den Jahren 1557 – 1558 mit dem Hinweis auf Solov’ev spricht, so ist es nicht gänzlich korrekt, denn Solov’ev nennt (siehe hier, S. 6) die auf der russischen Seite kämpfenden neuen Christen „новокрещены“ (Neugetaufte), gebraucht aber kein Ethnonym Krjašene.

A.I. Ivanov schreibt, dass für das Selbstverständnis der Teile von Krjašene, insb. für die im ehemaligen Gouvernement Kazan’ wohnhaften, eine gewisse Unschärfe charakteristisch ist: sie bezeichnen sich als „кряшен татарлар“ (Krjašene-Tataren)⁵³. So wird die nicht-tatarische Herkunftshypothese durch das Selbstbewusstsein der Krjašene widerlegt.

M.E. bleibt auch die Hypothese von der Existenz des Volkes Krjašene vor der Eroberung Kazan’s unbewiesen und ist eher ein Produkt des Wunschdenkens. Aktivisten der modernen krjašenischen Bewegung verfolgen damit das gleiche Ziel, was letztendlich das Ziel der Missionstätigkeit N. I. Il’minskijs gewesen war: die Trennung der Krjašene von den muslimischen Tataren und Bindung der ersteren an das russische Volk.

1.2.1.2. Zur Hypothese tatarischer Herkunft der Krjašene

Doch haben N. I. Il’minskij und seine Mitstreiter eigentlich keine Zweifel an der Herkunft der Krjašene aus den seit dem 16. Jh. christianisierten Tataren. In einer Fibel für krjašenische Kinder, die N. I. Il’minskij verfasst hat, ist zu lesen (in der Übersetzung von G. Balint):

„Nachdem das Jahr 1552 nach Christi Geburt vergangen war, nahm der russische Padischach Yoan Vasilevič die Stadt Kazan’ ein. Nachdem er Kazan’ eingenommen hatte, wählte er drei fromme Menschen aus: Gurij, Varsonofij, German, und schickte sie aus Moskau nach Kazan’.

⁵⁰ Atlas, S. 144.

⁵¹ Das Dorf liegt im Kajbickij Bezirk am Fluss Kubnja süd-östlich von Kazan’.

⁵² Glazik, Islammission, S. 27 meint, dass die Eparchie auch nicht missionarisch ausgerichtet war, sondern für „die seelsorgerliche Betreuung der unter den Mongolen lebenden russischen Christen“ diente.

⁵³ Ivanov, Krjašene, S. 212.

damit sie das dort lebende finstere Volk aufklären. Alle drei sind Heilige geworden. Diese Menschen, als sie in Kazan' wohnten, machten den Glauben Christi den Tataren und auch anderen Völkern bekannt. Nachdem sie ihn kennen gelernt haben, traten sehr viele Tataren zu dem Glauben Christi über. Einige der Tataren, die im Glauben Christi lebten, starben, ihre Seelen für den Glauben Christi gegeben. Es gibt auch solche, die Heilige wurden.

In jener alten Zeit nannte man auf Russisch den Tataren, der zu dem wahren Glauben übertrat und daran glaubte, *kreščennyj*. Seit jener Zeit werden wir **kĕrăšĕn**⁵⁴ (Fett – MB) genannt. Das gesprochene Wort **kĕrăšĕn** bedeutet den zu dem Glauben übergetretenen Menschen.

Solcherweise glaubten unsere Väter und Großväter an Christus den Erlöser, aber man übersetzte in jener Zeit die Wörter der Schriften Gottes noch nicht in die tatarische Sprache. Darum kannte der getaufte Tatar seinen Glauben bis zu unserer Zeit nicht“⁵⁵.

Hier wird das Ethnonym aus dem Partizip „крещённый“ (getauft) des Verbs „крестить“ (taufen) abgeleitet. Das russische Verb „крестить“, 1. Sg. „крещу“, Partizip „крещённый“ ist eine selbständige Entlehnung aus der althochdeutschen Entsprechung zum mittelhochdeutschen *kristen*, *krystenen*: „zum Christen machen“, wie auch das russische Wort „крест“ („Kreuz“) ursprünglich Christus bedeutete⁵⁶. Somit ist auch wahrscheinlich, dass „кряшен“ („Krjašene“) eine verballhornte Form des Partizips des Verbs „крестить“ ist. Es wird hier auch die Herkunft von Krjašene aus dem tatarischen Volk behauptet, die Krjašene werden als eine durch ihre Konfession von dem tatarischen Volk getrennte Gruppe verstanden. Von den Krjašene als einer selbständigen Ethnie wird nicht geschrieben, obwohl dies missionstechnisch im Interesse N. I. Il'minskij's gewesen wäre.

N. I. Il'minskij kritisiert in seinen Briefen an den Ober-Prokurator des HI. Synods K.P. Pobedonoscev gegen die Theorie von B. M. Juzefovič⁵⁷ auf, dass alt- und neugetaufte Tataren „zwei verschiedene Stämme“ sind, wobei die Neugetauften die echten Tataren seien, „die Altgetauften [...] für irgendeinen besonderen Stamm gehalten werden, nur bloß für keinen tatarischen“⁵⁸. Die Krjašene sind für N. I. Il'minskij die getauften Tataren.

⁵⁴ Als „кряшин“ transliteriert es N. I. Il'minskij: Черты из быта инородцев [Einiges aus dem Leben der Andersstämmigen], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 9.

⁵⁵ Balint, Dialektstudien, S. 203.

⁵⁶ Vasmer, Bd. I, S. 661f.

⁵⁷ Die er in einem mir nicht zugänglich gewesenen Artikel „Христианство, Магометанство и Язычество въ восточныхъ губерніяхъ Россіи“ [Christentum, Mohammedanismus und Heidentum in den östlichen Gouvernements Russlands] in der Zeitschrift „Russkij Vestnik“ veröffentlicht hat.

⁵⁸ N. I. Il'minskij, Briefe an Pobedonoscev, S. 31 – 33.

Muchametšin erwähnt noch einige Herkunftstheorien⁵⁹, neigt aber zu der Hypothese der Abstammung vor allem von den Tataren mit Inklusionen von anderen Völkern, die in einen Tatarisierungsprozess miteinbezogen wurden⁶⁰.

Dass „Krjašene“ nicht nur eine Selbstbezeichnung, sondern auch Fremdbezeichnung (von Seiten der muslimischen Tataren) ist, zeigt ein Streitgespräch zwischen einem Krjašen und einem Muslimen: „Dich verwirrt euer „кряшен попы“ [krjašen popy – der krjašenische Pape] [...] und du hörst auf ihn und glaubst ihm!“, wirft der muslimische Tatare dem krjašenischen Lehrer Stepan Danilov vor⁶¹.

Wenn ein Krjašen auf Russisch schreibt, dann gebraucht er als Selbstbezeichnung im Maskulinum „крещонин“ [Kreščonin], Femininum „крещонка“ [Kreščonka], Plural „крещоны“ [Kreščony], Adjektiv „крещонский“ [kreščonskij]⁶².

A. I. Ivanov hat in der Hinsicht Recht, dass zur Identität der Krjašene eine gewisse Distanz zu dem Ethnonym „Tataren“ gehört. In denselben Erinnerungen eines altgetauften Tataren sagt Stepan Danilov zu sich selbst: „Wann lassen mich diese Tataren in Ruhe?“⁶³, unter den Tataren versteht er hier die muslimischen Tataren, denn eigentlich ist das Ethnonym „Tataren“ stark konfessionsgebunden.

Auch E. Malov schriebt: „Getaufte Tataren mögen es nicht, Tataren genannt zu werden, sie nennen sich ein „kreščony“⁶⁴.

Die konfessionelle Gebundenheit der Ethnonymen „Krjašene“ und „Tatare“ betont auch P. Werth: „The absence of „Tatar“ in [the] native ethnic appellation [der Krjašene] underscores the close association of religion and ethnicity for the native Turkic population, only a Muslim could be a Tatar“⁶⁵.

Vermutlich ist die Distanz zwischen den Krjašene und den Tataren dadurch tiefer geworden, dass zu dem Zeitpunkt der Christianisierung der größte Teil der Bevölkerung im Gebiet Kazan’ noch nicht muslimisch, sondern heidnisch war bzw. im Doppelglauben lebte. Erst später wurden die Tataren muslimisch, und die Krjašene blieben im Doppelglauben mit einigen Elementen des Christentums (siehe 1.4.3. der Arbeit). Die Krjašene und die Tataren haben sich auseinander entwickelt. So war die Vorstellung von N. I. Il'minskij: „Während der Epoche des Kazaner Reiches, wo zweifelsohne der herrschende Glaube der

⁵⁹ Muchametšin, Tatarj-Krjašene, S. 11 – 13.

⁶⁰ Mehr zu der Tatarisierung in 1.4.4. dieser Arbeit.

⁶¹ Danilov, Erinnerungen, S. 8 – 31, hier S. 23.

⁶² Тимофеев, Василий: Дневникъ старокрещёнаго татарина, 1885 года [Tagebuch eines altgetauften Tataren aus dem Jahre 1885], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 147.

⁶³ Ebd., S. 21.

⁶⁴ Malov, Евѣмїи: Миссионерскія заметки. Несколько дней среди крещёныхъ татар [Missionarsaufzeichnungen. Einige Tage unter den getauften Tataren], in: Malov, Mission, S. 219.

⁶⁵ Werth, Subjects, S. 92.

mohammedanische gewesen ist, gab es unter den Tataren [...] einen Doppelglauben mit dem Übergewicht sogar des Schamanismus“⁶⁶. Wohl aus diesem Grund wird das Volk im Kazaner Gebiet in der oben zitierten Fibel allgemein „finster“ genannt, ohne auf den Islam hinzuweisen.

Zu dem Selbstverständnis der Krjašene gehört das Wissen um die gemeinsamen Wurzeln mit den Tataren: „Wir und ihr sind [alle] mongolischer Herkunft“⁶⁷, - sagt ein Krjašen zu den muslimischen Tataren.

Von der „Stammesverwandtschaft der getauften Tataren mit den Mohammedanern, der Einheit der Sprache [...]“ als einem Grund für die Dauerneigung der Krjašene zur Apostasie schreibt der Vize-Gouverneur des Gouvernement Kazan' E. A. Rosov am 05.12. 1866 nach einer Reise in die vom orthodoxen Glauben abgefallenen Dörfer⁶⁸.

N. I. Il'minskij nennt die christianisierten Tataren nicht mit ihrer tatarischsprachigen Selbstbezeichnung, sondern „крещёные татары“ (getaufte Tataren), seltener „крещенцы“ („Kreščency“, wohl russifizierte Form von Krjašene).

Ernst gemeint ist ein Vorschlag des Bischofs Veniamin, alle getauften Tataren einfach in Russen umzubenennen, „denn sie bezeichnen das Christentum sowieso als den russischen Glauben“⁶⁹.

Während der Sowjetzeit ist nicht viel Literatur zu den Krjašene erschienen, die Herkunftsfrage wurde auch nicht hervorgehoben. Eine der wenigen Untersuchungen ist die schon erwähnte⁷⁰ Feldforschung von Ju. G. Muchametšin, die die Herkunft von Krjašene überwiegend aus den Taufen im tatarischen Volk ab der Mitte des 16. Jhs. voraussetzt. Es wird die Gemeinsamkeit der Sprache unterstrichen, bei Brauchtum und Folklore wird die starke Ausprägung (stärker, als bei den muslimischen Tataren) einer sehr alten Schicht beobachtet⁷¹. Das Vorhandensein dieser vermutlich vorislamischen Schicht bestätigt die Vermutung N. I. Il'minskis, dass die Krjašene zum Zeitpunkt ihrer Taufe nur wenig islamisiert waren, nach der Taufe aber ohne kirchliche Betreuung gelassen wurden. Bei den muslimischen Tataren wurde infolge der aktiven Islam-Propaganda und infolge des alltäglichen Praktizierens dieser Religion die vorislamische Schicht der Tradition verdrängt.

⁶⁶ N. I. Il'minskij : Обь образованіи инородцев посредствомъ книгъ, переведённыхъ на ихъ родной языкъ [Von der Bildung der Andersstämmigen durch die Bücher, die in ihre Sprachen übersetzt werden], in: Ščetinkin, Schule, S. 4.

⁶⁷ Timofeev, Tagebuch, S. 160.

⁶⁸ Представление исправлявшего должность Казанскаго Губернатора Вице-Губернатора Е. А. Розова отъ 5 декабря 1866 года за №5505 [Bericht der vormals Amt-Stellvertretenden Gouverneurs von Kazan' Vize-Gouverneurs E. A. Rozov vom 5. Dezember 1866, Nr. 5505], in N. I. Il'minskij, Schule, S. 299.

⁶⁹ Charlampovič, Von der christlichen Erleuchtung, S. 21.

⁷⁰ siehe Anmerkung 56.

⁷¹ Muchametšin, Tataren-Krjašene, S. 8.

In der heutigen (seit Anfang der 1990er Jahre) Diskussion um die Herkunftsfrage der Krjašene gibt es auch eine der nicht-tatarischen Hypothese von Ivanov diametral entgegengesetzte Hypothese, die vor allem in den Massenmedien der Republik Tatarstan präsentiert wird – die Behauptung der völligen Identität der Krjašene mit den Tataren, wobei die Gewaltlosigkeit ihrer Christianisierung betont wird.

M.E. stimmen die polarisierenden Auffassungen eher nicht, und die Krjašene sind eine überwiegend aus den seit dem 16. Jh. getauften Tataren entstandene Volksgruppe, der sich einige Vertreter der ebenso nach der Eroberung des Kazaner Chanats christianisierten Völker angeschlossen haben, wenn sie mit Krjašenern in gleichen Dörfern zusammen lebten bzw. mit krjašenischen Familien durch Heirat verbunden wurden.

Aus der durchgeführten Analyse der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte unter den muslimischen Tataren ist ersichtlich, dass die Mission zwar keinen großen Erfolg erreicht hat, doch hat sich in deren Folge eine ethnokonfessionelle Gruppe der christianisierten Tataren – Krjašene – gebildet, der auch die Hauptaufmerksamkeit der Missionsbemühungen im 19. Jh. gilt.

4. Forschungsgeschichte und die Quellenlage zum Thema

Forschungsgeschichtlich ist zu bemerken, dass zum Thema der Masterthese im 20. Jh., insbesondere während der Sowjetzeit, wenig veröffentlicht wurde.

Es ist auf den Aufsatz von Smirnoff „A Short Account of the Historical Development and Present Position of Russian Orthodox Missions“, erschienen im Jahre 1903, hinzuweisen, wo der Verfasser relativ viel Aufmerksamkeit (S. 27 – 52) der Missionssituation bei den Tataren in den zweiten Hälfte des 19. Jhs. und N. I. Il'minskij persönlich widmet. Er würdigt N. I. Il'minskij und gibt die Worte von K. P. Pobedonoscev wieder: „[...] he opened a new epoch of missionary labor for the whole of Eastern Russia“⁷². Smirnoff verzichtet auf das Zitieren, so leidet seine Darstellung an manchen Stellen an Verallgemeinerungen, ist trotzdem positiv zu bewerten.

Während der Sowjetzeit wurde nur wenig zum Thema publiziert, was durch das fehlende Staatsinteresse daran bedingt ist (privates Forschungsinteresse wurde während der Sowjetzeit unterdrückt). Erst im postkommunistischen Russland wurde die Aufmerksamkeit zu diesem Thema, insbesondere zu der ethnischen Gruppe der Krjašene wieder wach.

In den 1920er Jahren erschienen die Ergebnisse der ethnografischen Forschung von N.I. Vorobjev, die in den krjašenischen Dörfern durchgeführt wurde, 1945 wurde von A.N.

⁷² Smirnoff, S. 46.

Grigorjev ein Aufsatz zu „Lösung der krjašenischen Frage“ durch die Sowjetmacht veröffentlicht⁷³.

In der Monographie von T.A. Trofimova, die der Ethnogenese von Volga-Tataren gewidmet ist,⁷⁴ wird mit den Methoden der Rassenforschung (Vergleich von anthropometrischen Angaben) gegen die pantürkische Abstammungstheorie der Tataren argumentiert; dabei wird auch die Gruppe der Krjašene anthropometrisch von den übrigen Tataren unterschieden. Eine ethnographische Feldforschung, die den Krjašene gewidmet ist, hat Ju.G. Muchametšin im Jahre 1977 veröffentlicht, er hat zwischen 1977 und 1987 die ethnografische Feldforschung des Kazaner Instituts für Sprache, Literatur und Geschichte der sowjetischen Akademie der Wissenschaften geleitet.

F.S. Bajazitova hat einige Aufsätze zu den Mundarten und anderen ethnografischen Fragen der Krjašene publiziert⁷⁵.

Aus diesem forschungsgeschichtlichen Überblick ist offensichtlich, dass während der Sowjetperiode nur wenig Literatur zu den Krjašene erschienen ist, und wenn – dann nur zu der ethnografischen Seite des Problems. Die konfessionellen und missionsgeschichtlichen Fragen wurden höchstens nur kurz erwähnt, und nur um die Missionsbemühungen der orthodoxen Kirche negativ als russifikatorische Politik der Gewaltmission zu charakterisieren. Die nicht-russischsprachige Literatur zu diesem Thema ist relativ dürftig. Es ist ein Aufsatz von F. Raeder „Die Missionstätigkeit der russischen Kirche“ zu nennen, der in der Allgemeinen Missionszeitschrift im Jahre 1905 veröffentlicht wurde. Der Aufsatz referiert auf den Seiten 544 – 547 über die Tätigkeit von N. I. Il'minskij und würdigt sie als bahnbrechend „für die Organisation des Schulwesens auf den russischen Missionsgebieten, wie auch für die Reorganisation des Kirchenwesens in den östlichen Gouvernements des europäischen Russland“⁷⁶.

Es sind ebenfalls die Monographien von J. Glazik „Die russisch-orthodoxe Heidenmission seit Peter dem Großen“ und insbesondere „Die Islammission der russisch-orthodoxen Kirche“ zu nennen. In der letzteren Arbeit schildert Glazik auf den Seiten 133 – 136 das Leben und Werk von N. I. Il'minskij, ohne eigentlich auf sein Projekt der Bildungsmission einzugehen, anschließend (S. 137 – 143) wird weiter über die Missionssituation unter den Tataren in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. (Die Zeit der Missionstätigkeit von N. I. Il'minskij) berichtet.

⁷³ Grigorjev, A.N.: Кряшенский вопрос и его решение Советской властью [Die krjašenische Frage und deren Lösung durch die Sowjetmacht], Moskau 1945. Leider waren mir die Werke von Vorobjev und Grigorjev nicht zugänglich.

⁷⁴ Trofimova, Ethnogenese .

⁷⁵ Bajazitova , Mundarten.

⁷⁶ Raeder, S. 544.

Es ist noch auf einen Artikel von S. Blank „National Education, Church and State in Tsarist Nationality Policy: the Il'minskii System“ in Canadian-American Slavic Studies hinzuweisen, wo das N. I. Il'minskij-System nur in allgemeinen Zügen und mit einigen faktischen Fehlern dargestellt ist.

Von der modernen Forschung ist hauptsächlich die Monographie von P. Werth „Subjects to Empire“ zu nennen, die aber geographisch über das Gouvernement Kazan' hinausgeht und chronologisch früher ansetzt und früher aufhört als diese Arbeit. N. I. Il'minskij wird in der Monographie nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet.

5. Quellenlage

Zum Thema der Arbeit gibt es vergleichsweise viele gedruckte Quellen: Briefe und Artikel von Nikolaj Ivanovič Il'minskij und seinen Mitstreitern (Sammelbände, Einzelveröffentlichungen und Zeitschriftenartikel), Berichte über den religiösen Zustand der orthodoxen Tataren (Krjašene), statistische Angaben über die Zahl der christianisierten und der muslimischen Tataren, juristische Dokumente, die die Missionstätigkeit der russisch-orthodoxen Kirche regeln.

Unveröffentlicht dagegen bleiben bis heute vor allem die meisten Briefe an N. I. Il'minskij. Es wurde relativ wenig zu den Zuständen nach dem Tode N. I. Il'minskij 1891 veröffentlicht, vermutlich gibt es dazu ungedrucktes Material, das mir aber nicht zugänglich war.

Somit ergibt sich eine nicht ungewöhnliche Situation: es existieren reichlich Quellen, deren kritische Rezeption eigentlich erst ein Jahrhundert nach den Ereignissen beginnt.

Die Methode der Arbeit ist eine analytische Quellenrecherche; die Übersetzungen der Zitate stammen von der Verfasserin.

Bei der Transliteration wurde folgendermaßen vorgegangen:

„Ж“ – „ž“, „З“ – „z“, „Ц“ – „c“, „Ч“ – „č“, „Ш“ – „š“, „Щ“ – „šč“, „ѐ“ – „je“, „Ю“ – „ju“, „Я“ – „ja“, „Б“ – „b“.

Aus technischen Gründen war es hier nicht möglich, den Buchstaben «ЯТЬ» darzustellen, an den Stellen, wo der Buchstabe vorkommt, wurde er mit dem einfachen „e“ ersetzt.

Kapitel 1. Missionssituation der russisch-orthodoxen Kirche bei der Islammission im 19. Jh.

1.1. Russland im 19. Jh. (Reformen und die Entstehung einer Zivilgesellschaft)

Es ist kein Einfaches, die gesellschaftlich-politische Situation Russlands im 19. Jh. auf ein paar Seiten zu schildern, andererseits sind die Ereignisse im Kazaner Gouvernement ohne den allgemeinen historischen Kontext nicht verständlich.

Das Russland des 19. Jhs. ist eine europäische Großmacht, die absolutistisch regiert wird und doch in diesem Jahrhundert gewaltige Durchbrüche in Richtung Demokratie erlebt.

Der Anfang des Jahrhunderts war durch den Krieg gegen Napoleon und den Sieg Russlands (1812) gekennzeichnet. Die Herausbildung der „Heiligen Allianz“ 1815⁷⁷ bedeutete die Hervorhebung der christlichen Tradition, die aber als das „überbekenntnismäßige Allerweltchristentum“⁷⁸ und nicht orthodox-konfessionell verstanden wurde.

Wenn im Krieg 1812 Russland mit Europa konfrontiert wurde, so haben mehrere andere von dem Land in diesem Jahrhundert geführte Kriege es mit dem Orient und somit mit der Welt des Islam konfrontiert. Einer davon war der siegreiche Krieg gegen die Türkei 1828 – 1829, dessen eine wichtige Folge die Befreiung der christlichen Länder Moldawien, Walachien und Serbien von der türkischen Besetzung war, und darüber hinaus das russische Patronat über die Christen im Osmanischen Reich⁷⁹. In einem anderen Krieg gegen die Türkei Mitte des Jahrhunderts (der Krim-Krieg 1853 - 1856) hat Russland diesen Status wieder verloren⁸⁰, was für das nationale Bewusstsein besonders schmerzlich war.

Als ein Befreiungskrieg für die Balkanländer wurde der weitere Krieg gegen die Türkei 1877 – 1878 verstanden, und diese Befreiung hatte nicht zuletzt einen religionspolitischen Aspekt. Russland blieb im 19. Jh. ein sich zum Christentum bekennendes Land, mehr noch, die „Moskau ist das Dritte Rom“-Behauptungen fanden offizielle Unterstützung, so wie auch „ex oriente lux“ als die Mission und die Bürde Russlands in der Welt beschreibende Aussage verstanden wurde.

Im Laufe des Jahrhunderts wandelte sich die Staatsideologie von dem überkonfessionellen Christentum Alexanders I. (1801 – 1825) in Richtung der im Geiste seines Nachfolgers Nikolaj I. (1825 – 1855) formulierten Devise „Orthodoxie, Autokratie, Volkstum“, die auch von Alexander II. (1855 – 1881) unterstützt wurde. Russland wurde nicht mehr als bloß ein christliches, sondern als ein orthodoxes Land verstanden und somit als Träger des einzig wahren Glaubens.

⁷⁷ Stökl, S. 452.

⁷⁸ Glazik, Heidenmission, Münster 1954, S.110.

⁷⁹ Platonov, S. F., Geschichte.

⁸⁰ Nolte, Geschichte, S. 138.

Die Expansion Russlands nach Süden wurde von den Machthabenden u. a. als eine missionarische Aufgabe verstanden, obwohl freilich rein politische Überlegungen dominierten. Obwohl schon Anfang des 19. Jhs. die Eroberung des Kaukasus abgeschlossen wurde, kämpften die islamtreuen Aufständischen noch bis Mitte des Jahrhunderts gegen die russischen Truppen.

In der Zeit von 1864 bis 1885 wurde von den russischen Truppen praktisch das ganze Zentralasien erobert, „ein mehrheitlich von turksprachigen Ethnien bewohntes Gebiet zwischen der sibirischen Südgrenze und dem Hindukusch“⁸¹.

Wenn man auf die innenpolitische Situation Russlands einen Blick wirft, so fällt die das ganze Jahrhundert dauernde Polemik zwischen den so genannten Slavophilen und den Westlern auf. Den gesellschaftskritischen, auf die sofortigen Reformen im westeuropäischen Sinne drängelnden Westlern standen die Slavophilen gegenüber, die ihre Ideale im „Goldenen Zeitalter“ des Moskauer Reiches suchten und u.a. die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat betonten. Beide Ideologien waren gewissermaßen staatskritisch, denn die Devise der „Orthodoxie, Autokratie, Volkstum“ war eher als eine Konservierung des status quo gedacht. Doch konnte dieser Status nicht erhalten werden: Mitte des 19. Jhs. wurden umfangreiche Reformen durchgeführt. Diese Reformen, die eine Wende in Richtung Entstehung der Zivilgesellschaft in Russland darstellen, haben die Abschaffung der Leibeigenschaft durch ein Ukaz der Imperators Alexander II. am 19. Februar 1861 als ihren Kern. Als Begleitreformen sind vor allem zu nennen die Einführung des gewählten lokalen Selbstverwaltungsorgans „Zemstvo“, wo zum ersten Mal in der russischen Geschichte alle Gesellschaftsschichten vertreten waren, außerdem die Reformen des Gerichtsvollzugs, die Kürzung der Militärdienstzeit, die Gewährung der Autonomie der Universitäten.

Diese Reformen trugen insgesamt zu mehr Respekt gegenüber den menschlichen Grundrechten von Seiten des Staates bei.

Doch wurden die Reformen in der Gesellschaft nicht nur begrüßt, sondern auch stark kritisiert, besonders die Art der Befreiung der Bauern, die kein Eigentum auf Land erhalten haben und weiterhin in totaler Abhängigkeit von den Pomeščiki (den Grundbesitzern) blieben. Die Gerüchte, dass der von den lokalen Behörden den Bauern mitgeteilte Inhalt der Wolja (Freiheit) nicht dem Ukaz des Imperators entspricht, brachten die Bauern nicht selten zum Aufbruch. Einer der besonders tragischen Zwischenfälle ereignete sich im April 1861 im Dorf

⁸¹ Nolte, Geschichte, S. 142.

Bezdná (Abgrund) im Kazaner Gouvernement, wo über hundert Bauern, die eine bessere Wolja forderten, von den Truppen erschossen wurden⁸².

So ist Russland in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. (und eben dieser Zeitperiode gilt die besondere Aufmerksamkeit dieser Arbeit) eine Gesellschaft in der Spannung zwischen dem Reformimpuls der „Großen Reformen“ und dem zunehmenden Konservatismus der Regierung als einer Reaktion auf Aufruhr und Revolutionsbewegung. Der „Befreier-Zar“ Alexander II. wurde ja am 1. März 1881 von Terroristen ermordet.

Das 19. Jh. ging in Russland eigentlich erst 1917 zu Ende. Mit dem Umbruch der sog. Oktoberrevolution begann eine völlig andere Geschichte des Landes. Innerhalb der vorrevolutionären Geschichte liegen noch die Ereignisse 1905 – 1907, die man als die erste russische Revolution bezeichnet und die dem Land einen weiteren Schub in Richtung Demokratie, u.a. im Bereich Religionspolitik, gegeben haben.

1.2. Der Missionsgedanke in Russland und dessen Entwicklung im 19. Jh.

So wie das Land in der Spannung zwischen Konservatismus und Reformismus stand, so befand sich die russisch-orthodoxe Mission des 19. Jhs. in einem Spannungsfeld zwischen den traditionellen Methoden der Zuckerbrot- und Peitschemission und den zeitgemäßen Methoden der gewaltfreien Bildungs- und Kulturmission.

Insgesamt wurde im Laufe des Jahrhunderts die Tendenz zur Erweiterung und zur Dominanz der Letzteren bemerkbar. Man kann eigentlich vom 19. Jh. als von einer besonderen Periode in der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte reden.

In seiner Periodisierung setzt Joh. Reimer die dritte und letzte Periode der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte schon ab der Mitte des 18. Jhs. an⁸³, vermutlich mit der Zeit der Kaiserin Ekaterina II. Die Regierungszeit von Ekaterina der Großen ist eigentlich eher als eine fast völlig missionslose Zeit bezeichnen, und bin eher mit E. Smirnoff einverstanden, bei dem die dritte Periode (seine Missionsgeschichte ist ebenfalls chronologisch dreigeteilt) erst Anfang des 19. Jhs. beginnt⁸⁴. Ebenso schreibt Josef Glazik von der „Missionserneuerung im 19. Jh.“, die er eng mit der Gründung der russischen Bibelgesellschaft 1813 verbindet⁸⁵.

⁸² Stökl, Geschichte, S. 553.

⁸³ Reimer, Zum Problem, S. 277. Die Periodisierung sieht folgendermaßen aus: „1. Periode: 988 – 1552; 2. Periode: 1552 bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts; 3. Periode: Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1917“.

⁸⁴ E. Smirnoff hat eine der ersten russisch-orthodoxen Missionsgeschichten verfasst. Er setzt keine feste Zeitgrenze für den Beginn der dritten Periode, sie ist bei ihm auch die aktuelle. Die ersten beiden Perioden sind jeweils von der Taufe Russlands bis zur Eroberung Kazan's 1552, und von 1552 bis Ende des 18. Jhs. (Smirnoff, Missions, S. 16)

⁸⁵ Glazik, Heidenmission, S. 111.

Die nach dem englischen Vorbild organisierte und im Sinne des früheren Alexander I. überkonfessionell gedachte Bibelgesellschaft beschäftigte sich mit der Übersetzung der Bibel in die zeitgenössische russische Sprache und in die Vernakularsprachen der zahlreichen Völker des Russischen Reiches. Es ist zu unterstreichen, dass erst zu dieser Zeit das Fehlen der Bibelübersetzungen als ein Hindernis der Mission wahrgenommen wurde, sowie die Situation, dass auf dem Gebiet des Imperiums zahlreiche Völker leben, die noch nicht im christlichen Glauben unterwiesen worden sind bzw. nur eine ungenügende Unterweisung erhalten haben. Auch die zunehmende Unverständlichkeit des Kirchenslawischen für die Russen selbst wurde wahrgenommen. Freilich konnte die Bibelgesellschaft sich nicht auf Dauer etablieren: am 12. April 1826 wurde sie geschlossen, in der ersten Linie wegen ihrer Überkonfessionalität und der Offenheit gegenüber den westlichen Einflüssen⁸⁶.

Die Tendenz zum konfessionellen Christentum war für die Regierungszeit Nikolaj I. (1825 – 1855) besonders charakteristisch.

Eine Dachorganisation erhielt die Mission erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, als die Russische Orthodoxe Missionsgesellschaft am 25. Januar 1870⁸⁷ gegründet wurde. Schon der Name der Missionsgesellschaft zeigt ihre konfessionelle Zugehörigkeit.

Man darf auch nicht vergessen, dass bis 1905 in Russland die Mission allein der russisch-orthodoxen Kirche zustand, und die Apostasie, auch der Wechsel zu einer anderen christlichen Konfession strafbar waren. Im Falle einer Apostasie wurde ein kirchliches Verfahren eingeleitet, ob darüber hinaus ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet werden soll, entschieden die Kirchenbehörden (das geistliche Konsistorium)⁸⁸. Besonders harte Strafen drohten den sog. „Verführern zur Apostasie“, die nicht nur mit Verbannung, sondern auch mit 8 – 10 Jahren Zwangsarbeit rechnen mussten⁸⁹.

Die Missionsgesellschaft wurde dank der Unterstützung Innokentij Veniaminovs (1797 – 1879), eines herausragenden Missionars des 19. Jhs. gegründet. Seine Missionen im Fernen Osten und in Russisch-Amerika waren ein Beispiel der gewaltlosen Bildungsmission, die ihren Kern in der Verkündigung in den einheimischen Sprachen hatte. Von ihm stammt ein erbauliches Buch, das mit dem Missionsziel geschrieben wurde und in mehrere Sprachen

⁸⁶ Znamenskij, Kirchengeschichte, S. 23.

⁸⁷ Glazik, Heidenmission, S. 157.

⁸⁸ Barsov, Sammlung, S. 237. Erst durch die Zaren-Manifeste vom 17. April 1905 „Von der Festigung der Grundlagen der Toleranz“ und vom 17. Oktober 1905 „Von der Gewissensfreiheit“ wurde diese Gesetzeslage verändert.

⁸⁹ Werth: Subjects, Ann Arbor, 1999, S. 406.

übersetzt wurde – „Wegweiser zum Himmelreich“, von ihm stammt auch ein Missionsprojekt, das die Mission in seinem Gebiet zu ordnen suchte⁹⁰.

Das Gleiche hat Makarij Glucharev (1792 – 1847), ein anderer herausragender Missionar des 19. Jhs., vorgeschlagen. Vater Makarij hat im Altaj-Gebiet eine erfolgreiche, gut organisierte Mission betrieben. Seine „Gedanken zu den Methoden der erfolgreichsten Ausbreitung des Christlichen Glaubens unter Juden, Mohammedanern und Heiden im Russischen Reich“ wurden vermutlich um 1839 geschrieben⁹¹, dort schlägt er die Weiterführung der Bibelübersetzung in die Vernakularsprachen, Ausbau des Schulsystems mit Religionsunterricht, Gründung von Missionsausbildungseinrichtungen und Missionsklöstern und übrigens auch die Gründung einer Orthodoxen Missionsgesellschaft vor.

Somit ist im 19. Jh. eine grundsätzliche Bewegung in Richtung einer, wenn man so sagen darf, zivilisierten Mission festzustellen. Dieser Bewegung wurde freilich nicht ohne Kritik in der Gesellschaft und insbesondere von Seiten des Klerus begegnet, vor allem hat die Hervorhebung der Vernakularsprache in der Verkündigung und im Religionsunterricht eine harte Polemik hervorgerufen, da diese Bewegung gewissermaßen entgegen der Devise von der „Volkstümlichkeit“ ging. Unter dem Volkstum wurde ja das Russentum gemeint. Nur im Kontext dieser spannungsvollen Zeit ist die Entwicklung der russisch-orthodoxen Mission unter den Tataren zu verstehen.

Es ist zu unterstreichen, dass Innokentij Veniaminov und Makarij Glucharev nicht mit der Welt des Islam unmittelbar konfrontiert wurden, der erste hat die Heiden missioniert, der andere – die buddhistischen Kalmücken. Islam wurde von der Mission eher spät als eine vom allgemeinen Heidentum sich unterscheidende Religion, die besondere Schwierigkeiten bei der Missionierung bereitet, wahrgenommen.

1.3. Wiederbelebung der Mission in der ersten Hälfte des 19. Jhs.

Nach der fast völligen Stilllegung der Mission während der Regierungszeit von Ekaterina II. sind erst im 19. Jh. Missionsbemühungen auf der Staatsebene wieder festzustellen, die vor allem mit der Übersetzungsarbeit der Russischen Bibelgesellschaft zusammenhängen. Doch diese Arbeit hatte aus mehreren Gründen nur wenig Missionserfolg: vor allem wegen der Unverständlichkeit der Sprache für das Volk.

⁹⁰ Glazik, Heidenmission, S. 149.

⁹¹ Glucharev, Gedanken, S. 2.

In dieser Zeit wird auch die Notwendigkeit der unmittelbaren Mission erkannt, denn schon in den 1820er Jahren ist die apostatische Bewegung unter den nicht-russischen Völkern, vor allem unter den Tataren, bemerkbar.

Nach dem Ukaz vom 15. Dezember 1828 wurden die Missionare „in die Teile des Staates [entsandt], wo Völker wohnhaft sind, die das Christentum nicht kennen oder nach der Bekehrung darin ungenügend bestätigt und unterwiesen worden sind“⁹². Eigentlich wurden die Missionare aus dem Ortsklerus ausgesucht; die Aufgabe der Missionare wurde ähnlich wie während der Existenz des Kontors konzipiert: in der von dem Heiligsten Synod 1829 – 1830 verabschiedeten Instruktion sollte ein Missionar nach seiner Ankunft in einer Neugetauftenparochie „einen Sonn- oder Feiertag für die Versammlung der zu der Parochie Dazugehörenden in der Kirche zum Anhören der Göttlichen Liturgie bestimmen, [...], [nach der Liturgie war der Missionar verpflichtet ein auf Russisch verfasstes Sendschreiben des Bischofs der Gemeinde zu verlesen, das danach der Ortsgeistliche bzw. der Diakon in der Vernakularsprache lesen sollten]. Nach dem Verlesen des Schreibens beginnt mit den Anwesenden ein einfaches mündliches Gespräch, das an die Vorstellung vom christlichen Glauben und Leben der noch im Säuglingsalter, was diese Vorstellungen betrifft, befindlichen Menschen angepasst ist. [...] In den Häusern derer, die sich überzeugen ließen, ihre heidnische Irrtümer entschieden zu verlassen und christlich zu leben, soll er Andachten feiern und mit dem geweihten Wasser besprengen, und, nach sie der Anweisung, dass sie den orthodoxen Glauben fest einhalten sollen, dem Parochiegeistlichen anbefehlen“⁹³.

Die Missionare sind offensichtlich als eine bürokratische Kontrollinstanz über den lokalen Klerus gedacht, die keine eigentliche Missionsarbeit tun, sondern nur den religiösen Zustand der andersstämmigen Gemeindeglieder überprüfen, und auch das im Schnellverfahren. Aus der Instruktion ist herauszulesen, dass Sprachkenntnisse von einem Missionar nicht erwartet wurden. Dafür sollte der Ortsgeistliche die Vernakularsprache beherrschen, doch wenn man in derselben Instruktion eine Anweisung findet, „in die Neugetauftenkirchen [...] Geistliche bestimmen aus gelehrten, wohlgesitteten, sprachkundigen Einheimischen, damit sie sich mit denen [Andersstämmigen] in ständigem Kontakt befinden und sie belehren und immer im christlichen Leben und Lehre verfestigen, sowohl durch Belehrungen, als auch durch das [eigene] Beispiel [...]“⁹⁴, dann liegt es nahe zu folgern, dass diese Maßnahme zur Verbesserung der gegenwärtigen unbefriedigenden Situation gedacht wurde, und die einheimischen sprachkundigen Geistlichen zu der Zeit eher keine Regel waren.

⁹² Barsov, Sammlung, S. 230.

⁹³ Barsov, Sammlung, S. 233-236.

⁹⁴ Barsov, Sammlung, 236.

Kein Wunder, denn die oben erwähnten Novokreščenskie Schulen wurden spätestens 1800 endgültig geschlossen, nicht nur wegen der fehlenden Finanzierung nach der Abschaffung des Kontors, sondern weil sie ihr Ziel – die Ausbildung des einheimischen Klerus, verfehlt haben. M. Mašanov schreibt auch in der 2. Hälfte des 19. Jhs., von eigenen Beobachtungen und von den Berichten der Konferenzen der lokalen Geistlichkeit ausgehend, dass die meisten Kleriker keine Kenntnisse der einheimischen Sprachen besitzen⁹⁵, d.h. keine Vertreter der Andersstämmigen waren und auch weder ein Bedürfnis hatten, die Vernakularsprachen zu lernen, noch dazu verpflichtet waren.

Nach der Abschaffung des Kontors hatte der lokale Klerus die eigentliche Missionspflicht, konnte es aber wegen der mangelnden Sprachkenntnisse kaum erfüllen. Deswegen waren die Beziehungen eines Geistlichen zu den zur Apostasie neigenden Gemeindegliedern in hohem Maße formalisiert, für ein menschliches Interesse und Gespräch gab es dort keinen Platz. Jeder Fall einer Apostasie⁹⁶ war dem geistlichen Konsistorium zu melden, darauf begann das zweistufige Ermahnungsverfahren: zuerst folgten die Ermahnungen der Ortsgeistlichen, im Falle deren Erfolglosigkeit wurden die Apostaten in das geistliche Konsistorium (nach Kazan') bestellt, wo sie unter der polizeilichen Aufsicht standen und ein oder zwei Tage lang von den Mitgliedern des Konsistoriums, mit Hilfe eines Dolmetschers, ermahnt wurden. Wenn die Apostaten nicht nachgaben, wurden sie zur Umsiedlung in ein mehrheitlich russisch besiedeltes Dorf bestimmt und sollten von dem dortigen Geistlichen weiter ermahnt werden⁹⁷. Die meisten Ermahnungen brachten keine Bekehrung, die Umsiedlung, wenn sie zustande kam, hatte auf die Gesinnung der Apostaten keinen Einfluss, denn die Geistlichen in den russischen Dörfern kannten keine Vernakularsprachen. So blieb das ganze Verfahren eine Formalie.

Vom Hl. Synod wurde 1830 angeordnet: „An Sonn- und Feiertagen soll man in allen Neugetauftenkirchen bei der Feier der Liturgie [...] den Apostel, das Evangelium, das Glaubensbekenntnis und das Vater Unser in derer Sprache [d.h. in der Vernakularsprache] lesen, zu welchem Zweck aus Bücherlagern unentgeltlich die von der Bibelgesellschaft erhaltenen Exemplare verteilen“⁹⁸.

⁹⁵ Mašanov, Überblick, S. 9 – 10.

⁹⁶ Nach dem Erscheinen des Ukaz über die Abschaffung des Novokreščenskaja Kontors wurde von den Apostaten (insb. des 19. Jhs.) oft auf diesen Ukaz hingewiesen (der in der Bevölkerung teilweise als die Gewährung der Religionsfreiheit missverstanden wurde bzw. von den muslimischen Predigern so umgedeutet wurde).

⁹⁷ Malov, Parochien, S. 474f.

⁹⁸ Barsov, Sammlung, S. 237.

Bemerkenswert ist, dass während der konservativen, betont nationalistischen Regierungszeit von Nikolaj I. die Relevanz der einheimischen Sprachen erkannt wurde, obwohl der russifikatorische Strang in der Missionspolitik immer stark geblieben war.

Aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse des Klerus und der unbefriedigenden Qualität der aus der Tätigkeit der Bibelgesellschaft stammenden Übersetzungen konnte diese Anordnung des Synods nicht erfüllt werden.

Zu den Apostasien führten nicht nur mangelhafte Betreuung der Einheimischen von Seiten des Klerus und allgemeine Sprachprobleme, sondern auch die von der russisch-orthodoxen Kirche schon Mitte des 18. Jhs. als alarmierend wahrgenommenen Einflüsse der muslimischen Umgebung und Propaganda. Diese Einflüsse stellten einen bleibenden Faktor im religiösen Leben der christianisierten Tataren rund um Kazan' dar.

Seit Ende der 1770er Jahre, also in der Zeit Ekaterinas II., wurden muslimische Medressen in Kazan' und seit Ende des 18. Jhs. in den umliegenden Dörfern eröffnet; seit 1800 existierte in Kazan' die „Asiatische Druckerei“, die Bücher in der arabischen Sprache gedruckt hat, seit 1829 wurde diese Druckerei ein Teil der Universitätsdruckerei in Kazan'⁹⁹. Es wurden vor allem die arabische Fibel, Auszüge aus dem Koran, Gebetsbücher¹⁰⁰ u.ä. gedruckt. Die Ausbreitung der Bildung unter den muslimischen Tataren stärkte ihr Einflusspotential auf die von der Schulbildung nicht erfassten christianisierten Tataren.

Insgesamt werden die Missionsbemühungen im Kazaner Gebiet seit der Eroberung von Kazan' von den russischen Historikern negativ beurteilt: „Im 16. und im 18. Jh. haben unsere Missionare [...], ohne auf die geistige Seite der Sache und auf die Lebensart einzugehen, ohne Sprachkenntnisse zu besitzen, die Andersstämmigen in Haufen getauft, sie dabei mit Kreuzchen und Röcken usw. belohnend. Aber sogleich, nach dem Eintragen in die Register, wurden die Andersstämmigen verlassen, sie ohne weitere Glaubensunterweisung lassend. Ganzen Dörfern von „Vassil'-Ivanovič“¹⁰¹ wurde das pflichtmäßige Erscheinen in der Kirche zu hohen Festen und zu Zarentagen¹⁰² bekannt gemacht, oder sie wurden verpflichtet, sich zu Hause aufzuhalten, wenn der Klerus eine Kreuzesprozession mit Hausbesuchen veranstaltet“¹⁰³.

⁹⁹ Geschichte der Tatarischen ASSR, S. 147, 171.

¹⁰⁰ 1855 – 1864 wurden in der Universitätsdruckerei 147.400 Exemplare der Fibel, 93600 des „Mohammeds Siegel“, 70 000 der Aftiek (das Siebte Teil des Korans) usw. gedruckt. Dabei wurden in der Fibel die Grundlagen des Islam dargelegt. N. I. Il'minskij: О количестве печатаемыхъ въ Казани магометанскихъ книгъ и о школе для детей крещёныхъ татаръ [Von der Zahl der in Kazan' gedruckten mohammedanischen Bücher und von der Schule für die Kinder der getauften Tataren], in: Ščetinkin, Schule, S. 113f.

¹⁰¹ Nach der Taufe erhielten alle Neugetaufte russische Namen.

¹⁰² Geburts-, Namens, Krönungstage der Mitglieder der Familie des Zaren bzw. Imperators.

¹⁰³ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 8.

Kritisiert wurde im 19. Jh. auch die überhebliche Haltung der Russen den Andersstämmigen gegenüber: „Nicht nur Mohammedaner und Heiden, sondern auch getaufte Tataren und andere Fremdstämmige wurden von unserem einfachen Volk mit Verachtung gesehen und als Ungläubige betitelt“¹⁰⁴.

Insbesondere behinderte die Unkenntnis der einheimischen Sprachen im Klerus die Mission, dieser Umstand machte das normale Gemeindeleben in einer Parochie mit einem Anteil von nicht-russischer Bevölkerung unmöglich.

Wegen der Sprachprobleme „blieben die Kirchen und die Schulen für die nicht-russische Bevölkerung so gut wie verschlossen“, [...] so dass „sie, die Getauften, irgendwie ungetauft blieben“¹⁰⁵.

Die Sprachfrage war in der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte grundsätzlich eine der schwierigsten: „The further the matter advanced, and the greater the number of natives baptized in the conquered regions, the more obvious it became that the pressing need of the day was a systematic, scientific study of the native languages, the translation of the sacred and liturgical books into these languages, and the celebration of the services of the Church in these languages, in order to make the natives Christians, not only outwardly, but also inwardly“¹⁰⁶.

Das Problem war, wie gezeigt wurde, auch im Kazaner Gouvernement akut. Die Übersetzungen der Bibelgesellschaft waren aus mehreren Gründen unbefriedigend, die Sprachbarriere zwischen dem Klerus und den Andersstämmigen blieb fast unüberwindlich., Apostasien waren mit vorhandenen Mitteln unumkehrbar. Gewissermaßen befand sich die Mission im Kazaner Gouvernement Mitte des 19. Jhs. in einer Sackgasse.

Nur die Zeiten des Bischofs Gurij und seines Mitstreiters Archimandriten Varsonofij sind missionsgeschichtlich positiv zu beurteilen, ansonsten sind dreihundert Jahre für die Mission im Gebiet Kazan' umsonst vergangen, schreibt 1867 der Kurator des Kazaner Lehrbezirks P. D. Šestakov¹⁰⁷.

In der ersten Hälfte des 19. Jhs ist zwar eine gewisse Wiederbelebung der Mission festzustellen, die eine deutliche Verschiebung ihrer Methoden in Richtung Gewaltlosigkeit und Bildungsmission zeigt, aber die Elemente der staatlich unterstützten Gewaltmission sind immer noch vorhanden. Insgesamt trägt die Mission im Gebiet Kazan' einen für die russisch-orthodoxe Mission insgesamt typischen Charakter einer Kampagne, deren große Erfolge nicht

¹⁰⁴ N. I. Il'minskij, Schule, S. 323 – 324.

¹⁰⁵ Ebd., S. 324.

¹⁰⁶ Smirnof, Missions, S. 14 – 15.

¹⁰⁷ N. I. Il'minskij, Schule, S. 322.

von Dauer sind, denn die alltägliche Arbeit, um diese Erfolge zu verfestigen, hatte entweder einen rein formalen Charakter oder hat gänzlich gefehlt.

1.4. Situation der christianisierten Tataren (Krjašene) im 19. Jh.

1.4.1. Siedlungsgebiete der Krjašene

Zu den Siedlungsgebieten der Krjašene lassen sich Angaben in den Statistiken des 19. Jhs. finden, die Abgrenzungen der regionalen Untergruppierungen sind erst in der Literatur des 20. Jhs. zu entdecken.

Die Statistiken der Andersstämmigen aus dem Anfang des 20. Jhs.¹⁰⁸ zeigen ihre Ausbreitung im Gouvernement Kazan' und den benachbarten Gouvernements; es werden hier lediglich die Bezirke („ujezd“), wo über ein Tausend „getaufte Tataren“ wohnhaft waren, genannt.

Im Gouvernement Kazan' waren es der Bezirk Kazan' mit 2215 getauften Tataren, da aber 1511 davon als „in den Islam abgefallene“ galten, ist es fraglich, ob die Apostaten zu den Krjašene gerechnet werden können.

In diesem Zusammenhang kann man versuchen, eine Definition für Krjašene zu geben. M. E. kann man einen Krjašene denjenigen Tataren bzw. Vertreter anderer Völker nennen, der sich selbst als solcher (als Krjašene, Kreščonin) versteht und der nicht offiziell seine Apostasie gegenüber der Staats- und Kirchenmacht angekündigt hat. Somit sind die Zahlen der „getauften Tataren“ vermutlich kleiner, als die der Krjašene, die Differenz soll aber nicht allzu groß sein, denn die absolute Mehrheit der Krjašene entstammt der tatarischen Ethnie. Das folgt auch aus dem Selbstverständnis der Krjašene.

Im Bezirk Laiševo waren 14430 getaufte Tataren wohnhaft, darunter nur 1054 Apostaten, im Bezirk Mamadyš – 23150, 2200 Apostaten, im Bezirk Spassk¹⁰⁹ – 1516 (keine Apostaten), im Bezirk Čistopol' – 4701, davon nur 79 Apostaten. In den anderen Gouvernements waren im Bezirk Glazovsk¹¹⁰, Gouvernement Vjatka, 1610 getaufte Tataren wohnhaft, im Bezirk Elabuga¹¹¹, Gouvernement Vjatka – 10848, keine Apostaten; im Bezirk Orenburg, Gouvernement Orenburg – 13429, davon aber 13424 Apostaten, im Gouvernement Pensa, Bezirk Insar¹¹², Gouvernement Pensa – 1397, davon 265 Apostaten, Bezirk Krasnoufimsk¹¹³,

¹⁰⁸ Nikol'skij, Angaben, S. XXXIV – XLI.

¹⁰⁹ Seit 1926 – Bolgar.

¹¹⁰ Heute in der Republik Udmurtien.

¹¹¹ Heute in der Republik Tatarstan.

¹¹² Heute in der Republik Mordovien.

¹¹³ Heute Sverdlovskaja Gebiet.

Gouvernement Perm', Bezirk Bugul'ma¹¹⁴, Gouvernement Samara – 11519, davon aber 6919 Apostaten, Bezirk Samara, Gouvernement Samara – 1518, davon aber 1513 Apostaten, Bezirk Stavropol'¹¹⁵, Gouvernement Samara – 6963, davon 6958 Apostaten, Bezirk Vol'sk, Gouvernement Saratov – 1200, keine Apostaten, Bezirk Chvalynsk, Gouvernement Saratov¹¹⁶ - 1670, keine Apostaten, Bezirk Bijsk¹¹⁷, Gouvernement Tomsk – 2115, davon 216 Apostaten., Bezirk Kuzneck¹¹⁸, Gouvernement Tomsk – 8511, davon 470 Apostaten, Bezirk Belebej¹¹⁹, Gouvernement Ufa – 8532, keine Apostaten, Bezirk Menzelinsk¹²⁰, Gouvernement Ufa – 40178, davon 1848 Apostaten.

Aus diesen Angaben ergibt sich die Zahl von 122,3 Tsd. getauften Tataren, die keine Apostasie angekündigt haben. Ihre Wohngebiete erstrecken sich bis nach Sibirien und dem Altaj Gebiet im Osten und bis nach Nord-Kaukasus im Süden. Über 30% sind im Gouvernement Kazan' wohnhaft, ca. die Hälfte – auf dem Gebiet der heutigen Republik Tatarstan, und zwar in den nord-östlichen (Bezirke Laiševo und Mamadyš) und östlichen (Bezirke Elabuga, Menzelinsk) Teilen der Republik.

Entsprechend den Besonderheiten der Mundarten werden im „Atlas des tatarischen Volkes“¹²¹ folgende Gruppen der Krjašene differenziert: Hinterkazanische, Krjašene des Unteren Kama-Gebietes (diese beiden Gruppen machen die Mehrheit der Krjašene aus und wohnen im Nord-Osten der heutigen Republik Tatarstan), Nagajbaken (wohnhaft in der heutigen Republik Baškortostan und im Čeljabinsk Gebiet), Mol'keevo-Krjašene (genannt nach dem Dorf Mol'keevo, Bezirk Kajbicy im Süd-Osten des heutigen Tatarstans (nach der Statistik von Nikol'skij die 986 Menschen, ohne Apostaten, zählende Gruppe im Bezirk Civil'sk, insg. 9 Dörfer) und Čistopol'- Krjašene (wohnhaft im Osten Tatarstans). Die Krjašene Sibiriens werden nicht klassifiziert, nur A.I. Ivanov nennt in einer Aufzählung der Wohngebiete von Krjašene eine sibirische Gruppe, ohne Näheres dazu zu sagen.

Die unmittelbare Missionstätigkeit N. I. Il'minskijs und seiner Mitstreiter erstreckte sich auf die christianisierten Tataren des damaligen Kazaner Gouvernements und auf dessen nächste Umgebung.

Die großen Siedlungsgebiete der Krjašene östlich des Flusses Vjatka (vor allem Bezirke Elabuga und Menzelinsk), die nicht zu dem Kazaner Gouvernement gehörten, sind nach der

¹¹⁴ Heute Republik Tatarstan.

¹¹⁵ Heute Gebiet Stavropol'.

¹¹⁶ Heute Vol'sk und Chvalynsk im Gebiet Saratov.

¹¹⁷ Heute im Altajskij Kraj.

¹¹⁸ Heute im Gebiet Tomsk.

¹¹⁹ Heute in der Republik Baškortostan.

¹²⁰ Heute in der Republik Tatarstan.

¹²¹ Atlas, S. 132.

Gründung der Tatarischen autonomen Sowjetrepublik 1920 in diese Republik eingegliedert worden, denn die Republik wurde nach dem national-territorialen Prinzip aufgebaut und sollte die meisten Tataren Russlands aufnehmen.

Die geographische Ausbreitung der Krjašene ist m. E. ein Ergebnis der Umsiedlungspolitik der russischen Regierung, die eine kompakte Ansiedlung der christianisierten Tataren angestrebt hatte, daher ihre Konzentration in einigen bestimmten Bezirken¹²².

Ende des 19. Jhs. war die absolute Mehrheit der Krjašene in den Dörfern wohnhaft, in den Städten des Gouvernements Kazan' hatte man nur 139 Krjašene gezählt¹²³.

Von den durch die Missionstätigkeit N. I. Il'minskijs erfassten Krjašenen hat eine Gruppe ihre Besonderheiten, die Gruppe von Nagajbaki. Es ist ein Teil der im Gouvernement Ufa (Bezirke Menzelinsk und Belebevo) und im Gouvernement Samara (Bezirk Bugul'ma, insb. in den Dörfern Bakaly und Nagajbak¹²⁴) wohnhaften Krjašenen, die im 18. Jh. dem Kosaken-Stand zugerechnet wurden¹²⁵ und den Grenzschauftrag hatten. 1842 wurden entsprechend den Staatsbedürfnissen einige Krjašene in die neu gebauten Festungen am Ural in das Gouvernement Orenburg¹²⁶ übersiedelt¹²⁷. Diese umgesiedelten Krjašene bildeten die (nach einem ihrer Herkunftsorte genannte) Gruppe der Nagajbaki.

Unter muslimischen Tataren lebend, sind die Tataren-Kosaken des Bezirks Orenburg vom Christentum abgefallen. Aus den oben angeführten statistischen Angaben ist zu sehen, dass bis 1912 nur 5 Menschen im Bezirk Orenburg im orthodoxen Glauben geblieben sind. Die in das heutige Gebiet Čeljabinsk (am Ural-Fluss, ehemals Jaik-Fluss) Umgesiedelten wurden weniger den muslimischen Einflüssen ausgesetzt und blieben orthodox. Sie bilden die Gruppe der Nagajbaki, die auch als ein besonderes Volk anerkannt ist und nach der Volkszählung 1926 11207 Menschen zählte¹²⁸.

1.4.2. Statistiken der Krjašene

¹²² Muchametšin erwähnt z. B. die Ansiedlung von „novokreščeny“ bei Laiševo im Jahre 1557. Muchametšin, Tatar-Krjašene, S. 15.

¹²³ Ebd., S. 28.

¹²⁴ Heute ist Bakaly eine Kreisstadt in der Republik Baškortostan (Bugul'ma gehört zu der Republik Tatarstan). Nagaibak befindet sich ebenso in Baškortostan, Bezirk Bakaly.

¹²⁵ Atlas, S. 148.

¹²⁶ Heute in Gebieten Orenburg und Čeljabinsk (dort Kreise Nagajbackij und Čebarkul'skij)

¹²⁷ Gluchov, Tatarica, S. 368.

¹²⁸ Nach der Volkszählung 2002 – 9600. Народы и языки Российской Федерации. Статистика.[Völker und Sprachen der Russischen Föderation. Statistiken] http://lingsib.iea.ras/languages/statistics_comment.shtml

Nach der der letzten Volkszählung in der Russischen Föderation, die im Jahre 2002 durchgeführt wurde, leben in Russland 24 668 Krjašene¹²⁹. Diese Volkszählung war die erste seit 1926, wo die Krjašene eine extra Zeile in den Statistiken erhalten haben: sie wurden als eine subethnische Gruppe der tatarischen Ethnie aufgeführt. 1926 wurden 101 447 Krjašene gezählt¹³⁰. A. I. Ivanov bringt dagegen für 1926 die Zahl 120, 7 Tsd. Krjašene¹³¹ (nach Glucharev lebten in der Autonomen Republik Tatarien damals 99041 Krjašene, oder 9,6 % der Bevölkerung der Republik¹³²). Diese Zahl ist vermutlich eine Extrapolation der Angaben, die 14 Jahre davor gesammelt wurden. Ein Grund für Misstrauen gegenüber der unter kommunistischer Herrschaft durchgeführten Volkszählung ist die atheistische Politik der Regierung nach 1917¹³³. Es gab für die Krjašene Gründe ihre Nationalität zu verheimlichen und sich als die Vertreter der „Titelnation“ der Republik, der Tataren, einschreiben zu lassen. N. I. Il'minskij hat zu seiner Zeit geschrieben, dass die „kreščonye tatory“ (getaufte Tataren) weniger als einen Zehntel der Bevölkerung des Kazaner Gouvernements ausmachen¹³⁴, in die Republik Tatarien wurden aber im Vergleich zum Kazaner Gouvernement weitere krjašenische Gebiete aufgenommen, so dass die Zahl der Krjašene auch relativ steigen sollte, doch es geschah wohl nicht. Deswegen kann man die Ungenauigkeit der Ergebnisse der Volkszählung 1926 vermuten.

Die erste gesamtrussische Volkszählung 1897 ergab 101 Tsd. Krjašene¹³⁵, wenn man dieses Ergebnis mit dem Ergebnis in 1926 vergleicht und bedenkt, dass trotz der Verluste des Ersten Weltkrieges und des Bürgerkrieges die Bevölkerung Russlands von 125 Mio. in 1897 auf 147 Mio. in 1926 gestiegen ist, sind gewisse Zweifel an der Richtigkeit der Zählung 1926 geboten. Nach den Angaben von Nikol'skij ergeben sich über 122 Tsd. getaufte Tataren im Jahr 1912 gezählt (abzüglich der Apostaten), von denen sich nicht alle als Krjašene bezeichnet haben. Auf dieses Problem macht auch P. Werth aufmerksam: „The terms „крещёные татары“ and

¹²⁹ Народы и языки Российской Федерации. Статистика.[Völker und Sprachen der Russischen Föderation. Statistiken] http://lingsib.iea.ras/languages/statistics_comment.shtml .

¹³⁰ Demoskop weekly 5 – 18. März 2007, <http://demoscope.ru/weekly/pril.php>

¹³¹ Ivanov, Krjašene, S. 208. Die oft genannte Zahl über 120 Tsd. im Jahr 1926 (siehe z. B. auch <http://regions.ru/news/location01785/1986869> , siehe auch Ivanov, Wer sind die Krjašene, S. 49 – 55.) stammt vermutlich aus den von Nikol'skij schon 1912 gesammelten Statistiken, die auf 1926 extrapoliert werden, diese Statistiken aber zeigen keine Zahl der Krjašene, sondern der „getauften Tataren“, möglicherweise werden in diese Zahl auch die Nagajbaken mit einbezogen, doch ergibt sich aus der Zahl der statistisch erfassten Krjašene und Nagajbaken zusammen auch keine 120 Tsd. Krjašene, sondern unter 110 Tsd.

¹³² Gluchov, Tatarica, S. 330.

¹³³ Alle nach der Revolution 1917 eröffneten national-krjašenischen Einrichtungen (Selbstverwaltungsorgane, Schulen, Zeitung, Theater usw.) wurden in den 1920er Jahren geschlossen.

¹³⁴ N. I. Il'minskij : Школа для первоначального обучения детей крещёных татаръ, в Казани [Elementarschule für die Kinder der getauften Tataren, in Kazan'], in Ščetinkin, Schule, S. 206. Wie oben erwähnt, sind im heutigen Tatarstan mehr Krjašene wohnhaft, als im Kazaner Gouvernement.

¹³⁵ <http://conference.km.ru>

„крешеннэр“ [Pl. von „Krjašene“ in der tatarischen Sprache] did not refer precisely to the same set of people“¹³⁶.

Ein Argument für diese Statistiken ist die nach der Verkündigung der Glaubensfreiheit sich verstärkende Aktivisierung der islamischen Propaganda und die Apostasie der christianisierten Tataren, wobei sich die Zahl der Krjašene verringert hat. Das statistische Ergebnis 1926 bleibt jedenfalls m. E. umstritten.

Für 1862 bringt P. Werth (anhand der von Malov gesammelten Statistiken) die Zahl von 61370 christianisierten Tataren in 6 Gouvernements¹³⁷; für 1869 ist die Zahl von 83 244 getauften Tataren in 11 Gouvernements des Kazaner Lehrbezirks zu finden¹³⁸, d.h. in Russland insgesamt waren es mehr. N. I. Il'minskij schreibt von „mehr als hunderttausend getauften Tataren im Kazaner und umliegenden Gouvernements“¹³⁹.

Für das Gouvernement Kazan' sind für 1866 Angaben von 44 Tsd. getauften Tataren zu finden, darunter 27901 altgetaufte und 16099 neugetaufte¹⁴⁰, bei Werth für 1862 auch 27901 altgetaufte, aber nur 12693 neugetaufte Tataren, dazu noch 3517 Apostaten¹⁴¹. Man kann vermuten, dass Rozov die Apostaten noch zu den Neugetauften zählt (übrigens zeigt diese Tatsache, dass die Apostasien vor allem die neugetauften Tataren betrafen), die Differenz von 111 Menschen ist durch den natürlichen Zuwachs zu erklären. Vermutlich wurden seit der Zählung durch Malov die Altgetauften nicht neu gezählt, nur die Neugetauften als zur Apostasie neigende und daher problematische Gruppe, daher die gleiche Zahlen der Altgetauften, die Differenz bei den Neugetauften.

Das Wachstum der Zahl der Krjašene ist m. E. durch den natürlichen Zuwachs zu erklären. In der Tat, für die Jahre 1879 bis 1899 berichtet E. Smirnoff nur von 480 Taufen der „Kazan Mission“¹⁴² (vermutlich im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Bruderschaft des Bischofs Guriij). Jedenfalls waren die Missionserfolge in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zahlenmäßig gering.

¹³⁶ Werth, Subjects, S. 94.

¹³⁷ Werth: Subjects, S. 91f, die Gesamtzahl ausgerechnet von MB.

¹³⁸ Учреждение Казанской Учительской Семинарии [Gründung des Kazaner Lehrerseminars], in Ščetinkin, Schule, S. 436.

¹³⁹ N. I. Il'minskij: Изъ письма Н. Ильминскаго къ Князю Урусову, исполнявшему обязанности Оберъ-Прокурора Св. Синода [Aus dem Brief von N. I. Il'minskij an den Fürst Urusov, amtierenden Ober-Prokurator des Hl. Synods], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 30.

¹⁴⁰ N. I. Il'minskij, Schule, S. 301f.

¹⁴¹ Werth, Subjects, S. 90.

¹⁴² Smirnoff, S. 60 f.

Anhand der Arbeit von N. W. Nikol'skij¹⁴³ bringt A. I. Ivanov die Zahlen der Krjašene im 18. Jh.: 1719 waren es 17 Tsd., 1744 – 23 Tsd., 1762 – 30,3 Tsd., 1782 – 35,1 Tsd., 1795 – 40,0 Tsd. (im Gouvernement Kazan' 1795 wurden 27 306 getaufte Tataren gezählt¹⁴⁴).

Für das Jahr 1828 wurden nach Malov 12 858 getaufte Tataren im Gouvernement Kazan' gezählt¹⁴⁵, bei Ivanov ist für 1833 die Zahl von 68,3 Tsd. in ganz Russland zu finden. Eine der Zahlen scheint nicht zu stimmen, denn es wurde bereits festgestellt, dass über die Hälfte der Krjašene im Gouvernement Kazan' wohnhaft waren.

Interessant ist die im Zusammenhang mit der Statistik der Krjašene (heute in der krjašenischen Bewegung als Beweis des vor der Eroberung Kazan's existierenden krjašenischen Volkes fungierend) Hervorhebung der Zahl von nur 3,5 Tsd. Tataren, die zwischen 1552 und 1917 getauft worden sind¹⁴⁶. Vermutlich entstammt diese Zahl den Registern, die im Gouvernement Kazan' für den Senat 1756 vorbereitet wurden und wo man bloß 3670 getaufte Tataren zählte. E. Malov beurteilt diese Register als eine offensichtliche Fälschung, die von den gegenüber den Muslimen aus welchem Grund auch immer freundlich gesinnten Beamten zusammengestellt wurde, die Muslime waren an der möglichst niedrigen Zahl der Krjašene interessiert, um Erlaubnisse für den Moscheebau zu erhalten¹⁴⁷.

Bei Malov¹⁴⁸ gibt es die Angaben über 838 zwischen 1744 und 1747 getauften Tataren und zwischen 1748 und 1752 sollen es 7532 gewesen sein. Wenn aber diese Zahlen stimmen, dann stimmen die Zahlen, die Ivanov anhand von Nikol'skij bringt, nicht.

Auch aus diesen Angaben ist jedenfalls zu ersehen, dass die Missionstätigkeit des Kontors unter den Tataren wenig Erfolg hatte, denn sogar bei einer Art Missionswettbewerb, den die Mitarbeiter des Kontors führten und weswegen die aus dieser Behörde stammenden Zahlen nicht ohne Bedenken hinzunehmen sind, wurden lediglich 8370 Taufen unter den Tataren gezählt.

Es ist festzustellen, dass die Statistiken der Krjašene nicht sicher und manchmal umstritten sind; sie zeugen auch von nur geringen Missionserfolgen.

Insgesamt ergibt sich folgendes Bild: nach der Eroberung Kazan's wurde eine Gruppe der Tataren getauft, die weiterhin zum größten Teil auf natürliche Weise größer wurde, teilweise auch durch die Erwachsenentaufen als Folge der Mission zunahm. Wenn die

¹⁴³ Nikol'skij, N.V.: Крещёные татары. Статистические данные за 1911 г. [Getaufte Tataren. Statistische Angaben für 1911], Kazan' 1914, S. 3 – 14, zit. nach Ivanov, Muslimische Tataren, S: 208.

¹⁴⁴ Charlampovič, Schulen, S. 90.

¹⁴⁵ Malov, Parochien. Die beiden Angaben für 1795 scheinen überein zu stimmen, denn die Proportion stimmt: über 60% der Krjašene im Gouvernement Kazan' wohnhaft.

¹⁴⁶ Ivanov, Wer sind die Krjašene?, S. 50. Der Autor meint die Erwachsenentaufen als Ergebnis der Mission.

¹⁴⁷ Malov, Kontor, S. 185 – 186.

¹⁴⁸ Malov, Kontor, S. 203 – 202. Malov zitiert Filaret: История русской церкви [Geschichte der russischen Kirche], Moskva 1859, S. 17.

Gesamtbevölkerung Russlands in einem Jahrhundert (1811 – 1913) sich um das dreifache vergrößert hat¹⁴⁹, dann kommt man von der Zahl 40 Tsd. getaufte Tataren im Jahre 1795 auf ca. 120 Tsd. Anfang des 19. Jhs. Durch die Apostasien, die sich im 19. Jh. jedes Jahrzehnt wiederholt haben, ist die Gruppe nicht in dem Maße gewachsen, wie die gesamte Bevölkerung, was man aus den Ergebnissen der Volkszählungen schließen kann. Ivanov hat insofern recht, dass die Volksgruppe der Krjašene aus einer Kerngruppe entstanden ist, die sich auf natürliche Weise ohne einen bedeutenden Einfluss der Mission vermehrt hat. M.E. war die Mission nur ein Urimpuls für das Entstehen der Krjašene.

1.4.3. Religiöser Zustand der Krjašene

Die oben erwähnte Kritik an der russisch-orthodoxen Mission unter den Tataren, die nur einen Anfang gemacht hat – sie hat die Menschen getauft, und dann hat sie die Menschen verlassen, und so über Jahrhunderte lang, führte zu einem, wie Malov schreibt, „armseligen Zustand“ ihrer Glaubensangelegenheiten¹⁵⁰.

N. I. Il'minskij schreibt: „Andersstämmige des östlichen Landstrichs Russlands, die in einer im Vergleich zu anderen Untertanen Russlands neueren Zeit getauft wurden, halten infolgedessen im hohen Grad an mohammedanischen und heidnischen Ansichten fest, und haben, als erst vor kurzem in das Russische Reich eingegliederte, recht wenig Bekanntschaft mit der russischen Sprache“¹⁵¹. N. I. Il'minskij behauptet den Zustand des Doppelglaubens der nur oberflächlich christianisierten Tataren, es ist nur in seinem Sinne, wenn P. Werth von dem „triple faith“ der Krjašene schreibt: [Krjašene] occupied a religious space at the crossroads of paganism, Islam und Christianity“¹⁵². In der Glaubenswelt der Krjašene vereinigen sich die für sie ursprünglichen heidnischen Elemente mit den durch ihre muslimische Umgebung hineinsickernden islamischen Einflüssen, die christlichen Vorstellungen haben meistens eine Randbedeutung und sind stark mit den anderen beiden Elementen vermischt.

Das Ziel dieses Abschnittes ist nicht das vollständige Bild der Glaubenswelt der Krjašene zu zeichnen, sondern die wichtigsten Charakterzüge des religiösen Zustandes dieser Volksgruppe hervorzuheben.

Bei Nikol'skij findet sich eine allgemeine Charakteristik dieser Glaubenswelt: „Die Gottheit selbst wird bei den „старокрещены“ (Altgetauften) in der alten heidnischen Gestalt des

¹⁴⁹ Rašin, Bevölkerung, S. 25.

¹⁵⁰ Malov, Parochien, S. 456.

¹⁵¹ N. I. Il'minskij, Schulprogramm, S.1.

¹⁵² Werth, Subjects, S. 95.

Gottes des Himmels und des Donners verehrt und heißt Tjangere-Babaj (Großvater-Himmel)¹⁵³ [...]. Der Alte Tjangre fährt im Himmel in einer Kutsche, mit einer langen Peitsche, an die hinten Eisengewichte angebunden sind, die bei seiner Fahrt den Donner bewirken. Im Herbst bringt man ihm ein Erntedankopfer aus den im diesem Jahr geborenen Böcken, Enten und Gänsen. Es werden ihm auch andere Opfer, oder Kurmane, gebracht, die mehr nach der Tierart, die geopfert wird, bekannt sind: Tauk-Kurman (vom Huhn), Ende Juli als Erntedank, Žeilyk-Kurman (von den gesammelten Eiern, Quark, Honig und Brot) – im Frühjahr, Saryk-Kurman (vom Schaf), Balyk-Kurman (vom Fisch). Alle Opfer werden auf die gleiche Weise gebracht: das Opfertier wird geschlachtet, seinen Kopf in Richtung Mekka haltend, mit dem Gebet „bismillja“¹⁵⁴, danach wird das Tier zubereitet und verspeist. Außer dem Tjangre werden viele wenig bedeutende Gottheiten geehrt, vor allem – Oj Ejase (der Hausherr), der Hausgeist [...]. Das übliche Opfer für ihn ist Brei, wie auch bei den russischen Bauern. Bei den Tataren wird zu seiner Ehren auf dem Dachboden ein Geldbeutel aufgehängt, ein besonderer für jedes Familienmitglied [...]. Außer dem Hausgeist wird noch ein Scheunengeist (Abzar Ejase), Beschützer des Viehs, geehrt. Ihm folgt der Syu Ejase, ein Wassergeist, der jedes Jahr zu sich in die Unterwasserwelt einen Menschen holt, [danach folgt noch ein Waldschrat]. Im Walde wohnen auch die Šjurale, riesige knochige Wesen mit langen Fingern [...], mit denen sie einen sich im Walde verlaufenden Menschen zu Tode kitzeln, es gibt auch die Šjurale weiblichen Geschlechtes mit Riesenbrüsten, die sie hinter ihren Rücken werfen. Šjurale sind sehr gefährlich, aber sehr feige und dumm, sie kann man leicht reinlegen oder sogar schlagen“¹⁵⁵. Allein aus diesem Zitat ist die Vermischung von heidnischen und islamischen Elementen ersichtlich, mit so gut wie keiner Inklusion der christlichen Elemente. Interessant ist auch, dass in der Religiosität der Krjašene auch heute das Heidentum noch sehr stark ausgeprägt ist; so schreibt M. Gluchov von dem heidnischen Ahnenkult, mit dem die Verehrung des Totemtieres (die Gans) zusammenhängt¹⁵⁶. Auf das zoroastrische Weltbild wird das Feiern aller Feste (Džien – ein Volksfest) um ein großes Lagerfeuer zurückgeführt.

¹⁵³ Die vorislamische Religion der Türkvolker, der Tengrianismus, vermutlich aus dem 1. vorchristlichen Jahrtausend stammend, ist eine polytheistische Schöpfergottreligion mit einem Himmelsgott an der Spitze des Pantheons. Šajdullina, Codes.

¹⁵⁴ V. Timofeev fragt eine das muslimische Gebet betende Krjašenin, ob sie auch weiß, was die Worte heißen. Sie weiß es nicht. Timofeev, Vasilij Timofeevič: Дневникъ старокрещёнаго татарина [Tagebuch eines altgetauften Tataren], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 40.

¹⁵⁵ Nikol'skij, Angaben, S. XXXII – XXXVI.

¹⁵⁶ „Alle ihre verstorbenen Verwandten halten Krjašene für lebendig und sind sicher, dass die Toten aus dem Jenseitsland zu ihnen jeden Donnerstag kommen [...] Wenn sie böse werden, können sie Schaden verursachen, Krankheit, Unfall [...] usw.“ Timofeev, Vasilij Timofeevič: Моё воспитаніе (разказъ старокрещёнаго татарина) [Meine Erziehung. Bericht eines altgetauften Tataren], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 22.

Heiler und Wahrsager sind Überbleibsel des Schamanismus, einige Feste tragen muslimische Namen – Gluchov nennt die Urasa¹⁵⁷, was ihre islamische Herkunft zeigt¹⁵⁸.

Das Feuer spielt in der Glaubenswelt der Krjašene eine wichtige Rolle, Springen über ein Feuer gehört zum Brauchtum der Osterfeier, aber auch zu dem heidnischen Fest Nardugan, das während der Weihnachtszeit gefeiert wird¹⁵⁹.

Mehrere Feste haben die Krjašene mit den muslimischen Tataren gemeinsam. Dazu gehört u.a. Nardugan, wobei es bei den Muslimen zu den Neujahrsfeierlichkeiten gehört¹⁶⁰. Das Fest stammt aus der vorislamischen gemeinsamen Vergangenheit von christianisierten und islamisierten Tataren, und am Beispiel der unterschiedlichen Platzierung dieses Festes im Kalender ist die Integration des Christlichen in die Glaubenswelt der Krjašene zu sehen.

Ein weiteres Beispiel dieser Integration ist ein Ritus des Gebets um Regen, bei dem während des Gebets mit der Darbringung der Opfertgaben (Brei) auf dem Feld eine Ikone auf einem Stuhl aufgestellt wurde, „damit der christliche Gott nicht beleidigt ist“¹⁶¹.

Einige Feste haben die Krjašene nicht mit den muslimischen Tataren, sondern mit den Nachbarvölkern (Čuvašen, Čeremisen, Votjaken, Mari usw.) gemeinsam, was ein weiterer Beweis für die Christianisierung der Krjašene auf der vorislamischen Entwicklungsphase sein könnte, denn bei den Krjašene wurden die heidnischen Bräuche „konserviert“, die bei der Islamisierung der übrigen Tataren verloren gingen. Die Gemeinsamkeit der Riten von Krjašene mit ihren Nachbarvölkern¹⁶² weist vermutlich auch auf deren Teilnahme bei der Formierung der krjašenischen (Sub)ethnie.

Am Beispiel der Mol'keevo-Krjašene zeigt der Atlas¹⁶³, dass zu der Bildung dieser Gruppe Tataren-Mišaren¹⁶⁴, Kazaner Tataren und Čuvašen beigetragen haben.

Ein Ritus, der bei den muslimischen Tataren nicht mehr vollzogen wird, aber bei den Krjašene und ihren Nachbarvölkern vollzogen wird, ist u.a. Čuk, die Herbeirufung des Regens während der Sommerdürre¹⁶⁵. Dieses Fest wird von dem krjašenischen Lehrer und später russisch-orthodoxen Priester V. Timofeev als „ein Überbleibsel des vormohammedanischen Altertums“ bezeichnet¹⁶⁶.

¹⁵⁷ Die 30-tägige Fastenzeit während des Ramadan.

¹⁵⁸ Gluchov, *Tatarica*, S. 225f.

¹⁵⁹ Vorob'ev, *Tataren*, S. 357, 369.

¹⁶⁰ Ebd., S. 369.

¹⁶¹ Diese Gebete wurde in den 60er Jahren des 20. Jhs. immer noch abgehalten. Ebd., S. 363.

¹⁶² Die Nachbarvölker sind meist finno-ugrischer Abstammung-

¹⁶³ Atlas, S. 146.

¹⁶⁴ Die Tataren, die eine Zeitlang (13. – 14. Jh.) im Gebiet Meščera (daher der Name) wohnhaft waren und sich in die Umgebung Kazan's im 14. Jh. umsiedelten. Gluchov, *Tatarica*, S. 362 – 363.

¹⁶⁵ Ebd., S. 356.

¹⁶⁶ Timofeev, Vasilij Timofeevič: Миссіонерско-педагогічний дневник старокрещёного татарина [Missionspädagogisches Tagebuch eines altgetauften Tataren], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 214.

Auch den Kiremet'-Kult¹⁶⁷ pflegten vor der Islamisierung alle Tataren und ihre Nachbarn¹⁶⁸, geblieben ist er bei den Krjašene und den Nachbarvölkern, wie aus der Deutung des Wortes bei Dal' zu schließen ist. Interessant ist auch die Übertragung des Begriffes auf die christlichen Sachverhalte, die bei den Getauften stattgefunden ist.

Meistens bilden aber die aus dem Christentum übernommenen Begriffe in der Sprache der Krjašene eine spätere Schicht, die aus den lautmalerisch wiedergegebenen russischen Begriffen besteht. N. I. Il'minskij schreibt, dass er als eine Antwort auf den Ostergruß „Христос воскрес“ [Christus ist auferstanden] er in einem krjašenischen Dorf immer „буистин бускряс“ [das lautmalerisch nachgemachte „воистину воскрес“ (wahrhaftig auferstanden)] gehört hat¹⁶⁹. Auch die christlichen Feste hießen jeweils „тройча“ bzw. „тройса“ für „Троица“ (Dreieinigkeitsfest), „пукрай“ für „Покров“ (Schutzmantel der Gottesmutter), „раштва“ für „Рождество“ (Weihnachten)¹⁷⁰. M.E. zeugt die lautmalerische Wiedergabe der wichtigen Begriffe von der eher oberflächlichen Übernahme der christlichen Glaubensinhalte.

1.4.4. Krjašene und der Islam

Im 19. und Anfang des 20. Jhs. ist eine gewisse Verschiebung in dem religiösen Zustand der Krjašene zu beobachten, und zwar die so genannte „Tatarisierung“¹⁷¹ unter dem Einfluss der muslimischen Tataren. Dem verstärkten Einfluss der muslimischen Propaganda waren auch die finno-ugrischen Nachbarvölker ausgesetzt. Die muslimischen Tataren sind „stärker, energischer [als andere nicht-muslimische Andersstämmige], haben eine bestimmte Religion und einen Kultus“¹⁷². Bei den Muslimen war die schulische Bildung mehr verbreitet als bei den christianisierten Andersstämmigen. „Schau mal dir die Tataren an, Kinder fangen mit sieben Jahren an bei dem Mullah zu lernen. Wenn auch nicht alle lesen und schreiben können, so kennen alle Gebete und ihren Glauben; von denen kann uns auch jeder erzählen“, - gibt V. Timofeev die Meinung der Krjašene wider¹⁷³.

¹⁶⁷ „Böser Geist bei Čeremisen und Čuvašen; ein čuvašisches, čeremisches oder votjarisches heidnisches Heiligtum; eine Parochie, verwendet auch bei den Getauften [...] Art. Кереметь, Dal' Lexikon, Bd. 2, S. 105. Hier ist die Bedeutung heidnisches Heiligtum gemeint.

¹⁶⁸ Vorob'ev, Tataren, S. 348.

¹⁶⁹ N. I. Il'minskij : О школе для первоначального обучения детей крещёных татаръ [Von der Elementarschule für die Kinder der getauften Tataren], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 103.

¹⁷⁰ Für Ostern ist allerdings ein Name in der tatarischen Sprache überliefert, was „der große Tag heißt“, für die Butterwoche gibt es tatarischsprachige Namen – „russische Butter“, bzw. „Butterfest“ (Atlas, S. 226).

¹⁷¹ Dieser Begriff zeigt, wie sehr das Ethnonym „Tatare“ zu einem Konfessionum geworden ist.

¹⁷² Koblov, Tatarisierung, S. 9.

¹⁷³ V. Timofeev, Tagebuch, S. 48. Wenn die Gebete in der für die Tataren nicht verständlichen arabischen Sprache gelernt wurden, so wurden doch die Glaubensinhalte des Islam in der Muttersprache vermittelt.

Angesichts der fehlenden bzw. mangelhaften Betreuung der christianisierten Andersstämmigen von Seiten der russisch-orthodoxen Kirche war für diese Völker (und auch für die Krjašene) die muslimische Lebensweise verlockend. Im Unterschied zu den Russen pflegten die muslimischen Tataren aktiven Umgang mit den Krjašene und anderen nicht-russischen Völkern des Gouvernements Kazan¹⁷⁴ und ließen keine Gelegenheit aus, über ihren Glauben mit denen zu reden¹⁷⁵. Da die Krjašene, besonders im Winter, ein Handwerk außerhalb ihrer Dörfer ausübten (meistens Näherei) und oft eine Arbeit bei einem Muslimen fanden (auch wegen der Distanzierung der Russen), so war der Kontakt zum Islam noch enger. Nicht selten wurden die Krjašene nur unter der Bedingung angestellt, wenn sie sich bereit erklären, ein Tjubjatej¹⁷⁶ zu tragen¹⁷⁷.

Zum Verhältnis der Russen zu den Andersstämmigen schreibt V. Timofeev: „Ich ging zum Bücherstand. Der Junge hat gesehen, dass ich ein Tatare bin und schrie: „Geh weg von hier, tatarische [es folgt ein Schimpfwort]¹⁷⁸! Ich sagte: Bitte, verkauf mir ein Buch! Kannst du etwa lesen? Ein bisschen. Welches Buch möchtest du? Irgendein christliches. Bist du etwa getauft? – Getauft!“¹⁷⁹

Sogar von einem orthodoxen Geistlichen musste V. Timofeev einmal hören „Ich mag Kreščony wie Hunde nicht“¹⁸⁰.

Diese Zitate zeigen den Abstand, der zwischen der russischen Nation und den so genannten Andersstämmigen lag, bei denen die Russen sich kaum die Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche vorstellen konnten und die sie allgemein als weniger entwickelt betrachteten. Die muslimischen Tataren dagegen hielten den Abstand nicht, was zu Ausbreitung ihrer Glaubensvorstellungen beitrug.

Den dem orthodoxen Glauben treuen Krjašenen gegenüber wurden die Muslime meist unfreundlich, sogar feindlich¹⁸¹. Eine Begegnung mit seinem Jugendfreund – einem Muslimen schildert Danilov so: „Ich will nicht den russischen Glauben verlassen. [...] Mein Gott! Er hat mich wie ein böses Tier angeguckt – ein Tiger, und sagte: „Verschwinde du, Verdammter!“, dann spuckte er auf mich und sagte: „Geh sofort weg von mir, du

¹⁷⁴ Koblov schreibt sogar, dass die Russen die Andersstämmigen verabscheut hätten, Koblov, Tatarisierung, S. 12.

¹⁷⁵ Ebd., S. 11.

¹⁷⁶ Eine Kopfbedeckung der muslimischen Tataren.

¹⁷⁷ Koblov, Tatarisierung, S. 18.

¹⁷⁸ Koblov schreibt, dass die Tataren allgemeint von den Russen als „Hunde“ bezeichnet wurden (S. 13), hier ist ein anderes Schimpfwort verwendet, nämlich „Schaufel“, die Bedeutung als Schimpfwort ist mir unbekannt.

¹⁷⁹ Timofeev, Erziehung, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 9.

¹⁸⁰ Timofeev, Tagebuch, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 41.

¹⁸¹ Siehe S. 24.

Verdammt, wir werden ab jetzt keine Freunde mehr sein!“¹⁸² Die „Standhaften“ wurden somit isoliert, denn „keine Freundschaft pflegen“ heißt auch keine Geschäfte miteinander führen; es wurde Druck ausgeübt, bis zur physischen Gewalt.

Die Krjašene wurden oft zum Spott für die muslimischen Tataren: „[...] Sie [die Muslime] preisen nur ihren eigenen Glauben [...] und den russischen Glauben machen sie schlecht, und wir können denen nichts erwidern zum Schutz unseres Glaubens. Aber wenn wir mit denen nicht einverstanden sind, dann schmähen sie uns, und sogar wenn sie an uns auf der Straße begegnen, schreien sie: „Hei ihr, üble Kreščency, Höllenkohle, man soll euch alle erschießen“, - erzählt V. Timofeev eine krjašenische Frau¹⁸³.

In Streitgesprächen konnten die meisten Krjašene ihren Glauben den Muslimen gegenüber nicht verteidigen, denn sie kannten nicht einmal ihre Grundlagen, und so wurden sie zu leichten Opfern der muslimischen Propaganda. Nur jemand, der den eigenen Glauben und den Islam kennen gelernt hatte (und solche Leute waren auch im 19. Jh. seltene Ausnahmen), konnte Argumente im Dialog mit den Muslimen finden.

Den Maß an Unwissenheit der Mehrheit von Krjašene, was die christlichen Glaubensinhalte betrifft, zeigt die folgende Begebenheit: V. Timofeev hat in einem krjašenischen Haus das von N. I. Il'minskij ins Tatarische übersetzte Vater Unser vorgelesen. „Ist es tatsächlich Vater Unser? Ich kann es auf Russisch,“ – sagt der Hausherr¹⁸⁴. Er konnte die Worte des Gebets auf Russisch sprechen, ohne sie zu verstehen, der Inhalt des Gebets war ihm unbekannt geblieben. Die meisten Krjašene konnten kein bzw. kaum Russisch.

In einem anderen Haus erzählte V. Timofeev die biblischen Urgeschichten. „Obwohl ich eine alte Frau bin, habe ich nicht gehört, dass der erste Mensch aus Erde geschaffen wurde und Adam hieß“ [sagt die Hausfrau]. Und der Sohn des Hausherrn sagt: „Hör mal zu, wie denn der Ham keinen Vaterssegen erhalten hat“¹⁸⁵. Noch ein anderer Krjašene hat nie von der Auferstehung gehört, auch die Geburt Christi als der Inhalt der Weihnachtsfeier war ihm unbekannt¹⁸⁶. Und das war die übliche Situation in den krjašenischen Dörfern.

In einem Dialog mit den muslimischen Tataren konnte nur jemand wie V. Timofeev, ein Krjašene, der den Glauben als Autodidakt und durch seinen Aufenthalt im Kloster, danach durch die persönliche Bekanntschaft mit N. I. Il'minskij kennen gelernt hat, bestehen. So argumentiert er z. B. im Gespräch um das Weltgericht: „Der Gründer des muslimischen Glaubens Mohammed war selbst ein irdischer Mensch und er hat eine irdische Lehre gelehrt.

¹⁸² Danilov, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 13.

¹⁸³ Timofeev, Missionspädagogisches Tagebuch, S. 234.

¹⁸⁴ Timofeev, Missionspädagogisches Tagebuch, S. 225.

¹⁸⁵ Ebd., S. 228.

¹⁸⁶ Ebd., S. 239.

Unser Christus kam vom Himmel und hat das Himmlische gelehrt [...]. Die Tataren sagen selbst, dass Christus kommt, um die Lebenden und die Toten zu richten und dass er den Dedžal töten wird: das heißt, dass wir an ihn glauben müssen“¹⁸⁷.

Besonders wurden von der muslimischen Seite die Dreieinigkeit Gottes und die Ikonenverehrung angegriffen, und der absoluten Mehrheit der Krjašene fehlte das Wissen, um diese Glaubensinhalte zu verteidigen.

Im Brief eines sich bewusst zum Christentum bekennenden jungen Čeremisen an seine (vermutlich zu ihrer Zeit getauft, aber ihrer Lebensweise nach Heiden, die unter dem muslimischen Einfluss stehen – von der orthodoxen Kirche nicht mal für die Taufe ihres Kindes erreicht) Eltern¹⁸⁸ ist zu lesen: „[...] der Heilige Geist geht vom Gott-Vater aus; und Gottes Sohn geht vom Gott-Vater aus. Da der Dreieinige Gott von einem Gott-Vater ausgeht, so sind es keine drei Götter. Hier ist ein Beispiel: die Sonne ist eine, aber es gehen Licht und auch noch Wärme daraus; so ist der Dreieinige Gott Einer“. Auf diese Weise versucht der Briefverfasser seinen Eltern Argumente in einem Streitgespräch mit Muslimen zu geben.

„[...] nach der Lehre der heiligen Väter verbeugen wir uns nicht vor Brettern, sondern vor den Heiligen, die darauf abgebildet sind. Wir beten die Ikonen nicht an. Dafür haben wir die Ikonen: wenn wir auf einer Ikone das Bild eines Heiligen sehen, gedenken wir dieses Heiligen. Wozu werden bei euch auf den Bildern ein Schuh, eine Säbel, ein Messer, Mekka abgebildet? Sie antworteten: „damit wir Mohammeds gedenken“.¹⁸⁹ So führt V. Timofeev ein Streitgespräch zur Ikonenverehrung mit den Muslimen, wobei er Kenntnis des Islam zeigt. Für eine Traditionsgesellschaft ist das Alter des Glaubens ein gewichtiges Argument: dass die Bibel älter als der Koran ist, spricht für die Wahrheit der Bibel¹⁹⁰.

Auch fehlte den Krjašene oft der Wille zu diskutieren. Es wurde bereits gezeigt, dass der russisch-orthodoxe Glaube meistens als der „russische Glaube“ bezeichnet wurde, somit als etwas Fremdes, die eigene Welt bildete eigentlich der Doppelglaube. Das konservative Denken hatte auch seine positive Seite, denn es machte die Krjašene auch gegenüber den islamischen Missionsversuchen weniger empfindlich. Auf die Überzeugungsversuche von V. Timofeev, die heidnischen Bräuche zu verlassen und orthodox zu leben, antwortet einer seiner Nachbarn mit einem für die konservative Denkweise üblichen Traditionsargument: „Wozu brauche ich den russischen Glauben? Wir leben keineswegs schlechter als die Russen, die

¹⁸⁷ Ebd., S. 220.

¹⁸⁸ Es handelt sich um einen Brief von Madiar (Taufname Ioann) Iskenderov, der in einer der Schulen des N. I. Il'minskij-Systems zum Glauben gekommen war und als 18-jähriger getauft wurde. N. I. Il'minskij: Briefwechsel über drei Schulen, S. 57.

¹⁸⁹ Timofeev, Tagebuch, S. 58 – 58.

¹⁹⁰ Ebd., S. 61.

Kornernte ist gut, und Vieh haben wir auch. Wie meine Eltern gelebt haben, so bleibe ich auch“¹⁹¹.

Die Islamisierung der Krjašene war für die Missionsbemühungen der russisch-orthodoxen Kirche eine Gefahr. N. I. Il'minskij bezeichnete den heidnischen Aberglauben als das Kindesalter der Menschheit im Sinne von 1. Kor 13, 11, dem das Erwachsenwerden - der Übergang zum Christentum – folgt¹⁹². Die Islamisierung war für ihn das Verderben dieser Kinder. Die Krjašene sah er auf einem Kreuzweg stehen: „die schamanistischen Erscheinungen von Aberglauben fallen offensichtlich ab, und sie [die getauften Tataren] sollen zu einem anderen religiösen System übergehen“¹⁹³. Ob dieses System das Christentum oder der Islam sein wird, war der Meinung von N. I. Il'minskij nach die wichtigste Frage. M.E. erwies sich das Heidentum als ein ziemlich stabiles System, davon zeugen die auch Mitte des 20. Jhs. unverändert bei den Krjašene bestehenden heidnischen Bräuche. Aber angesichts der Massenapostasie der 1860er Jahre gab es für N. I. Il'minskij und seine Mitstreiter Grund zur Sorge.

Im Islam hat auch die damalige Regierung Russlands eine Gefahr für sich entdeckt; aus der Skizze der außenpolitischen Lage des Landes im 19. Jh. ist zu sehen, dass es Kriege gegen die Türkei geführt hat. Während dieser Kriege wurden von den muslimischen Tataren Gerüchte verbreitet, dass „vor dem Ende des Zeitalters der türkische Zar das russische Land erobern wird und dann alle Menschen Muslime werden“¹⁹⁴. Diese Gerüchte waren eine bewusste Provokation, deren Quelle schwer feststellbar war, ihr Ziel der Destabilisierung der innenpolitischen Lage im Land haben sie zwar nicht erreicht, waren aber vermutlich eine der Ursachen für die erhöhte Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung zu der Situation im Gouvernement Kazan’.

Vermutlich war es diese instabile Lage im Gouvernement Kazan’, die die russisch-orthodoxe Kirche auf die von ihr bisher eigentlich kaum wahrgenommenen Krjašene aufmerksam werden ließ, in der Hoffnung, die Krjašene könnten in der muslimisch-tatarischen Welt eine Stütze des Christentums werden. Ohne aktive Missionsbemühungen war es aber nicht möglich: in den 1860er Jahren wurde die Volksgruppe der Krjašene von einer großen Apostasie bedroht.

¹⁹¹ Timofeev, Erziehung, S. 27.

¹⁹² N. I. Il'minskij: Дневникъ старокрещёнаго татарина. Предисловие. [Tagebuch eines altgetauften Tataren. Vorwort], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 122.

¹⁹³ Ebd., S. 124.

¹⁹⁴ Timofeev, Vasilij Timofeevič: Дневник старокрещёнаго татарина, 1865 года [Tagebuch eines altgetauften Tataren aus dem Jahre 1865], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 162. Der Krim-Krieg 1853 – 1856 war erst vor kurzem beendet, es stand ein weiterer russisch-türkischer Krieg bevor (1877 – 1878).

1.5. Die Apostasie der 1860er Jahre als Erweis des Misserfolges der russisch-orthodoxen Mission unter den Tataren

Die schleichende Islamisierung der Krjašene blieb von der orthodoxen Geistlichkeit weitgehend unbemerkt, dementsprechend wurde auch nichts unternommen, um diese Lage zu ändern¹⁹⁵. Der orthodoxe Klerus bestand fast ausschließlich aus Russen¹⁹⁶, die meistens, wie schon oben erwähnt, nicht mal die einheimischen Sprachen beherrschten. Eine Rolle spielten auch die großen Entfernungen der zu einer Parochie gehörenden Dörfer von der Kirche, was jeden Gottesdienstbesuch zu einem erheblichen Problem machte¹⁹⁷.

Über die Apostasie der 1860er Jahre schreibt E. Smirnoff: „A falling-off *en masse* of the old-baptized Tartars commenced, they having nothing in common either in spirit or custom with the Orthodox Church, but, on the contrary, being connected in both with the ordinary conditions of the Mussulman population“¹⁹⁸. Es war in der Tat besonders besorgniserregend, dass die altgetauften Tataren angefangen haben vom Christentum abzufallen, denn sie galten als eine stabile Größe. Die größten Altgetauftendörfer, die in die Apostasie verwickelt wurden, sind Kibjak-Kozy im Bezirk Laiševo und Elyševo im Bezirk Mamadyš¹⁹⁹.

Die neugetauften Tataren sind im Laufe dieser Apostasie so gut wie alle abgefallen, und insgesamt zählte man bis Mitte der 1870er Jahre über 12 Tsd. Apostaten²⁰⁰. Die Apostasie schritt aber auch danach schnell voran mit Höhepunkten im August-September 1871, in 1874, 1876, 1878 - 1879²⁰¹ mit einem weiteren Höhepunkt im Jahre 1905, so dass Nikol'skij im Jahre 1912 schon 43 073 Apostaten zählt²⁰².

¹⁹⁵ Представление Казанского Губернатора Господину Министру Внутренних Делъ отъ 20 августа 1866 года за № 3545 [Bericht des Gouverneurs von Kazan' an den Herrn Minister für Innere Angelegenheiten vom 20. August 1866, Nr. 3545], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 177.

¹⁹⁶ Noch 1871 wurde die Frage diskutiert, ob die Andersstämmigen zum Studium an den geistlichen Ausbildungsstätten und am Kazaner Geistlichen Seminar zugelassen werden dürfen. Предложение Преосвященного Антонія Архієпископа Казанского Преосвященному Викторину Епископу Чебоксарскому, Викарию Казанскому, от 8 марта 1871 года за № 781 [Vorschlag des Hochwürdigen Antonij Erzbischof von Kazan' an den Hochwürdigen Viktorin Bischof von Čeboksary, Vikar von Kazan', vom 8. März 1871, Nr. 781], in N. I. Il'minskij, Schule, S. 269 – 270.

¹⁹⁷ So war die durchschnittliche Entfernung der Krjašenen-Dörfer von der Pfarrkirche ca. 7 Verst im Bezirk Laiševo und ca. 17 Verst im Bezirk Mamadyš. (Spasskij, S. 59) Im Gouvernement Ufa, wo es mehrere krjašenische Dörfer gab, wird von den Entfernungen zur Kirche von 16 bis 20 Verst berichtet. (N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 25).

1 Versta = 1,06 km (Fedosjuk, Enzyklopädie, S. 44).

¹⁹⁸ Smirnoff, Missions, S. 28.

¹⁹⁹ Bericht des Gouverneurs von Kazan', in N. I. Il'minskij, Schule, S. 274.

²⁰⁰ Werth, Subjects, S. 389.

²⁰¹ Ponjetov, Einige Aspekte.

²⁰² Nikol'skij, Angaben, S. XXXIV – XLI [Ausgerechnet von MB].

P. Werth schreibt, dass die Apostasie “significantly [...] coincided with the emancipation of state peasants in 1866 and introduction of a new judicial code 1870^{203,204}. Dazu ist zu bemerken, dass die Emanzipation der Staatsbauern²⁰⁵ als eine Folgereform der Großen Reformen der 1860er Jahre geschah. Diese Reformen haben eine Freiheitsstimmung in der russischen Gesellschaft geschaffen (bei Werth „atmosphere of expectation“²⁰⁶), deren negative Auswirkungen die Entstehung von revolutionären Terrorgruppen und der Aufruhr auf dem Land gewesen sind. Eine andere negative Auswirkung der Reform speziell in Bezug auf die Staatsbauern ist die drastische Verschlechterung ihrer Wirtschaftssituation aufgrund von ihrer Befreiung ohne Bodeneigentum²⁰⁷. Die Wirtschaftsprobleme bereiteten einen guten Nährboden für gesellschaftliche Instabilität.

In der postreformatorischen Situation in Russland ist die Ursache der Apostasie der 60er Jahre zu suchen, den Hintergrund für sie - in der allgemeinen Situation der getauften Andersstämmigen. Nach N. I. Il'minskij ist die Hauptursache „ein Mangel der orthodox-russischen Bildung unter der kreščeno-tatarischen Bevölkerung²⁰⁸. Für P. Werth ist die Wurzel („specific origins“) der Apostasie in einem Konflikt der Staatsmacht mit einer Gruppe der Apostaten, die noch in den 1840er Jahren aus dem Bezirk Spassk²⁰⁹ in den Bezirk Mamadyš umgesiedelt worden sind. Gegen diese Gruppe wurde Gewalt angewandt, bis zur Zwangstaufe der Kinder, der die Apostaten sich widersetzt haben²¹⁰. M.E. sind die von N. I. Il'minskij und von P. Werth genannten Ursachen nur einzelne Erscheinungen der insgesamt falschen Missionspolitik der russisch-orthodoxen Kirche im Gebiet Kazan’.

Nach der Meinung der Machthabenden wurde der Anstoß der apostatischen Bewegung durch die Aktivitäten eines Gajnulla Samigulov gegeben, der Bittschreiben an den Imperator im Namen der getauften Tataren verbreitet hat, dabei meinte N. I. Il'minskij, dass das Original des Schreibens nicht von ihm, sondern von einem gebildeten Muslimen verfasst wurde. Die Bittschreiben wurden von den Tataren abgeschrieben bzw. die Kopien des Schreibens unterschrieben; bemerkenswert ist, dass auch ein russischer Beamter mit im Spiel war und ein Schreiben auf Russisch verfasst hat. Interessant ist auch, dass die Kopien des Schreibens teilweise unter den Analphabeten als Abschriften eines Zaren-Ukazes galten, der den freien

²⁰³ Die Gerichtsreform mit der Einführung des Geschworenengerichts wurde 1864 durchgeführt.

²⁰⁴ Werth, Subjects, S. 390.

²⁰⁵ Eigentlich ihre Integration zusammen mit den 1861 befreiten Leibeigenen in das System der lokalen Selbstverwaltung (Zemstvo); für das Gouvernement Kazan’, wo die Staatsbauern ca. ¾ der Bewohnern ausmachten [<http://antropotok.archipelag.ru/text/a119-g1.htm>], war die Reform 1866 besonders relevant.

²⁰⁶ Werth, S. 391.

²⁰⁷ Ponjatov, Aspekte.

²⁰⁸ Il'minskij, Elementarschule, in N. I. Il'minskij, Schule, S. 207.

²⁰⁹ 1912 finden wir in diesem Bezirk keine Apostaten mehr, möglicherweise half die Umsiedlung die Apostasie zu unterbinden.

²¹⁰ Werth, Subjects, S. 396.

Übertritt zum Islam erlaubt haben soll²¹¹. Mit den Bittschreiben sollte Samigulov nach Sankt-Petersburg reisen, wurde aber in Kazan' verhaftet²¹²; verhaftet wurden auch weitere „Verführer“ bzw. „Anstifter“ der Bewegung, die aber trotzdem ihren Lauf nahm.

Aus Platzgründen wird hier auf die ausführliche Schilderung der Apostasie verzichtet, sie wird nur als Kontext der Tätigkeit von N. I. Il'minskij gezeigt.

Im Zusammenhang mit der Apostasie wurde der Vize-Gouverneur von Kazan' E. A. Rozov auf eine Dienstreise in die Problemgebiete geschickt, um den Apostaten die Absage des Imperators auf ihre Anträge auf den Konfessionswechsel zu verkünden²¹³; N. I. Il'minskij als der Krjašenen-Fachmann hat ihn begleitet.

Er kannte Rozov noch aus deren beiden Heimatstadt Penza, wo sie am theologischen Seminar studiert hatten, und hat auch in seinem Namen die Berichte über den Zustand der Apostaten verfasst²¹⁴.

Ein wichtigstes Resultat dieser Reise war die Unterstützung des Missionsvorhabens von N. I. Il'minskij von Seiten Rozovs und somit der Staatsmacht, dieses Vorhaben war zu dem Zeitpunkt schon angelaufen²¹⁵.

Mit der Apostasie hängt das erhöhte Interesse der russisch-orthodoxen Kirchenbehörden an dem religiösen Zustand der Krjašene zusammen: 1865 erscheint in der Zeitschrift „Pravoslavnoe obozrenie“, die in Moskau herausgegeben wurde, eine Reihe von Artikeln, geschrieben von E. Malov, einem Geistlichen, Missionar und Dozenten des Kazaner Seminars, einem Mitstreiter von N. I. Il'minskij, im Auftrag des Geistlichen Konsistoriums, gewidmet den Parochien der alt- und neugetauften Tataren. In einem Artikel schildert Malov anhand des Studiums von Archiven des Konsistoriums die Entwicklungen unter den getauften Tataren der Eparchie Kazan' in den letzten 30 Jahren und schließt daraus die Ineffizienz der bisherigen Missionspolitik der Kirche in dieser Region.

Im Juni 1866 erscheint in der Anlage zu derselben Zeitschrift ein weiterer Artikel von Malov, der direkt der „traurigen Erscheinung“ der Apostasie und dem religiösen Zustand der „getauften Tataren“ gewidmet ist. Dieser Artikel basierte auf eigenen Beobachtungen, gemacht während seiner Dienstreise 1865 – 1866 in die apostasierten Dörfer im Auftrag des Konsistoriums.

Über die Dienstreise 1865 berichtet Malov in einer weiteren Reihe von Artikeln, u. a. in „Eine Reise in die tatarischen Dörfer 1865“, erschienen in der Zeitschrift „Rukovodstvo dlja

²¹¹ Rozov, Bericht, in N. I. Il'minskij, Schule, S. 304.

²¹² Ebd., S. 305.

²¹³ N. I. Il'minskij, Schule, S. 274.

²¹⁴ Briefe an Pobedonoscev, S. 7, 135.

²¹⁵ N. I. Il'minskij, Elementarschule, in N. I. Il'minskij, Schule, S. 207.

sel'skich pastyrej“ („Anleitung für die Dorfpriester“), Ausgabe des Kiever Geistlichen Seminars. Dort berichtet er in demselben Jahr über die getauften Tataren des Bezirks Buinsk, Gouvernement Simbirsk, und über seine Reise in den Bezirk Mamadyš, Gouvernement Kazan'.

Mit der Apostasie 1860er Jahre hängt auch die Inspektionsreise des Ober-Prokurators des Hl. Synods (1865 – 1880) und des Ministers der Volksbildung (1866 – 1880) Dmitrij Andreevič Tolstoj durch das Volga-Gebiet zusammen²¹⁶, während dieser Reise hat er auch N. I. Il'minskij Mission durch Schulen kennen gelernt und gewürdigt, so dass diese Vorhaben auf der höchsten Staatsebene genehmigt wurden.

Die Apostasie der 1860er Jahre offenbarte den problematischen religiösen Zustand der Krjašene und zeigte den eigentlichen Misserfolg der russisch-orthodoxen Tataren-Mission, die mit den bisherigen Methoden nicht fortgesetzt werden konnte. Es war eine Wende, ein Neuanfang notwendig, der sich mit dem Beginn der Missionstätigkeit von N. I. Il'minskij ansetzte.

Kapitel 2: Missionstätigkeit von Nikolaj Ivanovič Il'minskij als eine Wende in der russisch-orthodoxen Tatarenmission

2.1. Biographisches zu N.I. Il'minskij. Seine Mitstreiter.

„Der beste von allen guten Leuten“, ein verdienter Staatsmann, Begründer eines ganzen Systems der Andersstämmigenbildung, eines weisen, vielseitigen Systems, das gute Früchte schon 40 Jahre bringt, ein seltener Theologe, Liturgiker, Pädagoge und wunderbarer Polyglott, der seine ganze Gelehrsamkeit für den unermüdlichen Dienst der heiligen Sache der Erleuchtung von „diesen Geringen“ gewidmet hat – so lobt N. I. Il'minskij sein jüngerer Zeitgenosse N. A. Spasskij²¹⁷. Aus dieser Aussage ist die Bedeutung von N. I. Il'minskij für die Islammission im Gouvernement Kazan' ersichtlich, er ist tatsächlich eine herausragende Persönlichkeit, die eine Wende in der Missionsgeschichte herbeigeführt hat.

„Leider ließ er [N. I. Il'minskij] sich vom Missionsgedanken sowie von einer Art „Aufklärertum“ (просветительство) zu sehr beherrschen, so daß er schon frühzeitig der Wissenschaft entfremdet wurde“, trauert ein während der Sowjetzeit erschienenenes Buch²¹⁸

²¹⁶ Spasskij, S. 91.

²¹⁷ Spasskij, S. 20.

²¹⁸ Kratschkowski, S. 174.

und bezeugt dadurch, welche Rolle die Mission im Leben und Werk von N. I. Il'minskij gespielt hatte. Auch der Hauptgedanke - die Mission durch Erleuchtung – ist aus dem Buchtitel von Spasskij und aus dem Buchzitat von Kratschkowski herauszulesen.

2.1.1. Die 1840er und 1850er Jahre

N. I. Il'minskij wurde am 23. April 1822 in der Stadt Penza in der Familie eines Geistlichen geboren. 1842 wurde er als der beste Student des Geistlichen Seminars in Penza in die neu eröffnete Geistliche Akademie in Kazan' aufgenommen²¹⁹.

Seit dem 3. Studienjahr (die Ausbildung dauerte 4 Jahre) hat er angefangen, Tatarisch und Arabisch unter der Leitung des Universitätsprofessors der Universität Kazan'²²⁰ A. K. Kazem-Bek (1802 – 1870)²²¹ zu lernen. Der Unterricht in den so genannten „Missionssprachen“, darunter auch Tatarisch, begann an der Akademie im Januar 1845, und N. I. Il'minskij war einer der ersten Studenten dieser Abteilung, wo eigentlich mehr Arabisch als Tatarisch unterrichtet wurde²²². Seit dem 10. Oktober 1846 wurde N. I. Il'minskij, nach der Absolvierung der Akademie, als ein Bakalavr (Dozent) für diese Sprachen an der Akademie angestellt²²³.

Um seine Tatarischkenntnisse zu verbessern, hat er über ein Jahr in dem tatarischen Vorort (sloboda) von Kazan'²²⁴ eine Wohnung gemietet; er hat eine Medrese besucht und mehrere gelehrte muslimische Tataren kennen gelernt²²⁵.

Schon in dieser Zeit ist er in einigen Missionsprojekten engagiert, z. B. in einem von dem Erzbischof von Kazan' Grigorij (1848 – 1856) unterstützten Vorhaben der Gründung einer Feldkirche mit einem tatarischkundigen Geistlichen als reisendem Missionar. N. I. Il'minskij musste die Kandidaten auf ihre Tatarisch-Kenntnisse prüfen und hat dabei festgestellt, dass es keinen gab, der genügend Tatarisch konnte. Das Projekt wurde darauf eingestellt²²⁶. Es wurde klar, dass in der Diözese Kazan' Missionskräfte fehlen, einheimische Geistliche gab es keine, und der russischen Geistlichkeit fehlte die entsprechende Vorbereitung.

²¹⁹ Zum akademischen Kreis Kazan' gehörten alle Seminare der östlichen europäischen Russlands und Sibiriens. Spasskij, S. 21.

²²⁰ Gegründet 1803.

²²¹ Kazem-Bek, oder Kazembek, Alexander Kasimovič ist ein bekannter russischer Orientalist persischer Herkunft, durch die schottischen Missionare Christ geworden, 1826 – 1849 Dozent an der Universität Kazan', ab 1849 in Sankt-Petersburg.

²²² Znamenskij, Geschichte der Akademie, S. 328.

²²³ Spasskij, S. 23.

²²⁴ Die Entstehung eines außerhalb der Stadtgrenze liegenden Siedlungsgebietes der Tataren ist die Folge der Vertreibung von muslimischen Tataren aus der Stadt im 16. Jh.

²²⁵ Znamenskij, Geschichte der Akademie, S. 336.

²²⁶ Znamenskij, Geschichte der Akademie, S. 4.

N. I. Il'minskij's Interesse konzentrierte sich immer mehr auf die Krjašene; um ihren religiösen Zustand und ihre Sprache genauer zu untersuchen, ging er im Auftrag des Erzbischofs auf eine zweimonatige Forschungsreise in die Dörfer im Bezirk Mamadyš. Bemerkenswert ist, dass ihm erst auf dieser Reise (und durch ihn seinen Vorgesetzten) u.a. der Unterschied zwischen den alt- und neugetauften Tataren bekannt wurde, auch die Glaubenswelt der Krjašene war bisher so gut wie nicht erforscht²²⁷.

Die Anerkennung der schwierigen Missionsituation in der Eparchie Kazan' ließ die Führung der russisch-orthodoxen Kirche bei der Kazaner Geistlichen Akademie im Jahre 1854 zweijährige Missionskurse gründen.

N. I. Il'minskij war Ende der 1840er Jahre an der Übersetzungsarbeit der liturgischen Texte aktiv beteiligt, als Belohnung für die Vollendung dieser Übersetzungen wurde er von dem Hl. Synod auf seinen Wunsch auf eine zweieinhalbjährige Orientreise geschickt²²⁸, deren Hauptziele das Studium des Islam und die Erarbeitung der Methoden der Islammission für Russland waren.

Am 14. Juli 1854 traf N. I. Il'minskij in Kazan' wieder ein²²⁹ und wurde als Sprachdozent an den neu gegründeten Missionskursen angestellt.

Schon damals wurde ein Problem klar, dass die Absolventen der antimuslimischen Abteilung der Missionskurse aufgrund der bürokratischen Geschäftsführung in der Kirche oft nicht dort eingesetzt wurden, wo es eigentlich ausgehend von ihrer Ausbildung sinnvoll gewesen wäre – in den Krjašenen-Dörfern, sondern Geistliche in anderen Regionen der Diözese Kazan' wurden²³⁰.

Schon damals, in einer 1856 datierten Rede vor der Versammlung der Akademie klingt bei N. I. Il'minskij der Gedanke der Bildungsmission an: „Das einzige Mittel, die Anhänger des Islam zu überzeugen, soll die Bildung sein, die in ihnen die Lust selbständig und unvoreingenommen zu denken entwickeln würde, in ihnen Kräfte des Verstandes und des Herzens zum Verständnis des Christentums hin erwecken würde, und darin helfen einem Missionar keine Bruchstücke der Rezepte in den polemischen Aufsätzen: ein Islammissionar soll gleichzeitig ein Pädagoge für die Tataren sein“²³¹. Im Ansatz ist hier seine Missionsmethode schon vorhanden: es ist die Mission durch Bildung der in ihrem Christentum nicht fest stehenden Menschen.

²²⁷ Ebd., S. 6.

²²⁸ Zu seinen wichtigsten Reisezielen gehörten Kairo, Damaskus, Palästina. (Spasskij, S. 32). Es war übrigens die erste Dienstreise ins Ausland eines russischen Wissenschaftlers (Abriss der Tätigkeit, S. 7).

²²⁹ Ebd., S. 33.

²³⁰ Ebd., S. 34.

²³¹ Zit. nach Spasskij, S. 35.

N. I. Il'minskij legte auch auf das eingehende Studium des Islam einen großen Wert, so dass er sogar von dem damaligen Rektor der Akademie Ioann²³² dafür scharf kritisiert wurde, der für den Unterricht der Polemik plädiert hat²³³. Für N. I. Il'minskij ist aber eine direkte Polemik mit dem Islam nicht an der ersten Stelle. Seine Mission ist sozusagen eine indirekte Mission, die zuerst zu den Krjašene geht und nicht zu den Muslimen, es ist auch eine Mission, die nur friedliche Mittel benutzt und in ihrer Vorgehensweise sehr vorsichtig ist. Nichtsdestoweniger soll ein Missionar auf ein Gespräch zu den Inhalten des Islam ausreichend vorbereitet sein, denn nur in diesem Fall kann er in einem wahrscheinlichen Gespräch mit einem Muslimen bestehen.

Über die Mission äußert sich N. I. Il'minskij folgendermaßen: „Wir verstehen die Mission als Kenntnis der Dogmen und des Glaubens der Andersgläubigen, als eine Dialektik; aber streng genommen, können Überlegungen und Streit die Andersdenkenden kaum überzeugen. Zum wahren Glauben bewegen und geneigt machen kann das untadelige reine Leben ihrer Verkünder und verschiedene Wohltaten, insbesondere aber die wunderbare Kraft des Glaubens und des Gebets, wem diese Kraft von Gott gegeben wurde“²³⁴. Hier tritt N. I. Il'minskij gegen die direkte Polemik als Missionsmethode auf und plädiert unter anderem für die „Wohltaten“ der Missionare, zu denen er vor allem die Erleuchtung durch Bildung gezählt hat.

In diese Zeit – Ende der 1850er Jahre – gehört auch der Umbruch in der Übersetzungsmethode von N. I. Il'minskij und seine Bekanntschaft mit dem späteren Mitstreiter Vasilij Timofeev²³⁵. Der Letztere wurde 1836 in einer altgetauften Familie im Dorf Nikiforovka²³⁶ geboren. Die Glaubenswelt seiner Familie war eine heidnische, so wie in 1.4.3. gezeigt, fast ohne christliche Elemente. Erst durch seinen Aufenthalt in einer russischen Elementarschule hat er das Christentum kennen gelernt und kam zum Glauben. 1857 hat er sein Dorf verlassen und ist nach Kazan' ins Ivanov-Kloster gegangen, um Mönch zu werden. Dort hat ihn N. I. Il'minskij getroffen²³⁷, ihre Zusammenarbeit begann aber einige Jahre später.

Die Begegnung mit V. Timofeev hat aber N. I. Il'minskijs Überzeugung gestärkt, dass die Bildung für die getauften Tataren notwendig ist und einen Weg zum Christentum bahnen

²³² Ioann war zwischen 1857 und 1864 Rektor des Kazaner Geistlichen Akademie.

²³³ Spasskij, S. 39.

²³⁴ Znamenskij, Altaj-Mission, S. 80. Diese Aussage stammt aus dem Jahre 1886 und ist somit die Denkweise des reifen N. I. Il'minskij.

²³⁵ Spasskij, S. 36 - 37.

²³⁶ Heute im Bezirk Tetjuši, Republik Tatarstan.

²³⁷ Spasskij, S. 37.

kann. Das ist in einer von N. I. Il'minskij verfassten Aktennotiz für den Hl. Synod vom 31. August 1857 zu lesen, die den Namen von V. Timofeev in diesem Zusammenhang erwähnt²³⁸. Der 1858 entbrannte Konflikt mit dem Rektor Ioann um die Unterrichtsinhalte der antimuslimischen Missionskurse zwang N. I. Il'minskij die Lehrtätigkeit aufzugeben und im damaligen Grenzgebiet Orenburg in der Orenburger Kirgizen-Mission²³⁹ als ein Dragoman zu arbeiten²⁴⁰. Dort hat er die Kirgizen-Stämme näher kennen gelernt, und ihre schnell voranschreitende Islamisierung („Tatarisierung“) beobachtet, die die Mission notwendig machte; seine Missionsvorstellungen und Übersetzungsmethoden fand N. I. Il'minskij dort von der Realität bestätigt.

2.1.2. Die 1860er Jahre

In Kazan' wurde N. I. Il'minskij aber nicht vergessen und 1861 zum Professor für arabische und türkotatarische Sprachen an der Universität Kazan' berufen²⁴¹.

Zu den persönlichen Umständen ist zu sagen, dass er vor seiner Orientreise geheiratet hat²⁴², keine eigenen Kinder hatte und 1865 drei Kinder seines früh verstorbenen Freundes und Mitarbeiters in der Kazaner Akademie und später in Orenburg, A. A. Bobrovnikov, eines Fachmannes für mongolische Sprache, adoptiert hatte²⁴³.

1862 veröffentlicht N. I. Il'minskij eine Fibel, die er nach seiner Methode ins Tatarische übersetzt hat, für die weiteren Übersetzungen hat er einen „native speaker“ gebraucht und sich an Vasilij Timofeev erinnert. Der Letztere musste inzwischen das Kloster verlassen und in sein Heimatdorf zurückkehren, denn um Mönch zu werden, hätte er sich von der Rekrutenaushebung freikaufen müssen, wofür er aber keine finanzielle Mittel besaß. In Nikiforovka wurde er von N. I. Il'minskij gefunden und siedelte mit dessen Hilfe nach Kazan' über, um in einem Frauenkloster als Ofenheizer, Glöckner und Wasserführer zu arbeiten und N. I. Il'minskij bei der Übersetzungsarbeit behilflich zu sein²⁴⁴.

²³⁸ Zit. nach Spasskij, S. 37.

²³⁹ Zwischen 1855 und 1867 wurden die von Kirgizen besiedelten Gebiete Teil des russisches Reiches.

²⁴⁰ Spasskij, S. 40.

²⁴¹ Ebd., S. 46.

²⁴² Il' minskaja Ekaterina Stepanovna, um 1842 – 1922.

²⁴³ Ebd., S. 46

²⁴⁴ Spasskij, S. 49.

N. I. Il'minskij wurde (gegen den Willen des Rektors, aber auf die Anweisung des damaligen Ober-Prokurators des Hl. Synods A. P. Achmatov²⁴⁵, eines Anhängers der Idee der Bildungsmission) 1863 in die Akademie als Sprachdozent für die antimuslimischen Missionsabteilungen aufgenommen²⁴⁶. Seit dieser Zeit gehört E. A. Malov zu seinen engsten Mitarbeitern, denn er hat in den antimuslimischen Missionskursen die Islamkunde unterrichtet. Evfimij Alexandrovič Malov (1835 - 1918²⁴⁷) hat seinen Interessenschwerpunkt bei der Islammission gehabt und die Missionskurse bei der Kazaner Akademie 1862 absolviert. Wie die meisten Absolventen dieser Kurse wurde er nicht entsprechend seiner Ausbildung eingesetzt und zum stellvertretenden Rektor des Kazaner Geistlichen Seminars gemacht. Doch schon 1864 wechselte er mit Hilfe von N. I. Il'minskij an die Akademie zurück, um an den Missionskursen Islamkunde und antimuslimische Polemik zu unterrichten²⁴⁸. Seine Missionsreisen in die apostasierenden Dörfer wurden im Abschnitt zur Apostasie (1.5.) erwähnt.

Vasilij Timofeev hat 1863 eine Anstellung bei diesen Kursen als ein „Praktikant“ erhalten: er sollte den Studenten durch ein freies Gespräch Tatarisch beibringen. Er ist in eine Wohnung bei der Akademie umgezogen, seine Arbeit bei dem Kloster hat er gekündigt.

In das Studienjahr 1863/4 fällt die Gründung der ersten krjašenischen Schule durch Vasilij Timofeev, der mit seinen Schülern im Frühjahr 1864 von N. I. Il'minskij auf eine „Missionsreise“ in die Dörfer der Krjašene geschickt wurde²⁴⁹. Mit der Entwicklung dieser Schule, die N. I. Il'minskij 1864 offiziell anerkennen ließ, ist das Schicksal dieses Wissenschaftlers und Missionars bis zu seinem Lebensende eng verbunden.

Durch eigene Reisen in die krjašenischen Dörfer und vor allem durch die Schulen lernte N. I. Il'minskij viele getaufte Tataren selbst kennen, seit 1865 entsteht ein umfangreicher Briefwechsel von N. I. Il'minskij und Vasilij Timofeev mit Krjašenen, ca. 2 000 Briefe von Krjašene an N. I. Il'minskij und V. Timofeev wurden nach dem Tode von N. I. Il'minskij in der Kazaner Schule gesammelt und die von N. I. Il'minskij geschriebenen Briefe veröffentlicht²⁵⁰. Ein solcher Briefwechsel war für N. I. Il'minskij nicht nur eine Quelle des ethnographischen und linguistischen Materials, sondern auch eine Missionsmethode, denn sie

²⁴⁵ März 1862 – Juni 1865.

²⁴⁶ Spasskij, S. 51.

²⁴⁷ Das Geburtsdatum 1835 nach der Internet-Version des Brockhaus und Efron Lexikons (Artikel „Malov Evfimij Aleksandrovič“) [http://www.workmach.ru/word_63526.html], bei Gluchov, Tatarica, S. 351, ist 1846 als Geburtsdatum genannt, was unwahrscheinlich ist.

²⁴⁸ Kolčerín, N. I. Il'minskij.

²⁴⁹ Spasskij, S. 53 – 54.

²⁵⁰ N. I. Il'minskij, Briefe an die getauften Tataren, S. XI. Das Schicksal der im Archiv der Schule gesammelten Briefe an N. I. Il'minskij und V. Timofeev ist unbekannt, nach den Ergebnissen der modernen Forschungen gelten die an Vasilij Timofeev adressierten Briefe als verschollen (Kolčerín, N. I. Il'minskij).

wurden im bekennenden christlichen Stil geschrieben und enthielten auch Werbung für seine Bildungsunternehmen.

Mit dem neuen Rektor der Akademie Archimandriten Innokentij (1864 – 1867) hatte N. I. Il'minskij auch einen Konflikt wegen der geplanten Kürzung der Dozentenstellen der Missionskurse, doch konnte er diesen Streit durch eine Appellation an den Hl. Synod im Juli 1865 gewinnen²⁵¹; der Ober-Prokurator des Synods wurde in diesem Jahr D. A. Tolstoj, den N. I. Il'minskij bei 1866 bei dessen Reise im Gouvernement Kazan' kennen lernte (s.o. S. 48). Das Interesse an der Islammission von Seiten des Staates und der offiziellen Kirche im Zusammenhang wurde mit der Apostasie der 1860er Jahre stärker. Eben in diese Zeit fällt die Entstehung des Schulsystems von N. I. Il'minskij und der Bruderschaft des Hl. Gurij als einer lokalen Missionsgesellschaft für das Gouvernement Kazan'.

N. I. Il'minskij gelangte somit ins Zentrum des politischen Lebens, er wurde mit den höchsten Staatsbeamten wie den Ober-Prokuratoren des Hl. Synods, Gouverneuren von Kazan' bekannt und begegnete der Imperatoren-Familie, die einige Male in unterschiedlichen Konstellationen seine Schule besucht hatte. N. I. Il'minskij hat sich immer bemüht, die Beziehungen zu den für seine Vorhaben relevanten Personen aktiv zu unterhalten, ein Beispiel dafür ist der nach seinem Tode herausgegebene umfangreiche Briefwechsel mit dem langjährigen (1880 – 1905) Ober-Prokurator des Hl. Synods Konstantin Petrovič Pobedonoscev. Es wurden über 140 Briefe von N. I. Il'minskij an Pobedonoscev veröffentlicht, die von einer engen Bekanntschaft dieser beiden Menschen zeugen²⁵².

N. I. Il'minskij war auch fähig, Spender für seine Projekte zu finden, von der Imperatoren-Familie bis zu den einfachen Leuten. In Kazan' war einer der wichtigsten Spender der reiche Kaufmann Pavel Vasil'evič Ščetinkin²⁵³.

Bei seinem Schulvorhaben arbeitete er weiter mit V. Timofeev zusammen und nutzte den Hinweis von D. A. Tolstoj, der sich 1866 für die vereinfachte Ordination von Einheimischen aussprach, was auch von dem Hl. Synod 1867 bestätigt wurde²⁵⁴. V. Timofeev, der eigentlich keine theologische Ausbildung hatte, wurde am 7. September 1867 in Kazan' ordiniert. Es war die erste Ordination eines Krjašene seit Jahrzehnten (vermutlich seit der Schließung der Novokreščenskie Schulen) und auch die einzige in den 1860er Jahren. Die nächste Ordination

²⁵¹ Ebd., S. 57 – 58.

²⁵² N. I. Il'minskij, Briefe an Pobedonoscev, S. VI.

²⁵³ Von ihm wurde der Kirchenbau für die Schule finanziert, auch hat er die Herausgabe des Sammelbandes mit den Dokumenten der Schulgeschichte finanziell unterstützt.

²⁵⁴ Spasskij, S. 105.

eines Krjašene fand 1873 in Kazan' statt, es wurde ein Lehrer aus der Kazaner Schule, Kos'ma Prokop'ev, ordiniert²⁵⁵.

Für die russisch-orthodoxe Kirche war das ein wichtiger Schritt und eine neue Etappe in der Missionspolitik, denn es wurde somit anerkannt, dass die Mission nur mit Hilfe der zu Missionierenden betrieben werden darf und ein Russe nicht a priori ein besserer Missionar ist, weil er seit längerer Zeit den orthodoxen Glauben bekennt, als ein Andersstämmiger. Freilich war es keine Absage an die allgemeine Russifizierungspolitik, die von dem Staat im Sinne der Losung „Orthodoxie, Autokratie, Volkstum“ betrieben wurde, doch war es eine definitive Sensibilisierung dieser Politik gegenüber den Realien eines Vielvölkerstaates.

Vasilij Timofeev, der zum Geistlichen bei der Schulkirche ordiniert wurde, „wurde unauffällig zum Geistlichen und Hirten von allen getauften Tataren des Kazaner Landstrichs“²⁵⁶, weil es zu der Zeit keine anderen ordinierten Krjašene gab und weil die Sprachprobleme die getauften Tataren von den Russen trennten. Am 31. Dezember 1873 wurde ihm von der Eparchieleitung offiziell die Pflicht auferlegt, Missionsreisen in die krjašenischen Dörfer zu unternehmen mit dem Ziel der Ermahnung der zur Apostasie neigenden Bevölkerung und der Feier der Gottesdienste auf Tatarisch²⁵⁷.

Die Missionskurse bei der Akademie wurden mit der Akzentverschiebung auf die Bildung des einheimischen Klerus aus der Staatssicht überflüssig, obwohl N. I. Il'minskij diesen Standpunkt nicht teilte²⁵⁸ und die Mission nicht zur ausschließlichen Sache des einheimischen Klerus machen wollte. Er konnte zwar die geplante Schließung der Kurse nach der Verabschiedung des neuen Akademiestatutes 1870 noch verhindern, so dass sie bis 1917 existiert haben²⁵⁹, aber weiterhin wurden die Absolventen nicht zweckmäßig eingesetzt. So hat der neue und zahlenmäßig kleine einheimische Klerus kaum Unterstützung von Seiten der ausgebildeten Missionare. Man soll hier bemerken, dass die Mehrheit der bis 1913 ordinierten Geistlichen aus den Vertretern der andersstämmigen Völker eine Ausbildung in der Kazaner kreščenskaja Schule erhielten, also höchstens vier Jahre allgemeine Lehre hinter sich hatten²⁶⁰. Zwischen 1873 und 1887 wurden aus den Absolventen der Schule 31 Geistliche ordiniert²⁶¹, bis 1913 waren es 167²⁶².

²⁵⁵ N. I. Il'minskij, Schule, S. 478.

²⁵⁶ Spasskij, S. 109.

²⁵⁷ Mašanov, Überblick, S. 104.

²⁵⁸ Spasskij, S. 113.

²⁵⁹ Sie wurden 1898 von der Akademie getrennt und „in eine selbständige Missionsanstalt umgewandelt“ (Raeder, Missionstätigkeit, S. 513.)

²⁶⁰ Ščetinkin, Von dem System, S. 92.

²⁶¹ N. I. Il'minskij, Schule, S. 479.

²⁶² Von den 167 Geistlichen haben 102 nur die Kazaner Schule (wahrscheinlich davor eine lokale Schule) absolviert, die anderen haben eine weitere Ausbildung in den Missionskursen, an den Lehrer- oder Geistlichen

2.1.3. Die 1870er und 1880er Jahre

N. I. Il'minskij blieb bis 1870 Universitätsprofessor und Dozent an der Akademie, bis er das letzte Amt zugunsten der Leitung des neu gegründeten Kazaner Lehrerseminars²⁶³ aufgab.

N. I. Il'minskij widmet sich fast völlig der praktischen Tätigkeit der Seminarleitung und der Übersetzungsarbeit.

Interessant ist die 1890 veröffentlichte Antwort N. I. Il'minskis auf einen polemischen Aufsatz „Offenes Sendschreiben“ des St.-Petersburger reformierten Pastors H. Dalton. N. I. Il'minskij verteidigt die russisch-orthodoxe Mission gegenüber der Auffassung von Dalton, die Christianisierung von Tataren sei allein den schottischen und Basler Missionen zu verdanken²⁶⁴.

Ganz besonders ist der Einsatz von N. I. Il'minskij für die Andersstämmige zu betonen, die diesen an sich staatstreuen Menschen in einem neuen Lichte zeigt. Es geht um einen Zwischenfall im Jahre 1888 im čuvašischen Dorf Starye Urmary²⁶⁵, wo bei dem Streit um ein Grundstück Staatsbeamte von den Dorfbewohnern angegriffen wurden und einige Menschen zu Tode kamen. Ein Militärgericht hat 17 Menschen zur Hinrichtung verurteilt. N. I. Il'minskij hat einen Geistlichen, den die Verurteilten kannten, gebeten, sie zu besuchen und für sie einen besonderen Gottesdienst zu feiern. Da der Geistliche N. I. Il'minskij von der Reue der Verurteilten berichtet hat, hat N. I. Il'minskij durch seinen guten Bekannten Pobedonoscev in deren Namen einen Gnadengesuch bei dem Imperator Alexander III. eingereicht²⁶⁶, die Gnade wurde auch gewährt.

Der Grund für das soziale Engagement N. I. Il'minskis ist hier seine Vorstellung von den heidnischen Andersstämmigen als von unmündigen Kindern, die ihre Taten nicht voll verantworten können. Zu unterstreichen ist, dass auch in diesem Fall N. I. Il'minskij die Gelegenheit für die Mission gesehen hat, denn eben in einem extra veranstalteten Gottesdienst wurde zur Reue aufgefordert und wurde die Reue geäußert.

Seminar in Kazan' bekommen. Ščetinkin, Von dem System, S. 92. Bei Gluchov, Tatarica, S. 255 läßt sich die Zahl 297 krjašenische Geistliche im Jahre 1913 für ganz Russland finden, leider ohne Quellenangabe.

²⁶³ Das Seminar wurde am 26. Oktober 1872 eröffnet, so dass die Aufgabe der Lehrtätigkeit an der Akademie vermutlich eher mit der Verabschiedung der neuen akademischen Statuten 1870 und mit dem dadurch hervorgerufenen Konflikt N. I. Il'minskis mit der Leitung der Akademie zusammenhängt.

²⁶⁴ N. I. Il'minskij: Образец полемики пастора Дальтона [Ein Beispiel der Polemik von Pastor Dalton], zit. nach Spasskij, S. 215 – 216.

²⁶⁵ Im 19. Jh. im Gouvernement Kazan', heute in der Republik Čuvašien, Bezirk Urmary. Darstellung nach Spasskij, S. 282 – 284.

²⁶⁶ Abriss der Bildungstätigkeit, S. 37.

Das soziale Engagement von N. I. Il'minskij ist nicht auf diese Begebenheit begrenzt, es sind seine Spendenaufrufe während der Hungersnot 1891 bekannt, die er in den Moskauer Zeitungen veröffentlicht hat, seine gute Verbindungen zu den Machtzentren in Bewegung setzend²⁶⁷.

N. I. Il'minskij hat sich um seine Kollegen, die Probleme hatten, gekümmert, auch die Familie Ul'janov gehörte zu dem Kreis der Umsorgten. Im Archiv von N. I. Il'minskij gibt es eine Kopie des Briefes, die 1889 die Mutter des künftigen Revolutionsführers V.I. Ul'janov (Lenin) an N. I. Il'minskij geschrieben hat: „Mein Sohn, der älteste von vier Kindern, die jetzt bei mir geblieben sind, soll für die Kleineren Helfer und Stütze sein, desto mehr, da meine Gesundheit gänzlich zerrüttet ist. Er möchte sehr gerne studieren und seine Ausbildung zu Ende führen“²⁶⁸. N. I. Il'minskij hat für V.I. Ul'janov gebeten, diesem wurde das Studium gestattet. In dieser Tat handelt N. I. Il'minskij als ein Christ, sich über persönliche Sympathien und Antipathien erhebend, denn revolutionäre Aktivitäten waren ihm mit Sicherheit alles andere als sympathisch.

N. I. Il'minskij setzte bis zu seinem Lebensende die Übersetzungsarbeit fort, im Sommer 1891 hat er in der Troice-Sergiev Lavra bei Moskau an einer jakutischen Übersetzung gearbeitet, im Herbst dieses Jahres wurde bei ihm Magenkrebs diagnostiziert²⁶⁹, er starb am 27. Dezember 1891²⁷⁰. Sein Grab auf dem „Apckoe“ Friedhof ist bis heute erhalten, das Denkmal wurde von V. Timofeev mit einer Inschrift in krjašenischer Sprache errichtet²⁷¹.

Einer der letzten Ratschläge, die er an seinem Sterbetag den Zöglingen des Lehrerseminars gegeben hat, war: „[...] dass sie nie und niemals trinken; [...] alle unsere Zöglinge, die verloren gegangen sind, sind durch den Wein verloren gegangen“²⁷². In der Tat war dieses Problem (freilich nicht nur unter den Krjašene) aktuell. Im Briefwechsel von N. I. Il'minskij mit von ihm eigentlich sehr geschätzten krjašenischen Geistlichen (ordiniert 1874) und Dichter Iakov Emel'anov ist zu lesen: „Ich höre Ungutes von dir. Du warst immer klug und vernünftig, der Wein aber kann auch solche [Menschen] verderben“²⁷³.

Man kann sagen, dass die letzten Gedanken von N. I. Il'minskij auf die Bildungsmission unter den Krjašene gerichtet waren.

²⁶⁷ Spasskij, S. 284.

²⁶⁸ Kolčerín, N. I. Il'minskij. V.I. Ul'janov wurde aus der Universität Kazan' wegen der revolutionären Tätigkeit seines Bruders Alexander ausgeschlossen, der wegen des versuchten Mordes am Imperator Alexander III. im Jahre 1887 hingerichtet wurde. Sein Vater, Inspektor der Volksschuleinrichtungen in Simbirsk, ist 1886 gestorben.

²⁶⁹ Abriss der Bildungstätigkeit, S. 40.

²⁷⁰ Spasskij, S. 294.

²⁷¹ Gluchov, Tatarica, S. 284.

²⁷² Abriss der Bildungstätigkeit, S. 43.

²⁷³ Sizov, Zur Geschichte.

Sein engster Mitarbeiter Vasilij Timofeev hat ihn nicht lange überlebt und ist am 2. Dezember 1896 gestorben²⁷⁴.

Von den Mitstreitern von N. I. Il'minskij sind noch zu erwähnen: Gordij Semjonovič Sablukov (1804 – 1880), ein bekannter Islamspezialist und Professor der Kazaner Akademie, Nikolaj Ivanovič Zolotnickij (1829 – 1880), ein Pädagoge, Übersetzer und Čuvašen-Missionar, Iliodor Alexandrovič Iznoskov (1835 – 1917), ein Synodalbeamter und Schulaufseher für die Volks- und Kirchenschulen im Gouvernement Kazan', Sergej Andreevič Nurminskij (1839 – 1914), ein Bildungsmissionar und Schulgründer unter dem Mari-Volk, Daniil Filimonovič Filippov (1855 – 1938) und Ivan Jakovlevič Jakovlev (1848 – 1930), Anhänger der Bildungsmission unter dem Volk der Čuvašen, Pjotr Dmitrievič Šestakov (1826 – 1889), Kurator des Lehrbezirks Kazan' und Anhänger der Bildungsmission von N. I. Il'minskij.

2.2. Übersetzungsarbeit von N. I. Il'minskij

2.2.1. Übersetzungstätigkeit bis 1861

Den Beginn der Übersetzungstätigkeit von N. I. Il'minskij kann man mit 1847 datieren, in diesem Jahr wurde an der Akademie eine Kommission für die Übersetzung einiger liturgischer Texte ins Tatarische gegründet. Die Übersetzung geschah auf eine direkte Anweisung des damaligen Imperators Nikolaj I. hin, die im Zusammenhang mit der Apostasie der 1840er Jahre gegeben wurde. Die Übersetzer – der Professor Kazem-Bek und N. I. Il'minskij sollten die Johannes Chrysostomos Liturgie und eine Kurzfassung des Gebetsbuches übersetzen, die von der Bibelgesellschaft gemachten Übersetzungen des Neuen Testaments sollten geprüft werden²⁷⁵.

N. I. Il'minskij war zu der Zeit der Meinung, dass die Koine der Krjašene für eine Bibelübersetzung ein zu kleines Vokabular hat, so dass man ständig auf das Vokabular der arabischen Sprache zugreifen muss, andererseits war es ihm bewusst, dass die arabische Sprache im Volk nicht verstanden wird und ihre theologischen Begriffe von den muslimischen Wissenschaftlern geschaffen wurden, was ihre Verwendung in der christlichen Literatur problematisch macht²⁷⁶. 1848 hat N. I. Il'minskij geschrieben: „Es gibt zwei Sorten tatarischer Sprache – die Umgangs- und die Gelehrten-, Literatursprache. Die Umgangssprache, die von Stämmen, die durch große Entfernungen getrennt sind, gesprochen

²⁷⁴ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 23.

²⁷⁵ Spasskij, S. 24.

²⁷⁶ Spasskij, S. 25.

wird, ist in Mundarten zersplittert, die sich untereinander nicht nur durch die Aussprache unterscheiden, sondern ihre lexikographischen und grammatikalischen Besonderheiten haben. Da die Tataren ihre Sprache nicht für den Ausdruck der höheren Wahrheiten der Erkenntnis und des Glaubens für würdig halten und sie nur in ihrem Alltagsleben verwenden, hat die tatarische Umgangssprache keinen ausreichenden Reichtum und keine ausreichende Flexibilität, um durch sie vielfältige Schattierungen von abstrakten Begriffen zum Ausdruck zu bringen, die über den Kreis der Alltagsbedürfnisse hinaus gehen. Die Gelehrtensprache, der besonderen Achtung der Tataren zu der persischen und besonders zu der arabischen Sprache entsprechend, ist von arabischen und persischen Wörtern überflutet [...]. Deswegen ist sie nur den Mullahs zugänglich [...], dafür aber, indem sie den individuellen Lokalkolorit verliert, allen Tataren gemeinsam²⁷⁷.

N. I. Il'minskij wollte in einer Übersetzung beide Sprachen miteinander verschmelzen lassen. Seine Forschungsreise zu den Krjašene führte N. I. Il'minskij zu der Erkenntnis, dass die Sprache der Übersetzungen volkstümlicher sein soll, als er bisher angenommen hatte, und die Anleihen aus dem Arabischen minimal gehalten werden sollen²⁷⁸.

Unter der Leitung des Professors Kazem-Bek lief die Arbeit der Übersetzungskommission aber auf schon gewohnten Bahnen. Die Kommission, deren Tätigkeit seit dem 8. Juli 1850 aus Kazan' nach Sankt-Petersburg verlegt wurde, hat 1851 ihre Arbeit vorläufig mit dem Erscheinen der Liturgieübersetzung beendet, wobei nur die von dem Priester laut gesprochenen Gebete ins Tatarische übersetzt wurden²⁷⁹.

Nach seiner Orient-Reise hat N. I. Il'minskij seine Übersetzungstätigkeit fortgesetzt und ist in die krjašenischen Dörfer (die er von seinen früheren Reisen kennen gelernt hat) gefahren, um die Tauglichkeit der Übersetzungen zu prüfen²⁸⁰. Es wurde dem Wissenschaftler bald klar, dass die Übersetzungen ihre Zielgruppe nicht erreicht haben, die Übersetzungen in das Gelehrtentatarische, in der arabischen Schrift geschrieben, waren den Krjašene nicht verständlich. Während dieser Reise kommt N. I. Il'minskij die Idee, mit Hilfe eines Krjašene in der Koine und mit den kyrillischen Buchstaben eine Übersetzung zu schreiben. Diese Übersetzung erwies sich für die Dorfbewohner als verständlich²⁸¹.

²⁷⁷ Mašanov, Überblick, S. 113 – 114.

²⁷⁸ Spasskij, S. 28.

²⁷⁹ Spasskij, S. 31.

²⁸⁰ Spasskij, S. 36. Die Reise fand 1856 statt (N. I. Il'minskij, Briefwechsel zur Anwendung des Alphabets, S. 12).

²⁸¹ Dieses Ereignis soll nach Spasskij im Dorf Čura (heute in der Republik Udmurtien, Bezirk Glazov – MB) stattgefunden haben, Spasskij, S. 36.

Schon 1855 werden in einem Brief von N. I. Il'minskij an den Bischof Dionisij²⁸² die Grundlagen der Übersetzung so dargestellt: „Sie sollen ihnen [den Jakuten] die Gedanken des Evangeliums in logischer Reihenfolge des Evangeliumstextes wiedergeben, die Wörter und Sätze dabei entsprechend der jakutischen Satzbildung stellend, ansonsten können die Wörter, bei der russischen Satzbildung belassen, [...] sogar zu falschen Gedanken führen“.

N. I. Il'minskij schlägt in diesem Brief folgende Vorgehensweise bei der Übersetzungsarbeit vor: „Sie können mit Sicherheit so viel Jakutisch, dass Sie irgendeinen Gedanken einem Naturjakuten in seiner Sprache erklären können, und verstehen, was er ihnen sagt. Und darum übersetzen Sie irgendeinen kleineren Evangelienbericht, z. B. die Anbetung der Könige. [...] Dann lassen Sie dies einen vernünftigen Jakuten lesen, der den russischen Evangelientext nicht kennt, dann fragen Sie ihn, ob er verstanden hat; wenn er verstanden hat – dann, wie genau er verstanden hat, er soll das mit eigenen Worten nacherzählen. So werden Sie erfahren, ob Ihre Übersetzung richtig oder falsch ist. Stellen wir uns vor, er hat es verstanden, wie es sein muss. Dann fragen sie ihn, ob es richtig jakutisch und nach der Volksweise geworden ist; und er soll Ihre [Übersetzung] korrigieren, so dass es richtig jakutisch werde“²⁸³.

In der schon (S. 52) erwähnten Aktennotiz tritt N. I. Il'minskij gegen die Entlehnung der Begriffe aus dem Arabischen bei der Übersetzung und für die Übernahme der wichtigsten christlichen Vokabeln aus dem Russischen ein²⁸⁴.

2.2.2. Übersetzungstätigkeit ab 1861

Nach dem dreijährigen Aufenthalt in Orenburg, wo N. I. Il'minskij sich mit der kirgizischen Türksprache auseinandergesetzt hat, nimmt er die Übersetzung ins Tatarische wieder auf und sucht mit diesem Ziel V. Timofeev auf und beginnt mit dessen Hilfe weitere Übersetzungen. 1862 wurde die erste Übersetzung nach der neuen Methode: in die Koine mit Hilfe von russischen Lehnwörtern, in der kyrillischen Schrift geschrieben, gedruckt. Es war eine Fibel, die „Artikel mit dem christlichen, im Glauben belehrenden und Gebetsinhalt“²⁸⁵ enthält.

²⁸² Dionisij (Chitrov Dimitrij Vasiljevič) 1818 – 1896, 1868 – 1870 Vikarsbischof von Jakutien, 1870 – 1883 Bischof von Jakutien und Vil'juj, seit 1883 Bischof von Ufa.

²⁸³ Dionisij, Seite, S. 9.

²⁸⁴ Spasskij, S. 38. N. I. Il'minskij weist darauf hin, dass den Namen Jesus man lieber in der griechischen Form verwenden soll, die auch ins Russische eingegangen ist, als die arabische Schreibweise „Isa“ (bzw. „Gaisa“, wie N. I. Il'minskij schreibt). Das Wort „ангел“ („Engel“) hat man aus dem Russischen übernommen. (N. I. Il'minskij, Zur Geschichte der Übersetzungen, S.16).

²⁸⁵ N. I. Il'minskij, Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des Alphabets, S. 11.

Die Entscheidung, die Übersetzungen in der kyrillischen Schrift zu schreiben, war für N. I. Il'minskij nicht nur eine technische, obwohl auch dieser Grund eine Rolle gespielt hat: „Das arabische Alphabet ist für die tatarischen Sprachen sehr unbequem, insbesondere darum, weil es arm an Schriftzeichen für Vokale ist, an denen [Vokalen] dagegen die Sprachen der tatarischen Gruppe reich sind“²⁸⁶. Viel mehr war aber der Übergang zur kyrillischen Schrift eine missionspolitische Entscheidung: „Das russische Alphabet hat die getauften Tataren durch eine scharfe Grenze von ihren mohammedanischen Stammesgenossen abgetrennt. Wenn christliche Bücher in der tatarischen Sprache in den arabischen Buchstaben geschrieben wären, hätten sie in diesem Fall den Übergang zur mohammedanischen Bildung erleichtert und dadurch auch die ohnehin hohe Zahl der Vorwände für die Apostasie der getauften Tataren zum Mohammedanertum vergrößert“²⁸⁷.

Das russische Alphabet trug somit für N. I. Il'minskij eine missionarische Bedeutung und sollte den Einfluss der muslimischen Tataren auf die Krjašene, was man für einen der Hauptgründe für Apostasie (nicht zu Unrecht) gehalten hat, vermindern.

Nach der prinzipiellen Entscheidung, seine Übersetzungen in der kyrillischen Schrift zu verfassen, stellt sich für N. I. Il'minskij die Frage, ob das Alphabet an die tatarische Sprache mit Hilfe von diakritischen Zeichen angepasst werden soll. Die Entscheidung von N. I. Il'minskij war, einige wenige Veränderungen an den kyrillischen Buchstaben vorzunehmen, aber auch für diese Veränderungen musste er sich gegen „patriotische“ Verteidiger des heiligen Alphabets durchsetzen. Seinen polemischen Briefwechsel zu diesem Thema hat N. I. Il'minskij 1883 veröffentlicht²⁸⁸.

Sein Hauptgegner war hier der General-Gouverneur des General-Gouvernements Turkestan Konstantin Petrovič Kaufmann²⁸⁹, dessen Meinung war: „es gibt keine Notwendigkeit für die zusätzlichen Buchstaben und verschiedenen diakritischen Zeichen, denn das russische Alphabet ist ausreichend für den Ausdruck der Phonetik von allen uns bekannten orientalischen Mundarten“²⁹⁰. Somit wurde die Benutzung von diakritischen Zeichen auch für die Übersetzungen ins Tatarische für überflüssig und sogar für schädlich gehalten.

N. I. Il'minskij dagegen verteidigt die Benutzung (wenn auch eine minimale) von an die Aussprache der Zielsprache angepassten veränderten Buchstaben, bzw. diakritischen Zeichen, von denen er von Anfang an zwei: \hat{y} und das zusammengeschiedene „hr“ für einen Nasallaut,

²⁸⁶ Ebd., S.19.

²⁸⁷ Ebd., S.18.

²⁸⁸ N. I. Il'minskij, Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des Alphabets.

²⁸⁹ Gouverneur von 1867 bis 1882. Das Gebiet des General-Gouvernements Turkestan ist überwiegend in die heutige Republik Uzbekistan eingegangen.

²⁹⁰ N. I. Il'minskij, Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des Alphabets, S. 7.

für die Fibel eingeführt hat, zu denen in den späteren Übersetzungen die Buchstaben „ä“, „ö“ und „ÿ“ hinzukamen²⁹¹.

Als seine großen Vorbilder bezeichnet N. I. Il'minskij immer wieder die Brüder Kyrill und Method und den Hl. Stefan von Perm', aus deren Erfahrung man eigentlich auch auf die Duldung der Schriftmodifizierungen durch die russisch-orthodoxe Kirche zu Missionszwecken schließen kann. Mehr noch, N. I. Il'minskij bringt als Gegenbeispiel die katholische Kirche, die, seiner Meinung nach, viel weniger duldsam bei der Anpassung der lateinischen Schrift an die europäischen Sprachen gewesen war²⁹².

Nach der Umsiedlung von V. Timofeev nach Kazan' begann die Übersetzung des Buches Genesis, die 1863 unter dem Titel „Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zum Tode Josephs nach dem Buch Genesis“ erschien, anschließend wurde das Buch des Jesus Sirach übersetzt (erschien 1864)²⁹³. 1864 begann man mit der Exodus-Übersetzung, vollendet wurden die Übersetzungen der Matthäus- und Johannesevangelien, einige liturgische Texte²⁹⁴. 1865 wurden in das Volkstatarische der „Große Kanon“ von Andreas von Kreta und andere liturgische Abschnitte für die Fastenzeit, die Osterliturgie übertragen, 1866 wurde die Liturgie des Johannes Chrysostomos vollständig übersetzt, auch liturgische Texte zum Epiphaniafest und einige weitere relevante Liturgie-Abschnitte²⁹⁵.

N. I. Il'minskij war der Meinung, dass man in der Liturgie-Übersetzung auch die leise gesprochenen Gebete nicht auslassen darf: „Das ist auch für die Lehre gut, denn gerade in diesen, im Verborgenen gesprochenen Gebeten ist das Wesen der gottesdienstlichen Handlung“²⁹⁶.

Die Übersetzungsmethode, die N. I. Il'minskij im Brief an Dionisij dargestellt hat:

Zusammenarbeit mit einem vernünftigen Einheimischen – hat er beibehalten, sein ständiger Mitarbeiter war hier Vasilij Timofeev.

Die Richtigkeit der Übersetzungen wurde ständig an den Schülern der von V. Timofeev gegründeten Schule und während der Sommerreisen von V. Timofeev mit seinen Schülern an den Krjašene in den Dörfern um Kazan' kontrolliert und korrigiert, da N. I. Il'minskij immer auf die Verständlichkeit seiner Übersetzungen bedacht war. Die ursprüngliche Vorstellung von N. I. Il'minskij über die beträchtlichen Differenzen zwischen den Mundarten der Krjašene wurde nicht bestätigt, so schreibt Vasilij Timofeev in einem seiner „Tagebücher eines

²⁹¹ N. I. Il'minskij, Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des Alphabets., S. 13 – 14.

²⁹² Ebd., S. 27.

²⁹³ Spasskij, S. 49.

²⁹⁴ Spasskij, S. 52.

²⁹⁵ Spasskij, S. 102 – 103.

²⁹⁶ Znamenskij, Altaj-Mission, S. 28 – 29.

getauften Tataren“: „Ich kam hierher [in den Bezirk Elabuga] mit dem Ziel die hiesigen getauften Tataren kennen zu lernen, mich mit ihrer Sprache bekannt zu machen, ob sie unserer [Sprache] aus dem Mamadyš [Bezirk] ähnlich ist“²⁹⁷. Die Mundarten erwiesen sich als ähnlich genug, dass Krjašene aus den Orten um Elabuga die Fibel und andere Übersetzungen frei verstanden haben.

Auch auf die Originaltreue der Übersetzungen wurde großer Wert gelegt. Zu einer Übersetzung ins Čuvašische schreibt N. I. Il'minskij: „Die vorliegende Übersetzung des Matthäusevangeliums wurde anhand der Übersetzung ins Russische gemacht, die von dem Hl. Synod herausgegeben wurde, und mit dem kirchenslawischen Text verglichen. Bei der endgültigen Durchsicht und den Korrekturen wurde das griechische Original berücksichtigt und darüber hinaus haben wir die krješčeno-tatarische Übersetzung und Übertragungen in einige europäische Sprachen berücksichtigt. Bei der Sinnesdeutung der mehr oder weniger schwierigen Stellen haben wir den Bibelkommentar des Archimandriten Michail benutzt. Wir haben uns auch Ratschläge von Personen eingeholt, die Übersetzungserfahrungen für die Glaubensbücher in andersstämmige Sprachen gesammelt haben“²⁹⁸.

Bei der Bruderschaft des Bischofs Gurij²⁹⁹ wurde 1875 durch die Orthodoxe Missionsgesellschaft eine Übersetzungskommission unter der Leitung von N. I. Il'minskij gegründet³⁰⁰, die Missionsgesellschaft hat die Finanzierung der Übersetzung und des Drucks von Büchern in den andersstämmigen Sprachen mit 4 000 Rubel jährlich gewährleistet³⁰¹. Vor 1875 gab es bei der Bruderschaft eine inoffizielle Kommission, die unentgeltlich gearbeitet und eigene Übersetzungen gefertigt hat, aber auch zugeschickte Übersetzungsversuche geprüft hat.

Die Übersetzungen ins Tatarische wurden überwiegend von N. I. Il'minskij selbst finanziert; die Verteilung der Bücher geschah in den meisten Fällen umsonst³⁰². Die Mehrheit der Übersetzungen hatte religiösen Inhalt und war zu Missionszwecken bestimmt.

²⁹⁷ Timofeev, Tagebuch 1868, S. 213.

²⁹⁸ N. I. Il'minskij, Zur Geschichte der Übersetzungen S.18

²⁹⁹ Die Bruderschaft wurde 1867 gegründet, über deren Tätigkeit – siehe unten 2.4.

³⁰⁰ Bei Ponjatov ist das Gründungsdatum der Kommission 1875, und die Übernahme durch die Missionsgesellschaft wird 1876 datiert (Ponjatov, Einige Aspekte). Dagegen Mašanov, Überblick, S. 124, der die Gründung der Übersetzungskommission im Jahre 1875 als eine Gründung bei der Bruderschaft durch die Missionsgesellschaft beschreibt. Vermutlich hat Mašanov als Zeitgenosse Recht.

³⁰¹ Abriss der Bildungstätigkeit, S. 23.

³⁰² Mašanov, Überblick, S. 130 – 132 bringt die Liste der Veröffentlichungen der Übersetzungskommission. In den Jahren 1867 bis 1875 sind auf Tatarisch 18 Titel erschienen, die jeweils (mit Ausnahme der Fibel, die in fünf Auflagen erschien und in größerer Zahl von Exemplaren gedruckt wurde als die anderen Übersetzungen [von Mašanov wird die Zahl nicht genannt]), eine Auflage von 1200 Exemplaren hatten. In den Jahren 1876 – 1892 [das Erscheinungsjahr des Werkes Mašanovs] sind 33 Titel erschienen, deren Gesamtauflage 213 500 Exemplare betragen hat.

Die Übersetzung in die einheimischen Sprachen hatte von Seiten der Anhänger der konsequenten Russifizierungspolitik ihre Gegner. In einem 1863 datierten Brief an N. I. Il'minskij schreibt der Leiter von Transbaikal-Mission Veniamin³⁰³: „Eine der Hauptursachen der Erfolglosigkeit der Englischen Mission in Transbaikalien³⁰⁴ war, meiner Meinung nach, dass sie Burjaten zu Christen machen wollten, ohne sie zu Russen zu machen. Deswegen habe ich so gut wie keinen Nutzen von dem in Irkutsk gegründeten Komitee zur Übersetzung der Schulbücher in die burjatische Sprache gesehen“³⁰⁵. Die Übersetzung wurde von vielen „patriotisch Gesinnten“ und in der Mission engagierten Russen als ein Hindernis der Annäherung von Russen und anderen Völkern des Russischen Reiches gesehen. Das Schulsystem von N. I. Il'minskij und die Feier der Gottesdienste in der Vernakularsprache hatten ebenfalls ihre Gegner.

2.3. Das Schulsystem von N. I. Il'minskij

Die Schulen für Andersstämmige, vor allem für die Krjašene, waren das Lebenswerk von N. I. Il'minskij. „Meine Geschosse sind andersstämmige Bücher, andersstämmiger Gottesdienst, andersstämmiger Klerus mit einem andersstämmigen Geistlichen an der Spitze“, beschreibt N. I. Il'minskij seine Missionsvorstellung³⁰⁶. Es ist wichtig zu unterstreichen, dass N. I. Il'minskij die Bildung an die erste Stelle setzt, der Bildung soll der Gottesdienst in der Vernakularsprache folgen, der von einem einheimischen Geistlichen gefeiert wird. Die Relevanz der Volksbildung hat schon der von N. I. Il'minskij hoch geachtete Altaj-Missionar Makarij Glucharev in seinen „Gedanken“ betont: „Damit die Hl. Bibel das wahre Licht mit einem großzügigsten Maß in der Russischen Kirche ausgießen kann [...] wünsche ich eifrig die Vermehrung der Lese- und Schreibkundigen im gemeinen Volk und die Einrichtung der Schulen in den Dörfern“³⁰⁷.

Makarij hat kein ausgefeiltes Projekt der Bildungsmission verfasst, wie es N. I. Il'minskij getan hat, aber die Notwendigkeit der Bildung als einer Grundlage für die Mission und als ein Missionsmittel war auch für ihn schon offensichtlich.

³⁰³ Veniamin (Blagonravov, Vasilij Antonovič), 1825 - 1895, seit 1873 Bischof von Irkutsk, seit 1878 - Erzbischof von Irkutsk.

³⁰⁴ Die Mission war zwischen 1818 – 1842 tätig.

³⁰⁵ Charlampovič, Von der christlichen Erleuchtung, S.7f.

³⁰⁶ N. I. Il'minskij, Briefe an Pobedonoscev, Brief vom 21. 1885 (vertraulich), S. 178.

³⁰⁷ Glucharev, Gedanken, S. 8.

In seinem späteren (1888) Aufsatz „Gespräche über die Volksschule“³⁰⁸ hat N. I. Il'minskij folgendes Idealbild einer Schule gezeichnet: „Eine Volksschule soll unmittelbar Menschen ausbilden, aus denen das Volk besteht. Deswegen sollen aus ihr *gute Menschen* kommen. [...] Gut nennt man einen ehrlichen, gutmütigen, frommen usw. Menschen. Kurz, einen guten Menschen machen eigentlich *moralische Eigenschaften* aus [...]“³⁰⁹. N. I. Il'minskij legte auf die Moral mehr Wert, als auf Wissen, und die Moral bestand nach ihm zum großen Teil aus der bewussten christlichen Religiosität. Nur ein gläubiger Christ kann auch ein guter Mensch sein. „Die Erziehung einer Volksschule soll darin bestehen, dass sie [...] die natürliche, innere Entwicklung und das Wachstum der seelischen Kräfte und Fähigkeiten in die von uns vorher gezeigte, d.h. gute, moralisch-religiöse Richtung, fördert“³¹⁰. Eine Schule soll vor allem eine Religionsschule sein: „Religionsunterricht ist das Hauptfach einer Elementarschule für Andersstämmige überhaupt“³¹¹.

N. I. Il'minskij war sich sicher: „Die orthodoxe Lehre soll bloß den getauften Andersstämmigen in einer wohlverständlichen Form erscheinen, dann wird sie unabwendbar, wenn auch in einigen Fällen langsam, ihr herzliches Mitgefühl an sich ziehen“³¹². Es ist interessant, dass N. I. Il'minskij hier den von der russisch-orthodoxen Kirche heute unterstützten Gedanken der *missio Dei* aussagt: die Mission, die Schulen sollen die Andersstämmigen mit dem Christentum bekannt machen, das religiöse Gefühl wecken, dann wird Gott seinen Weg in die Herzen der Menschen finden.

Dem tatkräftigen Missionar N. I. Il'minskij war die Idee von *missio Dei* sehr nah; in seiner Reaktion auf die Gründung der orthodoxen Missionsgesellschaft ist Skepsis gegenüber dieser Institution spürbar: „[...] die Missionsgesellschaft ist eigentlich eine Idee aus dem Übersee [hier im Sinne: eine fremde Idee – MB], ist sie auch nicht etwa ein Mangel an Vertrauen auf Gottes Vorsehung [...]“³¹³?

Es ist zu unterstreichen, dass der Bildungsmissionar N. I. Il'minskij eigentlich nicht ohne Vorbehalt der Bildung als solcher gegenüber stand. Nicht die Wissenschaft war das Ziel seiner Bildungstätigkeit, sondern das Glaubenswachstum, das einen guten Menschen formiert. „[...] nicht nur die Philosophie, sondern auch die Theologie als eine Wissenschaft entwickeln und klären den Verstand auf, aber kühlen das Herz ab. Wo gibt es mehr philosophische und theologische Gelehrsamkeit als bei den Deutschen? Wir sehen aber, dass diese gelehrten

³⁰⁸ N. I. Il'minskij: *Беседы о народной школе* [Gespräche über die Volksschule], Anhang zu: *Abriss der Tätigkeit*.

³⁰⁹ Ebd., S. 50f.

³¹⁰ Ebd., S. 55.

³¹¹ N. I. Il'minskij, *Schulprogramm*, S. 6.

³¹² N. I. Il'minskij, *Schule für die Elementarbildung*, 1867, in: N. I. Il'minskij, *Schule*, S. 221.

³¹³ P. Znamenskij, *Altaj-Mission*, S. 14f.

Deutschen nicht nur das Christentum kritisieren, sondern auch viele die Existenz Gottes leugnen“³¹⁴.

2.3.1. Die Schule in Kazan’

2.3.1.1. Anfänge

Die Anfänge der andersstämmigen Schulen liegen allem Anschein nach bei der Tätigkeit von Vasilij Timofeev. Spasskij berichtet, dass Timofeev, noch während er in seinem Heimatdorf gelebt hat, angefangen hat, seine Dorfmitbewohner zu unterrichten und ihnen Lesen, Schreiben und christliche Gebete beizubringen.

In Kazan’ hat Timofeev diese Tätigkeit wieder aufgenommen. „[...] den ganzen Winter 1863/4 haben bei ihm in Kazan’ 3 Knaben aus seinem Dorf gewohnt³¹⁵, denen er Lesen, Schreiben und die Heilige Geschichte in ihrer Muttersprache beigebracht hat, und er ist mit den Kindern in die akademische Kirche gegangen“³¹⁶.

Es gibt in der Literatur keine Bestätigung, dass N. I. Il'minskij V. Timofeev eine direkte Anweisung gegeben hat, diesen Unterricht anzufangen, aber solch eine Anweisung ist ziemlich wahrscheinlich, denn es ist bekannt, dass N. I. Il'minskij die Idee der Bildungsmission schon früher hatte: 1862 (also vor der Schulgründung) ist die von ihm übersetzte Fibel erschienen. Vermutlich war die kleine private Schule, die Timofeev bei sich zuhause unterhielt, gewissermaßen als ein Labor für die Tauglichkeit der Fibel gedacht. N. I. Il'minskij war überzeugt, dass seine Übersetzungsarbeit nur im Zusammenhang mit den Schulen und weiteren Missionseinrichtungen sinnvoll ist; von einem unerfahrenen Missionar schreibt er (vermutlich 1889): „[Er] ist ein merkwürdiger Mensch, und von den Andersstämmigen versteht er anscheinend wenig. Die Sache ist, dass er unsere tatarischen Bücher in der Steppe [bei Tobol’sk – MB] ohne einen leitenden Begleiter verbreiten möchte, und wer [die Bücher] lesen wird und wie er sie lesen wird, und was und in welche Richtung er herausliest und versteht – daran denkt man überhaupt nicht“³¹⁷.

Für die Schule wurde von Anfang an gezielt Werbung gemacht, denn seit dem Frühjahr 1864 bis in den Herbst hinein ist Vasilij Timofeev mit seinen 3 Schülern in den krjašenischen Dörfern des Bezirks Mamadyš unterwegs, um aus der Fibel und aus der neu erschienenen Übersetzung des Buches Jesus Sirach zu lesen. Diese Reise geschah auf direkte Anweisung

³¹⁴ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 50.

³¹⁵ Mikuš (Michajla), 15 Jahre alt, Boris, 12 Jahre alt und Pabal (Pavel), um 10 Jahre. V. Timofeev, Tagebuch, 1864, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 34.

³¹⁶ Spasskij, S. 53.

³¹⁷ P. Znamenskij, Altaj-Mission, S. 86.

von N. I. Il'minskij³¹⁸. Die Reisenden sollten die Dorfbewohner überzeugen, dass ihre Kinder in einem Jahr lesen und schreiben lernen könnten, denn in allen anderen Schulen, wo die Ausbildung auf Russisch verlief, waren die Lernerfolge viel geringer.

N. I. Il'minskij unterstützte die Werbung für die Schule in seinen Briefen, in einem der ersten, aus dem Jahr 1867, schreibt er nach Apazovo: „Man hört, es gibt Menschen, die euch Angst machen, dass man für die Lehre Geld bezahlen soll, und wenn man nicht bezahlt, werden die ausgebildeten Kinder von dem Staat eingezogen. [...] Aber, in Gottes Namen, aus reinem Herzen sage ich euch, dass solche Ängste unnütz und ganz unbegründet sind. Wir nehmen kein Geld, und geben [die Kinder] nicht dem Staat; wir kümmern uns nur darum, dass die kreščenischen Kinder lesen und schreiben lernen, klug werden, den wahren Glauben Christi erfahren, Menschen werden; wir bemühen uns nur darum, die im Dunkeln Seienden zu erleuchten“³¹⁹.

In diesem auf Tatarisch in kyrillischen Buchstaben verfassten Brief appelliert N. I. Il'minskij an die Dorfältesten, um von dieser in einer Traditionsgesellschaft hohen Autorität Unterstützung zu gewinnen. Er versucht die Ausbreitung der Gerüchte einzudämmen, die möglicherweise von den muslimischen Tataren verbreitet wurden, aber auch ihre Herkunft in dem allgemeinen Misstrauen dem Staat und auch generell jeder Neuerung gegenüber haben könnten. Solche Skepsis ist ebenfalls ein Merkmal einer Traditionsgesellschaft³²⁰.

Die Schüler sollten auch Mission betreiben, denn durch das Vorlesen der Koine-Übersetzungen im Dorf wurden den Bewohnern christliche Inhalte vermittelt, auch für die Auseinandersetzung mit den Muslimen waren nicht nur der Lehrer, sondern auch die Schüler ausgerüstet.

Die Probleme des religiösen Zustandes der Krjašene, die Gründe ihrer Apostasie und das Missionspotential für diese Volksgruppe sollte bei der russischen Bevölkerung, und zwar nicht nur in Kazan', sondern auch in der Hauptstadt des Imperiums die Veröffentlichung der „Tagebücher eines altgetauften Tataren“ in Periodika bekannt machen; diese Veröffentlichung wurde von N. I. Il'minskij initiiert und unterstützt.

Die Schule ließ N. I. Il'minskij in ihrem zweiten Bestehensjahr offiziell anerkennen: seit August 1864 ist es eine kreščeno-tatarische Schule privaten Rechtes beim Ministerium für Volksbildung, die unter die unmittelbare Aufsicht von N. I. Il'minskij und E. A. Malov gestellt wurde³²¹. Die Schule soll unter folgenden Bedingungen ihre Tätigkeit aufnehmen:

³¹⁸ Spasskij, S. 53.

³¹⁹ N. I. Il'minskij, Briefe an die getauften Tataren, Brief vom 29. November 1867 nach Apazovo, S. 45 – 46.

³²⁰ Nebenbei sei bemerkt, dass vor 1905 keine Zeitungen auf Tatarisch erschienen, so dass jegliche Informationsausbreitung nur schwer möglich war.

³²¹ Spasskij, S. 54.

„Die Jungen sollen eine Unterkunft bekommen, die für sie aus privaten Mitteln gemietet werden soll, aber Kleidung und Nahrungsmittel sollen von ihren Eltern bereit gestellt werden, von jedem je nach seiner Möglichkeit. Es sollen keine Schulgebühren erhoben werden. Die Jungen sollen Russisch lernen. Das Hauptfach ist Religion, Gebete, biblische Geschichte und der kurze Katechismus, nach den Büchern, die in der tatarischen Sprache geschrieben sind, aber in russischen Buchstaben. [...] Lesen und Unterricht sollen anfangs auf Tatarisch sein, und danach sollen die Schüler allmählich Russisch üben“³²².

Den privaten Status der Schule hat N. I. Il'minskij bis zu seinem Lebensende beibehalten. Dazu hatte er mehrere Gründe: außer der dadurch ermöglichten Flexibilität des Lernprozesses war es, dass „das gemeine Volk und insbesondere die Andersstämmigen den kollektiven Einrichtungen misstrauen“³²³. N. I. Il'minskij wusste auch um die für Russland typische Bürokratisierung in allen Bereichen des Gesellschaftslebens und wollte von der Staatskontrolle unabhängig bleiben.

Die Schule sollte in der Regel nur die Kinder aufnehmen, deren Eltern für ihren Unterhalt aufkommen konnten, doch schon im Schuljahr 1866/67 reichten die Spendengelder aus, um 8 Jungen, die entweder Waisenkinder waren oder deren Eltern für den Unterhalt nicht aufkommen wollten, zu finanzieren³²⁴.

Das Gründungsdatum der Schule war gewissermaßen symbolisch: „Das alte Neugetauftenkontor hat am 6. April 1764 seine Existenz mit ziemlich zweifelhaftem Erfolg beendet, und am 3. September 1864 wurde die kreščeno-tatarische Schule von N. I-č [N. I. Il'minskij] offiziell eröffnet, die dieselbe heilige Sache auf neuen und ganz erfolgreichen Grundlagen geregelt und fortgesetzt hatte. Die beseelte Energie von N. I-č hat bei dieser Sache mit Erfolg das Werk von Dutzenden alten Kanzleibeamten ersetzt. [...] Ein Geleitwort von N. I-č konnte einen Menschen unter den Andersstämmigen viel besser beschützen, als diese berühmten „3 Soldaten“ bei dem Neugetauftenkontor, denen das Leben, die Habe und die Ehre eines Missionars des XVIII. Jahrhunderts anvertraut war“³²⁵. In der Tat hat mit der Schulgründung und Ausbreitung eine neue, und auch die letzte Etappe der russisch-orthodoxen Mission in der Region Kazan' vor dem revolutionären Umsturz 1917 angefangen,

³²² N. I. Il'minskij, Школа для первоначального обучения детей крещёныхъ татаръ в Казани, 1864 [Schule für die Elementarbildung der Kinder der getauften Tataren in Kazan'], in N. I. Il'minskij, Schule, S. 76.

³²³ N. I. Il'minskij, Schule für die Elementarbildung, 1867, in N. I. Il'minskij, Schule, S. 222.

³²⁴ N. I. Il'minskij, Schule für die Elementarbildung, 1867, in N. I. Il'minskij, Schule, S. 214. Aus dem Artikel von N. I. Il'minskij ist ersichtlich, dass diese letzteren Kinder gegen den Elternwillen in die Schule gekommen sind, möglicherweise haben diese Kinder (es könnte sich ja um 15-16-jährige handeln) ihren Wunsch nach christlicher Bildung gegen ihre Eltern selbst durchgesetzt.

³²⁵ N. I. Il'minskij, Briefe an die getauften Tataren; Vorwort von A. Voskresenkij, S. XVII.

obwohl die Elemente alter Missionsmethoden noch präsent waren, wie in der Skizze der Missionsgeschichte gezeigt wurde.

Die Werbung V. Timofeevs für die neue Schule war wirksam, die Schülerzahl erreichte bis zum Winter 1864 20 Kinder. Die meisten Schüler kamen erst auf Winterstraßen, denn im Herbst war die Fahrt nach Kazan' zu beschwerlich³²⁶.

Die Missionsreisen von V. Timofeev mit ausgewählten Schülern gingen auch in den nächsten Jahren fort, d.h. während die „große Apostasie“ ihren Hochpunkt erreichte.

E. A. Malovhar ebenfalls in dieser Zeit einige Missionsreisen unternommen; auf eine Reise im Jahre 1866 in das zu der Apostasie neigende Dorf Elyševo hat E.A. Malov zwei Schüler mitgenommen. Ihre Reise hatte Erfolg, denn sie hatte fünf neue Schüler gebracht; mit denselben beiden Schülern war Malov im November 1866 im Dorf Apazovo, das auch apostatische Erscheinungen zeigte, unterwegs, und hat sogar erreicht, dass die Dorfbewohner eine eigene Schule beantragten – eine Filiale der Schule in Kazan', wo nach derselben Methode unterrichtet werden sollte³²⁷.

Die Schule wurde am 17. Oktober 1864 dem damaligen Erzbischof von Kazan' Afanasij³²⁸ bekannt, denn er hat während des Gottesdienstes in der Bischofskirche „mit Verwunderung einen großen Haufen (25) Tatarenkinder gesehen. Nach dem Gottesdienst sind die Letzteren zum Erzbischof gekommen, um den Segen zu empfangen“³²⁹. Die Erscheinung von Tataren in einer Kazaner Kirche war offensichtlich ein außergewöhnliches Ereignis, so dass sie von dem Erzbischof bemerkt wurde. Afanasij hat die Kinder zu sich eingeladen und ließ sie liturgische Gesänge singen, er hat auch für die Schule insg. bis zu seinem Ruhestand 135 Rubel gespendet³³⁰.

2.3.1.2. Weitere Entwicklung

N. I. Il'minskij hat nicht aufgehört, die Schule bekannt zu machen, sie wurde auch D.A. Tolstoj während seiner Inspektionsreise im Gouvernement Kazan' 1866 vorgestellt³³¹. In den Zeiten der Apostasie war der Regierung jede Einrichtung, die etwas der bedrohlich gewordenen Bewegung entgegen stellen konnte, willkommen, so dass die Schule auch

³²⁶ N. I. Il'minskij, Schule für die Elementarbildung, S. 79.

³²⁷ Spasskij, S. 61.

³²⁸ Afanasij (Andrej Grigorjevič Sokolov), 1801 – 1868, Erzbischof von Kazan' 1856 – 1866.

³²⁹ Spasskij, S. 64.

³³⁰ Spasskij, S. 64f.

³³¹ Spasskij, S. 64.

Anerkennung von Seiten D. A. Tolstojs fand. „Die Andersstämmigen zu erleuchten, sie dem russischen Geist und Russland näher zu bringen, ist, meiner Meinung nach, die größte politische Zukunftsaufgabe“³³², meinte D. A. Tolstoj und sah den optimalen Weg zu diesem Ziel im N. I. Il'minskij –System.

Die endgültige Anerkennung des Systems folgte auf einer Sitzung des Rates des Ministeriums für Volksbildung unter der Leitung von D. A. Tolstoj am 2. Februar 1870, wo bestätigt wurde, dass die Schulen für christliche Andersstämmige so organisiert werden sollen, dass „das Mittel der Elementarbildung für jeden Volksstamm seine einheimische Mundart sein soll; die Lehrer der andersstämmigen Schulen aus dem Milieu des entsprechenden Volksstammes der Andersstämmigen sein sollen, die aber dabei gut Russisch können, oder Russen, die die entsprechende andersstämmige Mundart beherrschen“³³³.

Zu Beginn des Schuljahrs 1865 mietet V. Timofeev für die Schule ein neues größeres Haus für 9 Rubel monatlich, wohin er mit Familie auch umgezogen war.

In der Schule fanden sich in diesem Schuljahr 25 Schüler ein. Für N. I. Il'minskij war es besonders wichtig, dass die Geographie der Herkunft der Schüler breiter geworden war und die Schule ihre Ausstrahlung auf die krjašenischen Dörfer verstärkt hatte³³⁴.

Ihren Tages- und Lernablauf beschreibt Spasskij³³⁵ folgendermaßen: „Um 6 Uhr standen die Kinder auf, wuschen sich, beteten zu Gott und machten sich jeder an seinen Unterricht. Um 8 Uhr gab es Frühstück, und danach ging es wieder an die Sache. Das Lesen war die Hauptbeschäftigung der Schüler. Die anfängliche Erlernung des [tatarischen, auf kyrillischer Grundlage – MB] Alphabets ging durch die Hinweise von Vasilij Timofeevič [Timofeev - MB], der üblicherweise an die Klassentafel mit Kreide zuerst einige Vokale, danach Konsonanten schrieb, die Aussprache erklärte, und ungefähr in vier Tagen wurde das ganze Alphabet erlernt. [Danach] kam die Fibel und Lesen in Silben mit den Beispielen aus dem Tatarischen, unter Aufsicht und mit Hinweisen des Lehrers. Und erst nach der Verinnerlichung des Lesemechanismus ging das Lesen des Buches Genesis, des Buches der Weisheit Jesus, des Sohnes des Sirach los. Das Lesen dieser ganzen Bücher wurde üblicherweise in 2 1/2 Monaten von den Kindern bewältigt, und dann gingen sie zu den russischen Büchern über. [...] Die ständige Übersetzung und das Nacherzählen des Gelesenen gibt den Kindern Möglichkeit, gute Fortschritte im Russischlernen zu machen. [...] Außer der

³³² Zit. nach Spasskij, S. 77.

³³³ Rede von N. I. Il'minskij bei der Eröffnung des Lehrerseminars in Kazan', in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 443.

³³⁴ N. I. Il'minskij, Школа для детей крещёныхъ татаръ [Schule für die Kinder der getauften Tataren], in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 107.

³³⁵ Spasskij, S. 65.

Lektüre laufen das Schreiben, Rechnen und Bekanntmachen mit verschiedenen Fächern auf dem Wege der mündlichen Erzählungen des Lehrers.“

An einer anderen Stelle schildert Spasskij diese Schule in Kazan' als eine Schule mit flexibler Gestaltung des Lernvorganges: „Wem was gefiel, das lernte er auch. Es gab keine Schulklassen und keinen Kreis der Schulfächer; nur die ersten 4 Bücher [die Fibel, das Buch Genesis, das Buch Jesus Sirach, Matthäusevangelium – in den Übersetzungen von N. I. Il'minskij], „die Tore der Gelehrsamkeit“, und die Handschriften der übersetzten kirchlichen Gesänge waren für alle verpflichtend. Schüler reisten in die Schule zu jeder Zeit an, begannen die Lehre unabhängig von einander [...]“³³⁶. In dieser Schule gab es auch keine Prüfungen und keine Noten³³⁷.

Aus der Beschreibung ist eine relativ freie Gestaltung des Lernprozesses zu sehen, was dank dem privaten Schulstatus möglich war. Dieses Freiheitsbewusstsein, die Achtung der Persönlichkeit hängen mit den demokratischen Reformen in Russland zusammen.

N. I. Il'minskij war ein Anhänger dieser Freiheit, was man aus seinen Überlegungen zur optimalen Schulorganisation, die er wohl in den Jahren 1862 – 1863 niederschrieb, ersichtlich ist: „Für die seelische Natur eines Menschen wird [...] eine Form, es werden äußere, auf eine bekannte formelle Weise gestellte Bedingungen gebraucht, unter welchen sie sich entwickeln und erhalten soll. Aber als etwas Lebendiges ist die seelische Natur eines Menschen sehr vielfältig [...], sie wird sich eher selbst eine Form erarbeiten [...] Das ist der ewige Widerstand gegen eine künstliche Form“³³⁸.

In seinen Überlegungen stützt sich N. I. Il'minskij auf die von ihm während seiner Orientreise gesammelten Erfahrungen einer tausend Jahre alten höheren Schule in Kairo³³⁹ und anderer muslimischer Schulen, die ein gutes Beispiel des nicht von bürokratischen Schranken eingegengten Lernens boten und durch die Initiative von der Basis, von der Gemeinschaft der Interessierten gestützt wurden. „Eine muslimische Schule war wegen ihrer Religiosität, Billigkeit und Freiheit des Lehrers von jeglicher Kontrolle gut. Eine russische Schule war besser als die muslimische dank dem breiteren Curriculum und insbesondere durch den Kirchengesang, aber sie litt unter einer unermesslichen und unnötigen Masse von unterschiedlichen Vorgesetzten, die die Freiheit der Schule einengte und die Würde des Lehrers schädigte“³⁴⁰, - gibt ein Anhänger von N. I. Il'minskij die Vorstellungen des Letzteren wider.

³³⁶ Spasskij, S. 96.

³³⁷ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 35.

³³⁸ N. I. Il'minskij, Ex oriente lux, S. 3f.

³³⁹ Vermutlich Al-Azhar-Universität, Kairo, wo die Lehre schon 975 n. Chr. begonnen haben soll.

³⁴⁰ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 12.

N. I. Il'minskij greift für sein Missionsvorhaben auf fremde Erfahrungen zurück und schreckt nicht davor zurück zu sagen, dass die Muslime für die Russen vorbildlich in der Gestaltung des Schulwesens sind.

Die Schule war bewusst einfach unterhalten: es gab nicht nur keine Betten, sondern nicht mal Matratzen, die Kinder schliefen auf ihren Mänteln direkt auf dem Boden in demselben Raum, wo sie ihren Unterricht erhielten, zum Frühstück gab es ein Stück Roggenbrot mit Wasser, zu Mittag – warmes Essen, entweder Šči (Kohlsuppe) oder Erbsen, oder Brei. Zum Abendbrot wurden die Reste vom Mittagessen verspeist³⁴¹.

Aber dank der neuen Methode, die das Interesse der Kinder weckte, sind schnelle Lernerfolge festzustellen: nach einer kurzen Zeit konnten die Kinder biblische Bücher lesen und eigenhändige Briefe an die Eltern verfassen.

Es ist wichtig zu unterstreichen, dass für den reinen vernakularsprachlichen Unterricht nicht mehr als drei Monate geplant waren, danach gingen die Schüler zu den russischen Büchern über. Die Bildungsmission von N. I. Il'minskij erweist sich somit als ein Russifizierungsprogramm für die Andersstämmigen, doch die Russifizierung soll mit indirekten Mitteln betrieben werden und nicht den Menschen aufgezwungen, sondern durch den Glauben vermittelt werden.

„Auf der unteren Stufe, die die meisten Kinder durchlaufen, soll man alle Bemühungen auf die religiöse Erziehung der Kinder konzentrieren, auf der höheren: ohne die religiös-erzieherischen Ziele der Elementarschule zu vernachlässigen, soll man alle Bemühungen auf die Aneignung der russischen Sprache durch die Kinder richten, denn deren Kenntnis ist, selbstverständlich, die für einen russischen Untertanen am meisten notwendige und nützlichste Kenntnis vor allen anderen Kenntnissen“³⁴², - schreibt N. I. Il'minskij im Vorwort zum Schulprogramm. Dieses Schulprogramm wurde nach 1874³⁴³ geschrieben, als die Schulen statt der anfangs ein- bzw. zweijährigen Ausbildung schon vier Jahre Ausbildung angeboten haben, um sie den elementaren Volksschulen im Verständnis der Regelung von 1874 anzugleichen.

Die Schulen bekamen nach 1874 auch ein festgelegtes Programm, doch die flexible und ungezwungene Gestaltung des Lernprozesses blieb beibehalten.

³⁴¹ N. I. Il'minskij, Schule für die Elementarbildung, 1867, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 187.

³⁴² N. I. Il'minskij, Schulprogramm, S. 2. Für den Religionsunterricht sah das Schulprogramm 6 Wochenstunden für die untere Abteilung und ebenso viel für die höhere Abteilung vor, für Russisch: jeweils 6 und 10 Stunden, für russische Lektüre: 3 und 4, für die Lektüre im Vernakularsprache – 4 und 2, für Rechnen 3 und 3, für Schreiben 6 und 4, für Singen 3 und 3, für Sport 1 und 1 vor.

³⁴³ Am 25. Mai 1874 wurde die Regelung „Von den elementaren Volkslehranstalten“ verabschiedet, die das Ziel hatte, die existierenden Elementarschulen zu vereinheitlichen.

Die Vernakularsprache blieb die ganze Schulzeit die Unterrichtsprache, was die Verständniskontrolle garantierte und somit den Lernfortschritt sicherte, aber der Anteil der auf Russisch zu lesenden Bücher und der russische Sprachunterricht waren in der höheren Abteilung größer als in der unteren. Im Schulprogramm wurde festgelegt: „Beibringen des Lesens beginnt mit dem Erlernen der Laute und Buchstaben in ihrer eigenen natürlichen Mundart und mit dem Fibellesen in der andersstämmigen Sprache; sie wird mit Hilfe der Bücher, die von der Orthodoxen Missionsgesellschaft herausgegeben wurden, fortgesetzt“³⁴⁴. Die Ausbildung mit Hilfe der einheimischen Sprache bedeutete für N. I. Il'minskij eine hohe Achtung gegenüber den Andersstämmigen: „[...] N. I. Il'minskij hat gänzlich die Gefühlskraft des Andersstämmigen verstanden und hat sich darin nicht geirrt, dass der Andersstämmige sich freiwillig von allem Russischen anziehen lässt, wenn wir die Sprache des Andersstämmigen achten werden und seine Religionsfreiheit nicht einengen werden“³⁴⁵. Die Russifizierung sollte eine natürliche Folge des Ausbildungsprozesses sein und ohne Zwang geschehen, N. I. Il'minskij war sich aber sicher, dass die Russifizierung eine positive Entwicklung darstellt und den nicht-russischen Völkern zugute kommen wird.

2.3.2. Filialschulen

Seit Ende 1866 beginnt der Gründungsprozess der Schulfilialen in den krjašenischen Dörfern, denn nach dem Missionsprojekt von N. I. Il'minskij soll ein ganzes Schulsystem für die Krjašene (und später für weitere Völker Russlands) entstehen. Das Ziel hatte N. I. Il'minskij schon 1865: “[...] man soll mit der Zeit in verschiedenen Dörfern kleine Schulen eröffnen, damit kreščenye [getaufte] Jungen eine Gelegenheit haben, mindestens eine Elementarschule zu besuchen, ohne sich weit von zu Hause entfernen zu müssen [...]. Nur durch diese Maßnahme kann man die starke Ausbreitung der mohammedanischen Bildung unter den getauften Tataren verhindern“³⁴⁶.

Am 15. Februar 1873 hat N. I. Il'minskij der Orthodoxen Missionsgesellschaft u.a. geschrieben: „Um einigermaßen ein Gegengewicht für die mohammedanische Kraft zu schaffen, muss man in jedem krješčenischen Dorf eine, wenn auch die kleinste, Schule haben – das ist ein Ziel, das man anstreben soll“³⁴⁷.

³⁴⁴ N. I. Il'minskij, Schulprogramm, S. 8. Die Übersetzungsarbeit in Kazan' ging seit 1875 unter der Ägide der Orthodoxen Missionsgesellschaft.

³⁴⁵ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 13.

³⁴⁶ N. I. Il'minskij, Schule für Kinder, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 108.

³⁴⁷ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 17.

Die ersten beiden Schulen entstanden im Heimatdorf von V. Timofeev, Nikiforovka, dort hat seine Nichte Feodora eine Schule mit 13 Mädchen und 5 Jungen eröffnet, und im Dorf Arnjaši³⁴⁸, wo Janov, ein Absolvent der Kazaner Schule, eine Schule mit 45 Schülern eröffnet hat³⁴⁹.

Der Schulgründung ging die Auswahl des Ortes, wo die Schule am sinnvollsten war, durch N. I. Il'minskij und V. Timofeev voran. Dabei war der religiöse Zustand der Dorfbewohner und dementsprechend die Wahrscheinlichkeit eines Missionserfolges entscheidend. N. I. Il'minskij beschreibt drei mögliche Konstellationen: „1) sie [die Dorfbewohner] halten an ihren alten heidnischen Vorstellungen und Vorbildern fest; oder 2) haben sich endgültig dem Einfluss von sie umgebenden Mohammedanern unterworfen, oder 3) ein mehr oder weniger großer Teil von ihnen, insbesondere ältere Leute und die Alten und überhaupt Frauen, halten sich an ihr ursprüngliches Heidentum, die Jugend aber neigt mehr oder weniger entschlossen zum Mohammedanertum“³⁵⁰. Der zweite Fall wird von N. I. Il'minskij als für die Schulgründung perspektivlos bewertet: wie oben erwähnt, bediente sich seine Mission vor allem indirekter Methoden.

Die künftigen Lehrer wurden auch von N. I. Il'minskij und V. Timofeev ausgesucht (vor allem nach dem Kriterium der „Verlässlichkeit, was die Moral und den Verstand betrifft“³⁵¹) und mussten eine entsprechende Prüfung (vermutlich von N. I. Il'minskij selber organisiert) bestehen.

Ein Lehrer sollte auch ein Handwerk beherrschen (in der Kazaner Schule wurde Werken gefördert), denn in einem für die Schule gekauften, bzw. gebauten Haus gab es immer etwas zu reparieren. In einem Brief an den künftigen Lehrer des Dorfes Jumaševo, Bezirk Belebej, schreibt N. I. Il'minskij (29. August 1879): „Ich empfehle Ihnen, eine Hobelbank und alles notwendige Werkzeug mitzunehmen“³⁵².

Auf einen Antrag N. I. Il'minskij's an die Schulbehörde des jeweiligen Gouvernements wurde die Prüfung von dieser Behörde anerkannt und ein Lehrerausweis ausgestellt³⁵³.

Seit 1878 durfte die Schule auch eine eigene Prüfkommision bilden, die aus V. Timofeev und aus N. I. Il'minskij als Direktor des Lehrerseminars bestand, so dass alle Absolventen der Schule offizielle Papiere über ihre Ausbildung erhalten konnten³⁵⁴.

³⁴⁸ Heute Arnjaš, Bezirk Arsk, Republik Tatarstan.

³⁴⁹ Spasskij, S. 67.

³⁵⁰ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 75 – 76.

³⁵¹ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 77.

³⁵² Ebd., S. 95.

³⁵³ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 27f. Der Lehrerstatus hatte für einen jungen Menschen u.a. den Vorteil, dass die entsprechende Person von der Rekrutenaushebung befreit war.

³⁵⁴ Mašanov, Überblick, S. 96.

Die Lehrer der Filialschulen wurden ausgesandt, versehen mit Empfehlungsschreiben und oft mit Briefen an die Dorfältesten und die Dorfgemeinschaft.

N. I. Il'minskij stellte das Ziel: Der Unterrichtsablauf sollte dem in der Kazaner Schule entsprechen, der Unterricht sollte von deren Absolventen erteilt werden. Somit wurde die Schule in Kazan' zu der Zentralen Kreščeno-tatarischen Schule.

N. I. Il'minskijs Projekt der Bildungsmission sah die Ausbreitung der nach dem gleichen Muster organisierten Schulen im ganzen Gouvernement Kazan' vor, die Schulen sollten nicht nur für Bildung sorgen, sondern eine starke missionarische Ausstrahlung haben. „Unsere Schulen sind missionarische Einrichtungen, die christlich erziehen. Sie wirken durch Alphabetisierung, durch Gottesdienst, durch Lektüre [für die Dorfbewohner], durch geistliche Prozessionen usw., in einem Wort durch alles, was nur in den Andersstämmigen den christlichen Gedanken und das christliche Gefühl wecken kann“³⁵⁵. So lassen sich inmitten der sich ausbreitenden Apostasie Ansätze einer Gegenbewegung finden.

Grundsätzlich sollte dem Schulbau der Kirchenbau folgen: schon 1866 gibt es Pläne von N. I. Il'minskij, in jedem (krjašenischen) Dorf eine Kapelle zu bauen, „geräumig, aber schnörkellos, damit in ihr jeden Tag Kinder fürs Lernen zusammen kommen, Erwachsene ab und zu, um erbaulicher Lektüre zuzuhören und um zu beten. In solchen Kapellen könnte man allmählich Gottesdienst auf Tatarisch einführen“³⁵⁶.

Die Kirche folgt der Schule, sie kommt auf einen durch die Schule vorbereiteten Boden und wird von der Schule unterstützt. Die Kirche wirkt durch die Schule und öffnet sich durch die Schule mit Hilfe der Vernakularsprache für die Nicht-Russen.

Die Filialschulen hatten anfangs, wie die Zentrale Schule in Kazan', den Status von privaten Einrichtungen; sie boten für die Dorfbewohner oft die einzige Bildungsmöglichkeit, da „noch in den achtziger Jahren nicht mehr als 10% der Kinder [in Russland] die Schule besuchten“³⁵⁷.

Grundsätzlich existierten in Russland Anfang der 60er Jahre drei Schultypen: die vorreformatorische kirchlich-parochiale Schule, die mit den Reformen eingeführte Zemstvo-Schule und Schulen des Ministeriums für Volksbildung³⁵⁸.

Alle diese Schulen hatten Russisch als Unterrichtssprache und waren für Andersstämmige nicht nur wegen der ungenügenden Zahl dieser Einrichtungen, sondern auch wegen der Sprachprobleme unzugänglich. „[...] die große Mehrheit der andersstämmigen Kinder

³⁵⁵ Znamenskij, Altaj-Mission, S. 24.

³⁵⁶ N. I. Il'minskij, Brief an D.A. Tolstoj, 31. März 1866, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 179.

³⁵⁷ Stökl, Geschichte, S. 554.

³⁵⁸ Abriss der Tätigkeit, Gespräche über die Volksschule, S. 80.

verlässt die Schule ohne Abschluss, weil sie die russische Sprache nicht bewältigt haben“³⁵⁹, wenn sie überhaupt eine Schule besuchen konnten.

N. I. Il'minskij kritisiert nicht allzu selten diese sog. „russischen“ Schulen: „[...] in der Kirche des Dorfes Nagajbak haben die Schüler der russisch-parochialen Schule schwache Kenntnisse und trübes Verständnis gezeigt [bei der Frage nach den Grundsätzen des Glaubens], und kirchlich singen sind sie gar nicht gewöhnt; aber die Schüler der kreščeno-tatarischen Schule in Usy, die neben ihnen standen, zeigten ganz zufriedenstellende Erfolge, ernsthaftes Verständnis der Glaubenswahrheiten und der biblischen Geschichte, [...] sie haben hier vor uns Irmoše³⁶⁰ des Großen heiligen Sabbats und die österlichen, auch „Christus ist auferstanden“ [...] usw. ordentlich und sicher gesungen. Mit einem Wort, zwischen den Schülern der kreščeno-tatarischen Schule und den Schülern der russisch-parochialen Schule fand sich eine riesige Distanz, für die Russen im Vergleich eine traurige und unwürdige, in demselben Maße eine für die getauften Tataren würdige“³⁶¹, - zitiert N. I. Il'minskij zustimmend einen Brief des Bischofs von Ufa Nikanor vom 17. Juli 1878³⁶², der seine Eindrücke von der Reise in die Bezirke Belebej und Menzelinsk, wo er die Schüler geprüft hat, berichtet.

Dieser Bericht bestätigt die Meinung von N. I. Il'minskij, dass die russischen Schulen dem Hauptzweck einer Schule nicht entsprachen, nämlich der Erziehung eines Menschen zu einem guten Christen.

„Zusammen mit russischen Bauernjungen ausschließlich nach den russischen Büchern lernend, bekommt ein Andersstämmiger zwar eine allgemein orthodoxe Richtung, aber versteht vieles nicht oder versteht falsch, und, was die Hauptsache ist, kann die von ihm angeeigneten Kenntnisse nicht mit der lebendigen Form eigener Sprache bekleiden und sie überzeugend seiner Familie darlegen. Solche Bildung, ohne jeglichen Übergang, reißt den, der sie genossen hat stark von der andersstämmigen Masse weg und stellt ihn ihr feindlich gegenüber. [...] Die Bildung soll den andersstämmigen Kindern in solcher Form dargeboten werden, dass sie sowohl von ihnen leichter angeeignet wird, als auch bequemer in die Masse des Analphabeten-Volkes hineingehen kann“³⁶³.

Die russischen Schulen haben nach N. I. Il'minskij auch das andere wichtige Ziel einer Schule nicht erreicht: sie waren nicht missionarisch.

³⁵⁹ N. I. Il'minskij, Schulprogramm, S. 1.

³⁶⁰ Erste Verse, die den Inhalt und die Melodie des Kirchenliedes anzeigen.

³⁶¹ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 67 – 68.

³⁶² Nikanor (Brovkovič Alexandr Ivanovič), 1826 – 1890, Bischof von Ufa 25. Dez. 1876 – 12. Dez. 1883.

³⁶³ N. I. Il'minskij: Объ образованіи инородцевъ посредствомъ книгъ, переведённыхъ на ихъ родной языкъ [Über die Bildung der Andersstämmige durch die Bücher, die in ihre Sprache übersetzt wurden], in: Ščetinkin, Vom System, S. 36 – 37.

Im Schuljahr 1866/67 hatte die Kazaner Schule schon 50 Jungen und 5 Mädchen³⁶⁴, die Schule in Nikiforovka 16 Jungen und 16 Mädchen, die Schule in Arnjaši – 50 Schüler, in demselben Schuljahr wurden weitere Schulen eröffnet: eine in Apazovo mit zwei Lehrern, eine in Ošma und in Biljatlibaši. Die Lehrer dieser Schulen konnten durch Spenden ein (kleines) Monatsgehalt von 2 bis 5 Rubel erhalten³⁶⁵. So blieben die Filialschulen durch die Finanzierung, aber auch durch den ständigen Briefwechsel mit N. I. Il'minskij und V. Timofeev mit der Zentralen Schule in Kazan' verbunden.

Viele der Briefe von N. I. Il'minskij an die getauften Tataren gingen an die Lehrer der Filialschulen. Den jungen Lehrern der im Januar 1867 im Dorf Apazovo eröffneten Schule, Ignatij Timofeev, Boris Gavrilov, zu denen noch Ende des Jahres Andrej Vasiljev, ebenfalls ein Absolvent der Kazaner Schule, dazugekommen war, schreibt N. I. Il'minskij: „Ihr [...] sollt in Apazovo leben, aber passt auf, seid vorsichtig. Ihr habt angefangen, den Kindern Gutes beizubringen, so dürft ihr keinen Schritt zurück tun: „wir haben keine Kraft mehr!“
Wenn auch jeder von euch hundert Schüler haben soll und dazu noch fünfzig-sechzig Schülerinnen. [...] Das sage ich euch im Scherz, aber auch die Wahrheit soll ich euch sagen: mit Hoffnung auf Gott und mit dem Gebet zu Ihm macht euch an die Aufgabe mit dem ganzen Herzen. [...] Geht zur Kirche von Anfang an und die Kinder sollt ihr dazu bringen, aber nicht mit Gewalt, sondern mit Überredung. [...] Wenn irgendein Schüler einen Fehler macht, sagt es ihm mit einem guten Wort, ohne Zorn; keine Prügelei, keine Schimpferei darf bei euch sein“³⁶⁶.

Für die jungen³⁶⁷ Lehrer war die Unterstützung von N. I. Il'minskij wichtig, denn in den krjašenischen Dörfern erwartete sie nicht unbedingt eine durchgehend freundliche Aufnahme. Das Dorf Apazovo hatte apostatische Erscheinungen während der „großen Apostasie“ gezeigt, so dass es auch 1867 nicht vollständig zum orthodoxen Glauben zurückgekehrt sein konnte, bzw. war diese Rückkehr keine Gesinnungswende. Die Schule hatte auch das Ziel, die Rückkehr zu sichern.

Ein neu an seinem Dienstort angekommener Lehrer schreibt an N. I. Il'minskij (1872): „Ich bin gut im Dorf [...] angekommen und bei dem von dir genannten Menschen untergekommen. Er hat mich sehr freundlich empfangen und hat sich gefreut, dass ich

³⁶⁴ Über die weitere Entwicklung der Schülerzahlen siehe Anhang. Die stabile Entwicklung der Schülerzahl wurde Mitte der 1870er Jahren unterbrochen und hat sich in den folgenden zehn Jahren nur langsam erholt, was m. E. nicht nur durch eine, eigentlich relativ schwache Apostasie der 1870er Jahre zu erklären ist, sondern v.a. durch die Entwicklung des lokalen Schulsystems, so dass viele Schüler es vorzogen, in ihrem Heimatort die Schulbildung zu bekommen.

³⁶⁵ Spasskij, S. 69. Die Lehrergehälter wurden schon in den 1860er Jahren dank der Finanzierung der Gurij-Bruderschaft auf 60 – 120 Rubel jährlich erhöht. N. I. Il'minskij, Schule, S. 331.

³⁶⁶ N. I. Il'minskij, Briefe an die getauften Tataren, Brief vom 19. November 1867, S. 43.

³⁶⁷ Sie waren oft erst 15 – 16 Jahre alt. N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 14.

geschickt wurde, um Kinder zu lehren. An demselben Abend sind Dorfbewohner in diesem Haus zusammengetroffen. Ich habe mich lange mit ihnen über das Kinderlernen unterhalten, habe ihnen aus dem Buch Čin-Den (Anfänge der christlichen Glaubenslehre)³⁶⁸ vorgelesen. Sie haben sehr aufmerksam zugehört und haben den Wunsch geäußert, mir ihre Kinder in die Lehre zu geben. Am nächsten Morgen wurden zu mir einige Jungen gebracht. Jetzt haben sich schon bis zu 10 Jungen versammelt, auch Mädchen kommen, um zu lernen; aber ich erwarte, dass die Zahl der Jungen noch wachsen wird. Die Eltern der Schüler hören selbst eifrig das Lesen³⁶⁹.

Aus dem Brief ist auch der Ablauf der Schulgründung klar: ein Lehrer, Absolvent der Kazaner Schule, kommt im von N. I. Il'minskij bestimmten Dorf mit den Empfehlungen von ihm an, und seine erste Aufgabe ist, die Dorfbewohner zu überreden, die Schule zu genehmigen. Im diesem Überredungsprozess waren die Dorfältesten eine wichtige Instanz. Erst mit der Zusage der Gemeinschaft konnte die Schule anfangen zu arbeiten. Die Gespräche mit den Eltern der Kinder, mit den Ältesten boten gleichzeitig eine gute Missionsgelegenheit für den Lehrer.

Das Dorf konnte zwar den Lehrer nicht loswerden, denn seine Finanzierung war unabhängig, aber gegen den Willen der Dorfbewohner war der Lernprozess unmöglich.

Um die Verbindung zu den Filialschulen zu institutionalisieren, wurden von N. I. Il'minskij jährliche Lehrerkonferenzen der Filialschullehrer in Kazan' eingeführt³⁷⁰, die einerseits dem Erfahrungsaustausch und der Ausarbeitung neuer Unterrichtsmethoden dienten, andererseits aber für N. I. Il'minskij die wichtigste Informationsquelle über den religiösen Zustand der Krjašene darstellte und zur Richtigkeitskontrolle der immer weiter gehenden Übersetzungstätigkeit beitrug.

Seit 1867 gab es in der Kazaner Schule eine Abteilung für Mädchen, auf die Bildung der Frauen wurde ein großer Wert gelegt.

Schon M. Glucharev meinte: „Was wurde in der Russischen Kirche für die christliche Bildung der Frauen im gemeinen Volk getan? [...] Seid ihr, arme Mädchen, ihr, künftige Mütter von Generationen, nicht auch Menschen, nicht auch Einwohnerinnen Russlands? Seid ihr nicht auch durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst? Sollt ihr Den, an Den ihr glaubt, nicht erkennen und lieben? Warum bleibt ihr, Töchter von Einem Vater, der im Himmel ist, jenseits der hellen Grenze der Möglichkeit, euren Kindern das Evangelium Jesu Christi zu

³⁶⁸ Übersetzung von N. I. Il'minskij.

³⁶⁹ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 13.

³⁷⁰ Spasskij, S. 115. In den ersten Jahren fanden diese Konferenzen im Dorf Arnjaš, Bezirk Mamadyš statt. Sizov Zur Geschichte, Kap. 1, S. 4.

lesen?“³⁷¹ Insbesondere bei den Krjašene, wo Männer oft im Winter abwesend waren und die Frauen allein für die Kindererziehung zuständig waren, war ihre Bildung relevant.

Das Wachstum der Schule erforderte einen entsprechenden Zuwachs an Lehrerstellen. Für die Mädchenabteilung wurde eine Lehrerin aus den Absolventinnen der Schule angestellt (im Jahre 1871/2 war es Agafja Gavrilova); V. Timofeev hat auch zwei Helfer bekommen, dazu kamen die Singstunden von dem Kantor der Bischofskirche³⁷².

Im nächsten Schuljahr wurde die Lehrerschaft durch zwei weitere Stellen aufgestockt: es kamen ein Russisch-Lehrer und eine Lehrerhilfskraft in der Mädchenabteilung dazu³⁷³.

2.3.3. Widerstände

2.3.3.1. Von russischer Seite

Die Bildungsmission durch die Vernakularsprache fand nicht nur Anhänger, sondern rief auch Polemik von Seiten der Anhänger der direkten Russifizierung hervor.

Einer von den Gegnern der neuen Mission war ein Čuvašen-Missionar, ein Geistlicher aus dem čuvašischen Dorf Burunduki, Bezirk Buinsk, A.I. Baratynskij. Er hat in den Zeiten der größten Ausbreitung der Apostasie, 1866, ein Bildungsprojekt verfasst, das eine unmittelbare Russifizierung vorgesehen hat: mit Hilfe eines russischen Lehrers, der čuvašisch sprechen kann, wird vom Beginn des Lernprozesses an russische Sprache beigebracht³⁷⁴.

Das Projekt enthielt die Erkenntnis, dass die Bildung ein wirksames Mittel gegen die Apostasie sein könnte, doch die vernakularsprachliche Komponente und, nach der Meinung N. I. Il'minskij's, auch die christliche Komponente, wurden in diesem Projekt unterbewertet. Das Projekt wurde in Kazan' von der Verwaltung des Lehrbezirks geprüft und, vermutlich unter dem Einfluss von N. I. Il'minskij und seines Anhängers Šestakov, abgelehnt. Spasskij berichtet, dass Vater Baratynskij nach der persönlichen Bekanntschaft mit N. I. Il'minskij (sie dürfte wohl auch in den 1860er Jahren passiert sein) das System des Letzteren völlig anerkannt und in seiner Čuvašen-Mission angewandt hat.

Bei einer geplanten Schulgründung im Dorf Achmanovo, Bezirk Belebej, Gouvernement Ufa³⁷⁵ musste N. I. Il'minskij sein Missionsprojekt gegen den Kreismarschall Bunin verteidigen. Für die Eröffnung der Schule hatte N. I. Il'minskij die Zustimmung des Kreismarschalls gebraucht und einen entsprechenden Antrag an ihn gestellt. Bunin antwortete

³⁷¹ Glucharev, Gedanken, S. 9.

³⁷² Mašanov, Überblick, S. 91.

³⁷³ Ebd., S.92.

³⁷⁴ Spasskij, S. 74 – 76.

³⁷⁵ Heute Bezirk Bakaly, Republik Baškortostan.

mit einer Absage und verwies dabei auf die seiner Meinung nach negative Erfahrung der Schule im Dorf Usy³⁷⁶: „Der Religionsunterricht im Dorf Usy, in der tatarischen Sprache, der von einem Knaben erteilt wird, der selbst kaum lesen und schreiben kann, ist, meiner Meinung nach, unpraktisch und unpatriotisch: die herrschende Sprache in Russland ist Russisch. Andersstämmige unseres Landstrichs, die hiesigen einheimischen Bewohner, können alle Russisch, folglich sind sie alle von alters her Russen; und darum soll in einer russischen Schule die russische Sprache die herrschende sein, und die herrschende Religion soll auf Russisch unterrichtet werden und nicht durch einen Knaben, der gerade einige Gebete auswendig gelernt hat, sondern durch eine besonders für dieses wichtige Fach ausgebildete Person, die eine Erlaubnis vom Erzpriester hat, Religionsunterricht zu erteilen [...]. [...]. Ich bin definitiv gegen unsere Ufa-Apostel Vasiljev und Maksimov³⁷⁷, ich bin gegen den Unterricht der *orthodoxen* Religion in den *russischen* Schulen in der *tatarischen* Sprache³⁷⁸. Es fällt auf, dass Bunin sich hier nicht nur als ein Anhänger der direkten Russifizierung zeigt, sondern seine schlechte Kenntnis der lokalen Zustände klar werden, denn die russische Sprache in dem für den Schul- bzw. Gottesdienstbesuch ausreichenden Umfang beherrschte nur eine kleine Minderheit der Andersstämmigen.

N. I. Il'minskij protestierte schriftlich³⁷⁹; er argumentierte nicht nur mit der Anerkennung seiner Schulen auf den höchsten Regierungsebenen, sondern auch mit Bibelzitat, in der ersten Linie mit den alttestamentlichen Zitaten im Neuen Testament: mit Ps 8,3, zitiert bei Mt 21, 16, und mit Jes 29, 14, zitiert im 1Kor 1, 19, dazu noch 1Kor 1, 25. Für einen tief gläubigen Menschen wie N. I. Il'minskij sind Worte der Bibel ein gewichtiges Argument in der Diskussion um die Lebensrealien.

N. I. Il'minskij hat Bunin geraten, die Schule in Usy zu inspizieren und sich eine eigene Meinung zu bilden; diesem Rat ist Bunin auch gefolgt und berichtet in einem Brief an N. I. Il'minskij vom 12. Dezember 1877: „Nach Usy bin ich gänzlich ohne Vorwarnung gekommen. Der Lehrer gewinnt einen vom ersten Augenblick an durch seine Sauberkeit, sein frisches und angenehmes Gesichtchen. In der Lehranstalt ist es sauber. Die Schüler sind auch geputzt, nicht verängstigt; sie haben meine Fragen ohne Eile beantwortet, vorher sich ihre Antworten überlegt. In einem anderen Zimmer habe ich Mädchen vorgefunden, die sich auch

³⁷⁶ Vermutlich heute Dorf Novye Usy, Bezirk Musljumovo, Republik Tatarstan. Damals im Bezirk Belebej, Gouvernement Ufa.

³⁷⁷ Vasiljev war der Lehrer in Usy, Maksimov, aus Achmanovo stammend, ging in Usy zur Schule und wurde von N. I. Il'minskij als der Lehrer für die neue Schule vorgesehen.

³⁷⁸ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 45 – 46 (Brief des Kreismarschalls von Belebej an N. I. Il'minskij vom 31. Juli 1877).

³⁷⁹ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, Antwort des Direktors des Kazaner Lehrerseminars N. I. Il'minskij dem Herrn Kreismarschall vom 11. August [1877], S. 49.

sehr nett betragen und ganz ordentlich lesen und schreiben“³⁸⁰. Die persönliche Bekanntschaft mit der Schule war für Bunin ausreichend, um seinen Widerstand gegen die Eröffnung neuer Schulen aufzugeben.

2.3.3.2. Von muslimischer Seite

Die Ausbreitung der Schulen für die Krjašene hatte nicht nur Gegner auf der Seite der russischen Ultra-Patrioten, die darin eine Bedrohung für die offizielle Hochhaltung des Russentums sahen, sondern auch - eigentlich logischerweise – Gegner auf der muslimischen Seite. Im Unterschied zu solchen Menschen wie Bunin ließen sich die muslimischen Gegner nicht überzeugen, denn es ging hier für sie um den status confessionis.

Die Muslime bekamen mit den demokratischen Reformen Zugang zum Machtapparat, sie durften z. B. in das Zemstvo gewählt werden. Da jede nicht-orthodoxe Mission in Russland verboten war, geschah der Widerstand gegen die christliche Bildungsmission implizit, mal durch Nicht-Auszahlung der Lehrergehälter, mal durch ungleiche Gerichtsbehandlung von Krjašene und Muslimen; in den Dörfern mit gemischter christlich-muslimischer Bevölkerung wurden Schüler auch mal direkt bedroht³⁸¹.

So wurden Kasjan Michajlov, dem Lehrer im Dorf Kadrdjakovo, von den dort wohnhaften Apostaten anfangs (Herbst 1873) Schwierigkeiten gemacht: „Viele, die am meisten tatarisierten und frechen Leute, haben mit allen Mitteln versucht, ihn aus dem Dorf zu schmeißen; einige Male hat sich dazu die Gemeinschaft getroffen, wo ihm definitiv gesagt wurde, er soll gehen; man hat sogar mit einer Geldstrafe von 10 Rubel dem gedroht, bei dem er Unterkunft gefunden hat“³⁸².

Der Lehrer musste an die Leitung der Volost³⁸³ appellieren und dort seinen von der Schulbehörde ausgestellten Lehrerausweis vorzeigen. Nachdem der Volost'-Älteste auf die Dorfbewohner eingeredet hat, dass sie den Lehrer nicht verjagen dürfen, ging der Widerstand aber weiter: „[...] einige Tataren und böse Krjašene haben auch hier eine schlaue Sache erfunden: sie haben geredet, dass später entweder die Gemeinschaft oder die Eltern der Kinder das Gehalt dem Lehrer zahlen sollen“³⁸⁴.

³⁸⁰ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 56

³⁸¹ Spasskij, S. 187 – 188.

³⁸² N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 14.

³⁸³ Verwaltungseinheit, in die Bezirke unterteilt waren.

³⁸⁴ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 14.

Aus den späteren Briefen des Lehrers an N. I. Il'minskij ist zu erfahren, dass die Lage der Schule sich im Laufe der Zeit verbessert hat³⁸⁵; vermutlich haben sich die Gerüchte gelegt, als keine Zahlungsforderungen folgten, die Tätigkeit der Schule und der Lehrer boten keinen Grund zum Aufruhr. Ein Erfolg der Schulmission ist hier daran zu sehen, dass man im Dorf eine explizit orthodoxe Einrichtung akzeptiert hat.

N. I. Il'minskij berichtet mit Freude im Mai 1874 von den veränderten Zuständen in Kadrjakovo: „Das Ergebnis der Missionierung des Lehrers Michajlov ist die folgende mir mitgeteilte Tatsache, dass vorher einige Kadrjakover [Dorfbewohner] die mohammedanischen Fastenzeiten eingehalten haben, und christliche Fastenzeiten hat fast niemand eingehalten. Heute, wie er [Michajlov] sagt, ist es umgekehrt, fast niemand hat mohammedanische Fastenzeiten eingehalten, und im Gegenteil, viele haben während der großen Fastenzeit orthodox gefastet“³⁸⁶. Diese Aussage zeugt davon, dass einerseits die Krjašene relativ beeinflussbar waren, andererseits aber, dass vor der Schulgründung die orthodoxe Kirche in Kadrjakovo (wie in den meisten krjašenischen Dörfern) so gut wie nicht präsent war. Generell ging die Gegenbewegung gegen die Schulen aber weiter. „Im Gouvernement Kazan' und anderen Gegenden in ihrer Nähe wird durch reale Tatsachen der Gedanke bestätigt, dass die Tataren, - die überhaupt durch ihre Energie gekennzeichnet sind, immer bemüht sind, die Tätigkeit der Missionsschulen [Filialen der Kazaner kreščeno-tatarischen Schule - MB] und andere Missionsmaßnahmen durch die Eröffnung ihrer Schulen, Moscheebau, u.a. lahm zu legen³⁸⁷“, - schreibt N. I. Il'minskij.

Die von den Muslimen eröffneten Schulen ließen ihre Gründer selten registrieren, so dass die Schulen jeglicher Staatskontrolle entzogen waren.

Die muslimischen Tataren haben sich der Mission auf allen ihnen zugänglichen Ebenen widersetzt, trotzdem wuchs mit jedem Schuljahr die Schülerzahl in der Kazaner Schule³⁸⁸, die Zahl der Filial-Schulen stieg ebenfalls³⁸⁹. Sie wurden auch außerhalb der Grenzen des Gouvernements Kazan' gegründet, und zwar vor allem auf dem Gebiet des Gouvernements Ufa, wo es krjašenische Dörfer gab (Bezirke Menzelinsk, Elabuga)³⁹⁰.

³⁸⁵ Ebd., S.20 - 21. Es kamen im Laufe des Winters bis zu 53 Schüler zusammen, auch im nächsten Jahr ging die Lehre fort.

³⁸⁶ Ebd., S. 22 – 23.

³⁸⁷ N. I. Il'minskij, Briefe an Pobedonoscev, Brief vom 22. März 1884, Anlage, S. 97.

³⁸⁸ 1867/68 – 72 Jungen und 10 Mädchen, 1868/69 – 80 Jungen und 13 Mädchen, 1869/70 – 86 Jungen und 15 Mädchen, 1870/71 – 117 Schüler. (Spasskij, S. 81), 92 Jungen und 25 Mädchen (Abriss der Tätigkeit, S. 18).

³⁸⁹ 1868 waren es 12, 1869 schon 28 (Spasskij, S. 81), 1891, d.h. im Todesjahr N. I. Il'minskijs – 122, darunter 61 für die Krjašene (Spasskij, S. 163). In N. I. Il'minskijs Biografie „Abriss der Tätigkeit“, S. 15 ist von 128 andersstämmigen Schulen im Gouvernement Kazan' „20 Jahre nach der Gründung der kreščeno-tatarischen Schule in Kazan', also 1884, die Rede, 1896 sollen es 148 gewesen sein („Abriss der Tätigkeit“, S. 15, S. 22).

³⁹⁰ Diese Bezirke gehören jetzt zur Republik Tatarstan.

2.3.4. Finanzen

Als private Einrichtungen waren die Schulen auf Spendengelder angewiesen, so dass N. I. Il'minskij stets auf der Suche nach Finanzierungsquellen war. Er wusste z. B. die anlässlich des „Ereignisses am 4. April 1866“³⁹¹ von den Professoren der Universität Kazan' gesammelten Spenden in Höhe von 4068 Rubel für seine Schule in Anspruch zu nehmen, so dass in diesem Jahr ein neues Schulgebäude gebaut werden konnte³⁹².

N. I. Il'minskij kümmerte sich auch um das (ebenfalls durch Spenden finanzierte) Lehrergehalt für Vasilij Timofeev, der 1866 von 120 auf 400 Rubel erhöht wurde³⁹³.

Die 1867 gegründete Bruderschaft des Bischofs Gurij unterstützte die Schulen mit Spenden. Die Kazaner Schule bekam auch feste Zuweisungen aus den Mitteln der Hl. Synods (1000 Rubel pro Jahr), einmalige Dotierungen gab es aus den Mitteln des Ministeriums für Volksbildung, u.a. 10 000 Rubel im Jahre 1870 für das neue Schulgebäude³⁹⁴. Im Schuljahr 1871/2 hat die Schule ihre Hauskirche erhalten, deren Bau von dem Kaufmann Ščetinkin finanziert wurde³⁹⁵ und die dem Hl. Gurij geweiht wurde³⁹⁶.

Seit der Gründung der Orthodoxen Missionsgesellschaft im Jahre 1870 hatte sich N. I. Il'minskij bemüht, von ihr finanzielle und organisatorische Hilfe zu bekommen. Im August 1872 wurde er von dem Vorsitzenden der Missionsgesellschaft Metropolit Innokentij³⁹⁷ empfangen, der dem Missionsvorhaben in Kazan' seine Unterstützung zusagte, den Geschäftsführer der Gesellschaft Oberpriester A. O. Ključarev hatte N. I. Il'minskij auch auf seine Seite gewonnen. In einem Brief von Ključarev an N. I. Il'minskij, datiert 31. Oktober 1872, ist zu lesen, dass der Rat der Missionsgesellschaft die Eröffnung der Schule im Dorf Kadrjakovo, Bezirk Menzelinsk³⁹⁸ genehmigt und die entsprechende Finanzierung für diese Schule bestimmt³⁹⁹ hat.

³⁹¹ Verhinderter Anschlag auf den Imperator Alexander II.

³⁹² Spasskij, S. 67 – 68.

³⁹³ Spasskij, S. 66. Zum Vergleich – der durchschnittliche jährliche Verdienst eines Arbeiters betrug 1900 200 Rubel (Land und Leute), S.26.

³⁹⁴ Spasskij, S. 81.

³⁹⁵ Mašanov, Überblick, S. 91.

³⁹⁶ Gluchov, Tatarica, S. 246. Die Kirche wurde 1922 geschlossen.

³⁹⁷ Innokentij (Veniaminov), 1797 – 1879, ein berühmter Alaska-Missionar, seit 1868 Metropolit von Moskau. Heilig gesprochen 1977.

³⁹⁸ Damals im Gouvernement Ufa, heute in der Republik Tatarstan. Aus dem offiziellen Schreiben der Missionsgesellschaft ist die Summe zu erfahren: 200 Rubel im Jahr für das Lehrergehalt, 40 Rubel für die Heizkosten.

³⁹⁹ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S.6.

Am 28. März 1873 kam der Beschluss der Orthodoxen Missionsgesellschaft von der jährlichen Finanzierung der Schulen von N. I. Il'minskij im Umfang von 500 Rubel zu N. I. Il'minskijs freier Verfügung⁴⁰⁰.

Diese Schule in Kadrjakovo wurde gegründet, doch mit einem geringeren finanziellen Aufwand⁴⁰¹; N. I. Il'minskij hatte die vorgesehene Finanzierung gleich für die Eröffnung von drei neuen Schulen⁴⁰² verwendet. Das bestätigt u.a. ein wichtiges Merkmal der Bildungsmission von N. I. Il'minskij: die Schulen sollen einfach und für den Staat billig sein. Eine Finanzierung aus Spendengeldern und durch die Orthodoxe Missionsgesellschaft sollte nach der Vorstellung von N. I. Il'minskij die Gründung der Schulen ermöglichen und die wichtigsten Beschaffungen absichern (den Immobilienkauf, das Mobiliar usw.), doch die von der Missionsgesellschaft bereitgestellten Summen sollten die Entwicklung des Systems vorantreiben und nicht das ganze Schulwesen unterhalten – dafür hatte die Missionsgesellschaft, die selbst auf die Spenden und Mitgliederbeiträge angewiesen war, keine Mittel.

Die Dauerexistenz der Schulen sollte ihre Übergabe an andere Institutionen gewährleisten. In einem Brief von N. I. Il'minskij an den Kurator des Kazaner Lehrbezirks ist von der Übergabe der krjašenischen Schulen im Gouvernement Ufa an das Zemstvo zu lesen. Die jährlichen Dotierungen der Missionsgesellschaft wurden für die Eröffnung immer weiterer neuer Schulen verwendet⁴⁰³.

2.3.5. Wachsendes Ansehen der Schule

N. I. Il'minskij hat auch in den obersten Regierungskreisen Interesse für seine Schulen wecken können, so dass am 27. August 1871 die Kazaner Schule von dem Imperator Alexander II. während seines Aufenthaltes in Kazan' besucht wurde. Für die damaligen Verhältnisse einer Autokratie hatte dieser Besuch und die Würdigung der Schule eine hohe Relevanz, denn somit machte sich das Staatsoberhaupt quasi zum Schutzpatron dieser Einrichtung, gegen die Polemik unerwünscht war.

⁴⁰⁰ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 18. Die Zentrale Schule in Kazan' erhielt seit 1878 600 Rubel jährlich aus den Mitteln des Ministeriums für Volksbildung; aus diesem Geld wurden die Gehälter der Lehrer bezahlt. Mašanov, Überblick, S. 96.

⁴⁰¹ Ein Jahr später wurden für den Hauskauf für diese Schule noch 300 Rubel von der Orthodoxen Missionsgesellschaft einmalig zugeteilt (N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 26).

⁴⁰² Für die Schule in Kadrjakovo, für die Schule in Čabja, Bezirk Mamadyš (heute Republik Tatarstan), für die Schule in Bagrjaš (damals Gouvernement Ufa, heute Gebiet Samara). N. I. Il'minskij schreibt (Briefwechsel über drei Schulen, S. 12), dass sich das Dorf Čabja im Bezirk Menzelinsk befindet, möglicherweise ist N. I. Il'minskij ein Fehler passiert, bzw. wurde das Dorf umbenannt.

⁴⁰³ N. I. Il'minskij, Briefwechsel über drei Schulen, S. 32.

Die Bedeutung des hohen Besuchs wurde durch die Anbringung einer Gedenktafel an das Schulgebäude unterstrichen, wo die an die Eltern der Schüler gerichteten Worte des Imperators auf Russisch und auf Tatarisch eingraviert waren: „Ich bin sehr erfreut, dass eure Kinder hier lernen und bin sicher, dass sie hier als gute Christen herausgehen“⁴⁰⁴. Zu bemerken ist hier, dass in diesen knappen Worten das Hauptziel der Schule zusammengefasst wurde – gute Christen zu bilden; die Rolle der Vernakularsprache wird durch die eigentlich für das damalige Russland ungewöhnliche zweisprachige Inschrift betont.

Die Kazaner Schule wurde in den 1870er und 1880er Jahren russlandweit bekannt, so dass sie von „vielen Erzbischöfen aus sibirischen und anderen Eparchien besucht wurde, um ihre Organisation näher kennen zu lernen und nach ihrem Muster Schulen in den von ihnen verwalteten Eparchien zu gründen“⁴⁰⁵. Das ist einer der wichtigen Aspekte der Ausstrahlung von N. I. Il'minskij's Missionsvorhaben, dazu mehr im Teil 2.5. der vorliegenden Arbeit.

2.3.6. Gottesdienst in der Vernakularsprache

In der Eparchie Kazan' hatte N. I. Il'minskij auch von dem neuen Bischof Antonij⁴⁰⁶ völlige Unterstützung. Antonij hat 1867 angeordnet, dass zu Missionszwecken die Vernakularsprache in den Gottesdienst eingeführt werden sollte, so dass die Übersetzungsarbeit von N. I. Il'minskij auch in dieser Hinsicht eine praktische Verwendung fand. Zum ersten Mal wurde die Heilige Liturgie auf Tatarisch von den Schülern in Kazan' dank der Hilfe des Mitarbeiters der Altaj-Mission Hieromönchs Makarij⁴⁰⁷ 1869 gefeiert⁴⁰⁸. Makarij lebte von Juli 1868 bis Dezember 1869 in Kazan' im Zusammenhang mit der Übersetzung und mit dem Druck der Grammatik der Altaischen Sprache und einiger liturgischer und neutestamentlicher Schriften. Die Sprache als eine Türksprache ist dem Tatarischen verwandt und war somit für Makarij verständlich. Er konnte den Schülern Singen beibringen und Chöre bilden, so dass am ersten Sonntag der Fastenzeit („Sonntag der Orthodoxie“) in einer Friedhofskirche in Kazan' Makarij mit Hilfe der Schülerchöre die Göttliche Liturgie vollständig auf Tatarisch feiern

⁴⁰⁴ Aus dem Bericht der Bruderschaft des Bischofs Gurij für 1876-7, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 401.

⁴⁰⁵ Abriss der Tätigkeit, S. 20.

⁴⁰⁶ Antonij (Jakov Gavrilovič Amfiteatrov), 1815 – 1879; Bischof von Kazan' 1866 – 1879.

⁴⁰⁷ Makarij (Nevskij, Michail Andreevič), 1835 – 1926, Altaj-Missionar, bei seiner Mönchsweihe 1861 hat er sich nach dem Gründer der Altaj-Mission Makarij genannt, seit 1883 – Leiter der Altaj-Mission, seit 1884 – Weihe zum Bischof von Bijsk, seit 26. Mai 1891 – Bischof von Tomsk und Semipalatinsk, seit 1903 – Weihe zum Erzbischof, 1912 – 1917 – Metropolit von Moskau und Kolomna.

⁴⁰⁸ Spasskij, S. 103.

konnte. Zu Ostern konnten ebenfalls der Morgengottesdienst und das Hochamt auf Tatarisch gefeiert werden⁴⁰⁹.

Doch wie langsam der Gedanke der Notwendigkeit eines Gottesdienstes in der Vernakularsprache ihren Eingang in der russisch-orthodoxen Kirche fand, zeigt die Tatsache, dass erst 1883 vom Hl. Synod Erzbischöfe das Recht erhalten haben, Gottesdienste in den einheimischen Sprachen dort zu erlauben, wo eine große Zahl der getauften Andersstämmigen wohnhaft war.

Anfang des 20. Jhs. sollte Gottesdienst in den einheimischen Sprachen in 73 Kirchen auf Tatarisch⁴¹⁰ und in 37 Kirchen auf čuvašisch gefeiert werden⁴¹¹. Diese Zahlen zeigen, jedenfalls im Bezug auf die eher kompakt wohnenden Krjašene, ein hohes Maß an Ausbreitung der Gottesdienste in ihrer Sprache.

Seit 1871 bekam die Kazaner Schule eine eigene Hauskirche, die dem Hl. Gurij gewidmet war. Interessant ist die missionarische Gestaltung der Kirche: „[...] die Ikonen sind nicht durch die Einfassung zugedeckt [damit das Bild voll sichtbar ist]. Der Erlöser ist [...] mit dem offenen Evangelium abgebildet, wo auf Tatarisch Worte aus dem Markusevangelium geschrieben sind: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mk 16; 15, 16). [Die Verkündigung] ist nicht auf zwei Brettern gemalt, wie man es oft macht, sondern auf einem, damit das gesamte Bild dieses heilige Ereignis als ganzes für die Andersstämmigen darstellt [...]“⁴¹². Auf der Ikonostase wurden auch die großen Missionare Russlands abgebildet: Kyrill und Method, Stefan von Perm’.

2.3.7. Das Lehrerseminar

Die Kazaner Schule wurde nach 1877 zu einer Weiterbildungsstätte für die jungen Leute, die die lokalen Schulen für Andersstämmige absolviert haben⁴¹³. Vermutlich ist u.a. durch diese Entscheidung eine Unterbrechung in dem Wachstum der Schülerzahlen zu erklären, die in den 1870er Jahren zu beobachten ist. In den folgenden zehn Jahren hat sich die Tendenz zum Wachstum der Schülerzahlen nur langsam erholt. Eine weitere Erklärung kann die Apostasie der 1870er Jahre bieten, obwohl sie relativ schwach ausgefallen ist. Eine wahrscheinliche

⁴⁰⁹ Abriss der Tätigkeit, S. 26.

⁴¹⁰ Die vollständige Liste dieser Kirchen siehe Mašanov, Überblick, S. 168 – 169.

⁴¹¹ Abriss der Tätigkeit, S. 28.

⁴¹² Aus dem Bericht der Bruderschaft des Bischofs Gurij für 1871-2, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 410.

⁴¹³ Vorschlag von N. I. Il'minskij dazu in seinem Bericht an den Kurator des Kazaner Lehrbezirks vom 5. März 1877, in: Ščetinkin, Von dem System, S. 83.

Ursache ist auch die Ausbreitung des lokalen Schulsystems, so dass viele Schüler es vorzogen, in ihrem Heimatort die Schulbildung zu bekommen: das kann auch erklären, warum der Einbruch der Tendenz früher als 1877 einsetzt.

Das wachsende Schulsystem bedurfte immer mehr Lehrer, die auch besser vorbereitet sind, als es die Kazaner Schule bieten konnte. Der Lehrerausbildung für die andersstämmigen Schulen sollte die Krönung des Bildungssystems von N. I. Il'minskij dienen: das russisch-andersstämmige Lehrerseminar in Kazan' mit dreijähriger Ausbildung, das am 26. Oktober 1872 eröffnet wurde und dessen Leitung, wie schon oben erwähnt, N. I. Il'minskij bis zu seinem Lebensende hatte. Der Beschluss zur Gründung des Seminars wurde von dem Ministerium für Volksbildung schon 1870 gefasst und war ein Teil der generellen Anerkennung des N. I. Il'minskij-Systems in Russland.

Schon aus der Bezeichnung des Seminars folgt, dass es im Vergleich zu der Kazaner kreščeno-tatarischen Schule als eine andere Art Lehrinstitution geplant war. Das Seminar sollte schon während des Studiums die Russen mit den Fremdstämmigen zusammen bringen, und die ersten Studenten waren 26 Russen, 12 Krjašene, 7 Čeremissen, 6 Čuvašen⁴¹⁴.

Die geplante Studentenzahl betrug 240, davon sollte nicht weniger als die Hälfte Russen sein⁴¹⁵.

Die Unterrichtssprache war Russisch und vermutlich wurden nur die Andersstämmigen aufgenommen, die Russisch konnten. Das gemeinsame Studieren von Russen mit Vertretern der nicht-russischen Völker war im 19. Jh. nur auf einer höheren Bildungsstufe, wie dem Lehrerseminar, möglich, denn es kamen dorthin von Seiten der Andersstämmigen mit Sprachkenntnissen ausgerüstete Studenten, die auch mit der christlichen Religion vertraut waren und diese angenommen haben.

Die ersten beiden Jahre seiner Existenz (bis zum 1. September 1874) war das Seminar in einem gesonderten Gebäude auf dem Schulgelände untergebracht, für den Bau eines eigenen Hauses wurden dem Seminar 90 Tsd. Rubel aus Regierungsmitteln überwiesen⁴¹⁶.

Symbolisch war die Auswahl des Ortes für das Seminar: dort, wo sich früher die novokreščenskie Schulen befanden.

Das Seminar erhielt dank der russlandweiten Bekanntheit seines Gründers und Direktors N. I. Il'minskij eine großzügige Finanzierung vom Staat: 34 000 Rubel jährlich⁴¹⁷, der Hausbau wurde mit 90 000 Rubel aus den Mitteln des Ministeriums für Volksbildung dotiert⁴¹⁸.

⁴¹⁴ Spasskij, S. 131.

⁴¹⁵ Artikel aus der Kazaner Gouvernementszeitung (Казанские Губернские Ведомости) vom 17. Juni 1872, in N. I. Il'minskij, Schule, S. 427.

⁴¹⁶ Spasskij, S. 134.

⁴¹⁷ Artikel aus der Gouvernementszeitung, in: N. I. Il'minskij, Schule, S. 427.

Somit bestand ab 1877 das Schulsystem von N. I. Il'minskij, das 1863 in der privaten Wohnung von Vasilij Timofeev seine Anfänge hatte, aus drei Ausbildungsstufen: lokale Schulen, die Zentrale Kazaner Schule und das Lehrerseminar. Dabei war die zweite Stufe nur durch die erste zugänglich, die dritte – entweder durch die erste oder durch die zweite.

2.4. Die Bruderschaft des Hl. Gurij im Zusammenhang mit der Bildungsmission von N. I. Il'minskij.

Die Bruderschaft des Hl. Gurij, benannt nach dem ersten Bischof von Kazan', wurde in dieser Arbeit schon an einigen Stellen als die lokale Missionsgesellschaft für das Gouvernement Kazan' erwähnt. Sie spielt eine wichtige Rolle bei dem Aufbau und bei der finanziellen Unterstützung der Schulen für Nicht-Russen nach dem N. I. Il'minskij-System.

N. I. Il'minskij gehörte auch vermutlich die Hauptinitiative bei der Gründung dieser Bruderschaft.

Die Gründung von orthodoxen kirchlichen Bruderschaften wurde durch den Ukaz des Imperators vom 8. Mai 1864 erlaubt⁴¹⁹. Im Gouvernement Kazan' wurden darauf zwei Bruderschaften gegründet: „Bruderschaft der Hl. Kyrill und Method“ am 12. Oktober 1866 in Čistopol' und die Bruderschaft des Bischofs Gurij am 4. Oktober 1867⁴²⁰. Das Gründungsdatum wurde auf einen Jahrestag der Wiederauffindung der Reliquien vom Hl. Gurij am 4. Oktober 1595 gelegt.

Die Bruderschaft hatte 18 Gründungsmitglieder, darunter Gurij, Bischof von Čeboksary und Vikarij von Kazan'⁴²¹, Innokentij, Rektor der Kazaner Geistlichen Akademie, Vize-Gouverneur Rozov, Šestakov, Kurator des Kazaner Lehrbezirks, N. I. Il'minskij, Zolotnizkij, Inspektor von Čuvašen-Schulen⁴²², E. Malov, I. Tichonov, das Stadthaupt von Kazan', V. Unženin, ein Kaufmann aus Kazan' u.a.⁴²³ Es ist zu sehen, dass unter den Gründungsmitgliedern Vertreter der Kirche, der Staatsmacht, des Kapitals zu finden sind, die eine Unterstützung der Tätigkeit der Bruderschaft gewährleisten sollten. Es wird nicht erwähnt, dass auch Vertreter der nicht-russischen Bevölkerung zu den Gründungsmitgliedern

⁴¹⁸ Ebd., S. 436.

⁴¹⁹ Ponjatov, Einige Aspekte.

⁴²⁰ Mašanov, Überblick, S. 16. Die erste Bruderschaft soll keine Missionsziele gestellt und nur eine kurze Zeit existiert haben. Mašanov schreibt: „es gibt keine Angaben darüber, was diese Bruderschaft getan hat, über welche Geldsummen sie verfügt hat und wo diese Summen hin sind“.

⁴²¹ Gurij (Karpov Grigorij Platonovič) 1814 – 1882; 5. Juli 1866 – 15. Dezember 1867 – Bischof von Čeboksary und Vikarij von Kazan'.

⁴²² Zolotnizkij bemühte sich das Schulsystem unter den Čuvašen nach dem Vorbild N. I. Il'minskij aufzubauen.

⁴²³ Mašanov, Überblick, S. 18.

gehörten, was auch für das damalige Russland, wo fast alle Machtpositionen von Russen besetzt waren, nicht ungewöhnlich ist.

Im Statut der Bruderschaft wurde als ihr erstes Ziel: „Förderung der Festigung im orthodoxen Glauben von getauften Andersstämmigen, Erziehung ihrer Kinder im Geiste der Orthodoxie: a) durch die Eröffnung von andersstämmigen Schulen und Ausbreitung von Büchern in ihren Volkssprachen; b) durch die Einrichtung von Kirchen unter der andersstämmigen Bevölkerung“⁴²⁴. Aus dieser Zielsetzung ist offensichtlich, dass die Bruderschaft eigentlich zur Förderung der Ausbreitung des N. I. Il'minskij-Systems geschaffen wurde: auch die Stellung der Schulgründung auf den ersten und des Kirchenbaus auf den zweiten Platz entsprach dem Missionsprojekt von N. I. Il'minskij.

Die Unterstützung der andersstämmigen Schulen von N. I. Il'minskij wurde auch in dem bei der offiziellen Eröffnung der Bruderschaft verabschiedeten Programm dieser Organisation festgelegt: „(§5) entsprechend den Finanz- und Bildungsmitteln die Unterstützung der existierenden andersstämmigen Schulen, die von N. I. Il'minskij und Vasilij Timofeev in Kazan' und in den Bezirken eröffnet wurden, sowie Schulen, falls sie von jemandem nach dem Vorbild von diesen Schulen eröffnet werden; (§6) Versorgung [der Schulen] mit Gegenständen, die für Schulen notwendig sind; [...] (§8) Förderung der Herausgabe und der Entstehung von Büchern geistlich-moralischen Inhaltes in den andersstämmigen Sprachen für die Schule und für die Familie“⁴²⁵.

Hier ist hinzuzufügen, dass die Bruderschaft schon am 18. März 1868, also vor der Gründung einer eigenen Übersetzungskommission, Zensurrechte für die „orthodoxe Literatur in Volkssprachen der Andersstämmigen“ erhalten hat⁴²⁶.

Obwohl die Bruderschaft zu ihrer Hauptaufgabe die Unterstützung von N. I. Il'minskij-Schulen erklärt hatte, wurde im §4 (3) ihrer Statuten auch „Die Überzeugung und Ermahnung von apostasierenden und von sich irrenden Gliedern der orthodoxen Kirche“⁴²⁷ vorgesehen, wobei unter den Letzteren die Schismatiker („raskol'niki“) verstanden wurden. Ohne auf diesen Aspekt der Tätigkeit der Bruderschaft näher einzugehen, ist hier hinzuweisen, dass von ihr sog. antischismatische Schulen gegründet wurden (siehe Anhang), die antischismatische Richtung war aber für die Bruderschaft nie eine vorrangige Aufgabe.

⁴²⁴ Mašanov, Überblick, S. 19.

⁴²⁵ Mašanov, Überblick, S. 27.

⁴²⁶ Mašanov, Überblick, S. 119.

⁴²⁷ Mašanov, Überblick, S. 194.

Die Finanzierung der Bruderschaft sollte durch die Jahresbeiträge der Mitglieder und durch Spenden erfolgen⁴²⁸. Die Mitgliederzahl war nie besonders hoch, sie erreichte 1872/73 zwar über 900 Menschen, ging aber im Laufe der nächsten Jahre rapide zurück und schwankte ab der Mitte der 1870er Jahre zwischen 120 und 180⁴²⁹, was von einem ziemlich elitären Charakter dieser Institution spricht.

Mit der Entstehung der Orthodoxen Missionsgesellschaft als einer gesamtrussischen Missionsorganisation im Jahre 1870 stellte sich die Frage nach der Beziehung der Bruderschaft zu der Ersteren. Am 12. Oktober 1870 wurde von der Bruderschaft beschlossen, „angesichts der Existenz [in Kazan’] der Bruderschaft des Bischofs Guriij, die einem fast gleichen Zweck wie diese Gesellschaft dient und erfolgreich funktioniert, keine [Filiale der Orthodoxen Missionsgesellschaft] in Kazan’ zu eröffnen, trotzdem mit dieser Gesellschaft ins Gespräch zu kommen, indem man Jahrsberichte der Bruderschaft durch ihren bischöflichen Gönner in den Rat der Gesellschaft leitet [und entsprechend die Berichte der Gesellschaft erhält]“⁴³⁰.

N. I. Il'minskij war an der Vorbereitung dieses Beschlusses aktiv beteiligt, er wollte dadurch verhindern, dass die Bruderschaft zu einer Filiale der Missionsgesellschaft degradiert wurde und ihre Selbständigkeit verlor. Auch in diesem Fall, wie bei den Schulen, war N. I. Il'minskij für das Prinzip der Freiheit, die Gestaltungsflexibilität gewährleistete.

Der Bruderschaft, die anfangs für die Förderung nur der sog. N. I. Il'minskij-Schulen gegründet wurde, wurden 1884 nach der Verabschiedung der „Regeln von den kirchlich-parochialen Schulen“ in Russland alle Schulen dieser Art des Gouvernements Kazan’ unterstellt⁴³¹. Die parochialen Schulen hatten zum großen Teil gemischte russisch und nicht-russische Schülerschaft und als Unterrichtssprache Russisch; N. I. Il'minskij hatte sie in Bezug auf die Ausbildung der Andersstämmigen kritisch gesehen. Es war von Seiten des Staates (und der Staatskirche) der Versuch, einen Teil seiner Bildungsaufgabe in private Hände abzuschieben, denn die parochialen Schulen hatten mit der eigentlichen Mission und somit mit der Aufgabe der Bruderschaft wenig zu tun.

Die Bruderschaft hatte die Filialschulen der Zentralen Schule in Kazan’, die vor 1867 eröffnet wurden, übernommen, ebenfalls wurden die meisten neu eröffneten Schulen als

⁴²⁸ Es ist hier kein Platz für einen ausführlichen Bericht über die Bruderschaftsfinanzen, man kann nur auf darauf hinweisen, dass im Jahr 1868/69 die Einnahmen 4629 Rubel ausmachten, im Jahr 1890/91 dagegen 21999 Rubel, was ein vierfaches Wachstum bedeutet.

⁴²⁹ Mašanov, Überblick, S. 230 – 232.

⁴³⁰ Mašanov, Überblick, S. 40.

⁴³¹ Mašanov, Überblick, S. 43. Ponjatov bemerkt, dass die kirchlich-parochialen Schulen vom 13. Juli 1884 bis 26. Februar 1896 der Bruderschaft unterstellt wurden, die Zahl dieser Schulen sollte immer gering bleiben: 1884 waren es nur 6 (Ponjatov, Einige Aspekte, S. 2).

Bruderschaftsschulen gegründet. Wenn die ersten Schulen in den krjašenischen Dörfern entstanden, so wurden nach und nach die Bruderschaftsschulen für die anderen Nicht-Russen des Gouvernements eröffnet: für die Čeremisen in den Bezirken Kozmodemjansk und Carevokokšajsk⁴³², für die Čuvašen in den Bezirken Čistopol', Jadrinsk, Civil'sk⁴³³, für die Votjaken⁴³⁴ in den Bezirken Kazan' und Mamadyš. Die Bruderschaft hat sich bemüht, „so viele Schulen wie möglich zu eröffnen, angesichts des dringenden Bedürfnisses [an diesen Schulen] für die religiöse Erleuchtung der Andersstämmigen und vor allem für die Unterbindung der mohammedanischen Propaganda und Bewahrung der heidnischen Andersstämmigen vor dem mohammedanischen Einfluss“⁴³⁵.

Es wurde mit der Finanzierung der Schulen umgegangen, wie am Beispiel der Schule in Kadrjakovo gezeigt wurde: die Schulen wurden mit so wenig finanziellem Aufwand wie möglich eröffnet und, nachdem sie ihren Anlauf genommen haben, dem Zemstvo bzw. dem Ministerium für Volksbildung übergeben. Als Lehrer wurden die Absolventen der Kazaner Schule oder der lokalen Filialschulen angestellt⁴³⁶.

Die Finanzmittel der Bruderschaft haben es erlaubt, mittellose Kinder in die Schulen aufzunehmen. Für diese Kinder wurden Stipendien eingerichtet, eine von diesen Stipendien, die 1888 gestiftet wurde, trug den Namen des Imperators und seiner Gemahlin, denn das Kapital für das Stipendium wurde von der Zaren-Familie gespendet⁴³⁷.

Eine besondere Einrichtung der Bruderschaft wurde das Missionsheim, das 1875 gegründet wurde⁴³⁸ und für die Unterbringung der Personen gedacht war, die sich auf den Missionsdienst im Gouvernement Kazan' und in Sibirien vorbereiten wollten. „Im Heim sollen Missionare untergebracht werden, die von der Missionsgesellschaft entsandt werden, um die mongolische Sprache zu erlernen, aber auch Zöglinge von geistlichen Lehranstalten der Eparchie Kazan' und umliegender Eparchien, die einen Missionsdienst antreten wollen oder Geistliche in den andersstämmigen Parochien werden wollen, die von Tataren, Kirgizen, Kalmüken usw. besiedelt sind in den Gouvernements Kazan', Orenburg u.a.“⁴³⁹ Das Heim sollte von der Bruderschaft zusammen mit der Orthodoxen Missionsgesellschaft betreut werden und bekam von der Letzteren 2000 Rubel jährlich.

⁴³² Heute in der Republik Mari El; Carevokokšajsk – seit 1919 Joškar-Ola, Hauptstadt der Republik Mari-El.

⁴³³ Čistopol' heute in der Republik Tatarstan, Jadrinsk und Civil'sk in der Republik Čuvašen.

⁴³⁴ Votjaken ist der damaliges Ethnonym für die Udmurten.

⁴³⁵ Mašanov, Überblick, S. 65 – 66.

⁴³⁶ Angaben über die Zahl der Schulen siehe Anhang.

⁴³⁷ Mašanov, Überblick, S. 101.

⁴³⁸ Mašanov, S. 108.

⁴³⁹ Mašanov, Überblick, S. 110.

In dem Bruderschaftsbericht für 1911/12 wird dieses Missionsheim nicht mehr erwähnt, dagegen ein anderes, das vom Bischof Nikanor⁴⁴⁰ bei der Bruderschaft gegründet wurde mit dem Ziel junge Čeremisen auf den Missionsdienst vorzubereiten⁴⁴¹. Die Einrichtung hatte nur wenig Erfolg.

Die Missionsgesellschaft hat seit 1872 jährlich 2000 Rubel für die Bruderschaftsschulen bereitgestellt (zu den 500 Rubel zu N. I. Il'minskijs freien Verfügung, s. o. S. 84), auch die Arbeit der Übersetzungskommission wurde ab 1876/77 mit 3000 Rubel, ab 1880/81 mit 4000 Rubel, später 4800 Rubel jährlich dotiert⁴⁴².

Interessanterweise berichtet Mašanov, dass es nach dem ersten kleinen Erfolg mit den 8 Kandidaten im ersten Jahr nach der Gründung bei der Bruderschaft des weiteren keine Angaben über das Heim gibt, das vermutlich allein von der Missionsgesellschaft kontrolliert wurde⁴⁴³. Am Beispiel des Heimes, wie auch bei den Versuchen der Bruderschaft, sich der Kontrolle der Missionsgesellschaft zu entziehen, ist ersichtlich, dass diese zwei Institutionen nicht konfliktlos einander gegenüber standen.

Die auf einer Lokalinitiative gründende basisnahe und unbürokratische Bruderschaft stand unter der Gefahr von der zentralistisch organisierten Missionsgesellschaft geschluckt zu werden. Es gab auch eine Gefahr der Entstehung von Parallelstrukturen, die die Mission behinderten. Die Parallelstrukturen sind am Beispiel des Missionsheimes festzustellen, aber auch später gab es immer wieder Tendenzen dazu: so wurden die Eparchie-Missionare (das Amt wurde 1884 in der Eparchie Kazan' wieder eingeführt) außerhalb der Strukturen der Bruderschaft gestellt, so dass „sogar die Berichte der Missionare die Bruderschaft nicht erreichen“⁴⁴⁴.

Die Bruderschaft erlag in den 1890er Jahren offensichtlich der Bürokratisierung, die Anfänge dieser Entwicklung sind schon 1883 festzustellen, als auf der Vollversammlung der Bruderschaft der Vorschlag von Bischof Palladij⁴⁴⁵ über die Anbindung des Vorsitzenden-Amtes der Bruderschaft an das Amt des Vikarij der Eparchie Kazan' verabschiedet wurde⁴⁴⁶, so dass der Vorsitzende nicht mehr gewählt werden konnte.

⁴⁴⁰ Nikanor (Kamenskij Nikifor Timofeevič), 1847 – 1910, Erzbischof von Kazan' und Svijažsk 5. April 1908 – 27. November 1910.

⁴⁴¹ Ponjatov, Einige Aspekte, S. 4.

⁴⁴² Mašanov, Überblick, S. 229 – 230.

⁴⁴³ Ebd., S. 111.

⁴⁴⁴ Michail Mašanov: Ответь на докладъ «Чрезвычайной ревизионной комиссиі» Братства Св. Гурия» [Antwort auf den Bericht der „Außerordentlichen Prüfkommision der Bruderschaft des Bischofs Gurij“], Kazan' 1905, S. 16. M. Mašanov ist zu der Zeit aus dem Rat der Bruderschaft ausgetreten und hat sein Sekretariat dort aufgegeben.

⁴⁴⁵ Palladij (Raev-Pisarev Pavel Ivanovič), 1827 – 1989, Erzbischof von Kazan' und Svijažsk 21. August 1882 – 29. September 1887.

⁴⁴⁶ Mašanov, Antwort, S. 15.

Es gibt Zeugnisse, dass 1895 einige Unstimmigkeiten in den Bruderschaftsfinanzen aufgedeckt worden sind⁴⁴⁷, was vermutlich der Kirchenadministration einen Vorwand zum Eingreifen gab.

Die Verabschiedung von neuen Statuten der Bruderschaft 1898 war ein weiterer Schritt auf dem Weg der Bürokratisierung: die Pflicht-Mitgliedschaft aller kirchlichen Mitarbeiter in der Bruderschaft wurde eingeführt, die Vollversammlung wurde zwar nicht offiziell abgeschafft, doch nicht mehr einberufen⁴⁴⁸. Die antischismatische Abteilung und die Übersetzungskommission wurden aus der Bruderschaft ausgegliedert⁴⁴⁹.

Im Jahre 1905 sind in der Bruderschaft bloß 19 freiwillige Mitglieder eingeschrieben⁴⁵⁰, was von ihrer Distanzierung zum Gesellschaftsleben und Verwandlung in eine kirchliche Institution zeugt.

1903 wurde für die zusätzliche Überprüfung der Tätigkeit der Bruderschaft auf Anordnung des neuen Bischofs Dimitrij⁴⁵¹ eine Außerordentliche Kommission einberufen, die mehrere Mängel in der Buchführung und Sachverwaltung festgestellt hatte. Interessant ist dabei folgende Bemerkung der Prüfkommision: „der ganze Bericht der Bruderschaft ist ausschließlich der Beschreibung des Zustandes der Bruderschaftsschulen gewidmet, von anderen Seiten der Missionstätigkeit, die dem Rat der Bruderschaft durch die Statuten vorgeschrieben sind, wird in dem Bericht nichts gesagt“⁴⁵².

In seinem öffentlichen Antwortschreiben verteidigt sich zwar M. Mašanov u. a. auch dagegen und weist auf einige Missionsreisen hin, die im Gouvernement von ihm selbst und einigen anderen Mitgliedern der Bruderschaft unternommen wurden, doch ist der erwähnte Kritikpunkt ein Zeugnis der generellen Polemik, die Anfang des 20. Jhs. gegen das N. I. Il'minskij-System begann. Die Mission durch Schulen geriet immer wieder unter die Kritik, und der Schwerpunkt wurde auf die direkte Missionierung gesetzt (dazu mehr im 2.6.).

1907 wurde die Bruderschaft, schon als eine kirchliche Behörde, mit der Führung aller Missionsvorhaben in der Eparchie beauftragt⁴⁵³, so dass sie sich noch weniger auf die Schulen konzentrieren konnte.

Anfang des 20. Jh. entstehen mehrere kleinere Missionsprojekte der Bruderschaft, darunter ein Heim für tatarische Mädchen und ältere Frauen im Dorf Elyševo, Bezirk Mamadyš, das

⁴⁴⁷ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 48.

⁴⁴⁸ Ebd., S. 16.

⁴⁴⁹ Die Erste am 18. Februar 1901, die Zweite – 1904 (Ponjatov, Einige Aspekte).

⁴⁵⁰ Mašanov, Antwort., S. 17.

⁴⁵¹ Dimitrij (Koval'nickij Michail Grigor'evič), 1839 – 1913, Erzbischof von Kazan' und Svijažsk 8. Februar 1903 – 26. März 1905.

⁴⁵² Zit. nach Mašanov, Antwort, S. 11.

⁴⁵³ Ponjatov, Einige Aspekte, S. 6.

1907 gegründet wurde; interessant ist die am 14. April 1909 im Dorf Kreščenye Janasaly, Bezirk Mamadyš⁴⁵⁴, eröffnete „Gesellschaft für gegenseitige christliche Hilfe“, die eine Art Bank für zinslose Kleinkredite darstellte⁴⁵⁵. Diese Kredite sollten den armen Krjašene helfen, über die Runden zu kommen. Die Gesellschaft hatte eine missionarische Ausrichtung, denn es war bekannt, dass unter den Muslimen solche Kleinbanken existierten, doch dort konnten nur die Apostaten Geld borgen.

In dieser Periode wurden unter dem Patronat der Bruderschaft zwei Klöster für die Krjašene errichtet: ein Männerkloster, geweiht den Erleuchtern von Kazan' Gurij, Varsonofij und German, wurde 1903 im Dorf Maloe Nekrasovo im Bezirk Laiševo gegründet, ein Frauenkloster, geweiht dem Schutzmantel der Mutter Gottes, wurde 1908 in Kazan' gegründet⁴⁵⁶. Diese Klöster wurden als Missionsklöster eingerichtet, sie verteilten u.a. kostenlose Literatur in der Vernakularsprache.

Ihre Existenz hat die Bruderschaft nach der sog. Oktoberrevolution 1917 beendet: am 24. Dezember 1917 wurde von dem Rat der Volkskommissare ein Dekret „Über die Übergabe der Erziehungs- und Bildungsangelegenheiten aus der Kompetenz der Kirche in die Kompetenz des Volkskommissariats für Bildung“ verabschiedet⁴⁵⁷.

2.5. Ausstrahlung der Tätigkeit von N.I. Il'minskij auf andere Gebiete Russlands.

Der letzte Aspekt des Wirkens von N. I. Il'minskij, der in der vorliegenden Arbeit behandelt wird, ist die „Ausstrahlung“ seiner Bildungsmission, die ursprünglich auf die getauften Tataren des Gouvernements Kazan' gerichtet war, auf andere nicht-russische Völker in und außerhalb des Gouvernements Kazan'.

Kazan' wurde seit den 1860er Jahren zum Zentrum der Missionstätigkeit der russisch-orthodoxen Kirche, nicht nur weil sich dort die berühmt gewordene kreščeno-tatarische Schule befand, sondern auch durch die Arbeit der Übersetzungskommission bei der Bruderschaft des Bischofs Gurij.

Von der Kommission wurden v. a. Übersetzungen ins Tatarische herausgegeben, von denen bis 1892 51 Titel erschienen sind⁴⁵⁸. Diese Bücher waren nicht nur für die Krjašene des Gouvernements Kazan' bestimmt, sondern auch für eine gesondert wohnhafte Gruppe der getauften Tataren – für Nagajbaki (s.o. S. 33f.). Dort sollten auch die N. I. Il'minskij-Schulen

⁴⁵⁴ Vermutlich heute Dorf Kyrbaš, Bezirk Saby, Republik Tatarstan.

⁴⁵⁵ Ponjatov, Einige Aspekte, S. 5.

⁴⁵⁶ Gluchov, Tatarica, S. 323 – 324.

⁴⁵⁷ Ponjatov, Einige Aspekte, S. 9.

⁴⁵⁸ Mašanov, Überblick, S. 130 – 132.

angesiedelt werden; aus dem Jahr 1871 wird von einer Schule im Dorf Kassel⁴⁵⁹ im Bezirk Verchne-Ural'sk berichtet, die Interesse und Unterstützung bei der Bevölkerung fand: „Die Dienstkosaken aus den getauften Tataren interessierten sich für das Kazaner System, ihre Offiziere begannen Bücher in der kreščeno-tatarischen Sprache⁴⁶⁰ zu lesen, die Schulen mit Kindern füllend und erklärend, dass sie seit der Zeit der Gründung der Kirche nie bei einem Gottesdienst so viel Volk hatten, nie wurden so viele Kerzen aufgestellt, wie während des Gottesdienstes mit dem tatarischen Gesang“⁴⁶¹.

Ein Jahrzehnt später wird von den Schwierigkeiten berichtet: im Jahre 1889 schreibt N. I. Il'minskij: „Die Kosaken-Oberen erlauben es nicht, Nagajbaken auf Tatarisch zu unterrichten, es soll unbedingt Russisch sein“⁴⁶², denn Nagajbaken sollen als ein Teil der Streitkräfte besonders loyal dem Russischen Staat gegenüber auftreten. In diesem Jahr hat Vasilij Timofeev eine Reise zu den Nagajbaken unternommen⁴⁶³, vermutlich im Zusammenhang mit den aufgetretenen Schwierigkeiten, wohl aber auch um seinen Bruder Ignatij Timofeev zu unterstützen, der als Geistlicher im Dorf Feršampenuas und später in Ostrolenka bei den Nagajbaki tätig war⁴⁶⁴. Dieser Fehler der Militärleitung führte letztendlich zur Massenapostasie unter den Nagajbaken.

Die Kommission hatte außer den Büchern auf Tatarisch, die nach der N. I. Il'minskij-Methode übersetzt wurden, ebenfalls nach dieser Methode Übersetzungen in andere Sprachen vorgenommen. Bei M. Mašanov⁴⁶⁵ lassen sich Angaben über die 43 Buchtitel der Übersetzungen in die čuvašische Sprache finden, die biblische Geschichten, Evangelien, liturgische Texte und Viten enthielten. Bemerkenswert sind dabei einerseits zwei missionarisch ausgerichtete Broschüren „Belehrung gegen den Ritus des heidnischen čuvašischen Massengebets“ (1890, 6400 Exemplare), die für die im Heidentum lebenden Čuvašen gedacht war, und „Von der Überlegenheit des Christentums über das Mohammedanertum“ (1980, 3000 Exemplare), die für die unter dem tatarischen Einfluss

⁴⁵⁹ Viele Siedlungen von Nagajbaki wurden nach den Orten der Schlachten, an denen sie teilgenommen haben, benannt.

⁴⁶⁰ Die Sprache der Nagajbaken ist dem Tatarischen eng verwandt, gilt aber als eine selbständige Sprache. Von dem Unterschied dieser Sprache zu der im Gouvernement Kazan' gesprochenen schreibt N. I. Il'minskij in einem Brief an Vasilij Timofeev vom 22. April 1887 (N. I. Il'minskij, Briefe an die getauften Tataren, S. 33).

⁴⁶¹ Spasskij, S. 116.

⁴⁶² P. Znamenskij, Von der Geschichte der Altaj-Mission, S. 88.

⁴⁶³ N. I. Il'minskij, Briefe an die getauften Tataren, Brief von 3. August 1889, S. 9

⁴⁶⁴ Glucharev, Tatarica, S. 441. Timofeev, Ignatij Timofeevič, 1847 – 1914.

⁴⁶⁵ Mašanov, Überblick, S. 139 – 141.

stehenden Čuvašen gedacht war⁴⁶⁶, andererseits aber eine Broschüre „Belehrung gegen das Saufen“ (1892, 3000 Exemplare), die einen Versuch darstellt, die Sitten zu verbessern⁴⁶⁷.

Für die Čeremisen wurden bis 1892 41 Titel übersetzt, darunter auch eine Belehrung gegen das Saufen und eine Broschüre über die Vorbeugung gegen Cholera (1892, 1200 Exemplare), ein Versuch der Aufklärung der Einheimischen⁴⁶⁸.

Für die Votjaken wurden 19 Titel veröffentlicht⁴⁶⁹, für die Mordvinen - 11⁴⁷⁰.

Aus dem Anhang 2 ist ersichtlich, dass für diese Völker Bruderschaftsschulen nach dem N. I. Il'minskij-System errichtet wurden.

Auch für die entfernten Völker wurden Übersetzungen nach der N. I. Il'minskij-Methode gemacht. Dazu zählen die 13 Buchtitel auf Kirgizisch⁴⁷¹ (wie oben, S. 52ff., erwähnt wurde, hatte N. I. Il'minskij bei seinem Dienst in Orenburg dieses Volk näher kennen gelernt, zu der Übersetzungs- und Transliterationsmethode wurde von N. I. Il'minskij ein Briefwechsel mit dem General-Gouverneur Turkestans K. Kaufmann geführt (s.o. S. 62f.). Dank der Fürsprache von N. I. Il'minskij konnte 1881 für die Kirgizen eine Filiale der Altaj-Mission eröffnet werden⁴⁷². 1885 schreibt N. I. Il'minskij an den damaligen Leiter der Altaj-Mission Makarij: „[...] es müssen orthodoxe erbauliche [Literatur], Bücher der Heiligen Schrift, liturgische Bücher ins Kirgizische übersetzt werden, und der Unterricht für kirgizische Kinder mit der überwiegenden Verwendung des kirgizischen Sprache angefangen werden, in welchen [Unterricht] getaufte Kirgizen und, wenn sie wünschen, nicht-getaufte [Kirgizen] aufgenommen werden sollen [...]. Die arabische muslimische Schrift darf von der Mission unter keinen Umständen zugelassen werden [...]“⁴⁷³.

Somit sollte sich die Kirgizen-Mission entsprechend dem N. I. Il'minskij-System entwickeln, denn N. I. Il'minskij war von ihrer universalen Anwendbarkeit auf alle nicht-russische Völker des Imperiums überzeugt.

Weiterhin erschienen 3 Titel auf Kalmükisch, 9 Buchtitel in der altaischen Sprache, u.a. der bekannte Aufsatz von Innokentij Veniaminov „Wegweiser zum Himmelreich“⁴⁷⁴.

⁴⁶⁶ Von der sog. Tatarisierung s.o. S. 37.

⁴⁶⁷ M.E. wurde von der russisch-orthodoxen Kirche insgesamt relativ wenig für das Vorbeugen des Alkoholismus getan, obwohl gerade dieses Problem im Land auch damals leider akut war.

⁴⁶⁸ Mašanov, Überblick, S. 145 – 147.

⁴⁶⁹ Ebd., S. 147 – 148.

⁴⁷⁰ Ebd., S. 150.

⁴⁷¹ Ebd., S. 151.

⁴⁷² P. Znamenskij, Altaj-Mission, S. 47.

⁴⁷³ Znamenskij, Altaj-Mission, S. 53.

⁴⁷⁴ Mašanov, Überblick., S. 154. Nach 1887 wurden die meisten Übersetzungen in der Altaj-Mission selbst gedruckt, so dass nach Kazan' nur einige kamen, die korrekturbedürftig waren und von N. I. Il'minskij verbessert wurden.

Zwischen der von Makarij Glucharev gegründeten Altaj-Mission und N. I. Il'minskij entstand eine enge Zusammenarbeit seit den 1860er Jahren, als die Grammatik der altaischen Sprache von dem Hieromönch Makarij und dem Geistlichen V.I. Verbickij geschrieben wurde; diese Grammatik sollte N. I. Il'minskij im Auftrag des Hl. Synods bewerten⁴⁷⁵ und er lud Makarij für die weitere Arbeit an der Grammatik nach Kazan' ein. Im Abschnitt 2.3.6. dieser Arbeit wurde auf den Aufenthalt von Makarij in Kazan' eingegangen.

Des Weiteren ist es wichtig zu bemerken, dass Makarij sich bemüht hat, auch das Schulsystem von N. I. Il'minskij in Altaj zu übernehmen. In einem Brief von N. I. Il'minskij an D. A. Tolstoj vom 21. Juli 1870 ist zu lesen: „Der Altaj-Missionar Makarij, der in Kazan' gewohnt hat, [...] hatte genug Zeit, um über die Organisation und Grundlagen der Zentralen Schule in Kazan' nachzudenken, nach seiner Rückkehr in Altaj hat er angefangen, unsere Methode in der Gegend von Altaj anzuwenden“⁴⁷⁶.

N. I. Il'minskij zitiert hier einen Brief von Makarij, in dem der Hieromönch über die ersten Erfolge nach 5 Monaten Arbeit der Schule in Čopoš berichtet, wobei es schon zu zwei Filialgründungen dieser Schule in benachbarten Dörfern kam⁴⁷⁷. In den 1870er Jahren wurden die zwei besten Schüler aus dem Altaj, die ein Stipendium von der Mission erhalten haben, nach Kazan' in die Zentrale Schule geschickt, mit dem Ziel sie später am Lehrerseminar ausbilden zu lassen⁴⁷⁸. 1882 wurden die ersten beiden Schüler mit der Ausbildung fertig und es kamen weitere zwei unter denselben Bedingungen⁴⁷⁹.

Es ist auch die erfolgreiche Fürsprache von N. I. Il'minskij vor dem Ober-Prokurator des Hl. Synods für eine eigene Druckerei und Zensurrechte der Altaj-Mission bekannt; seit 1876 wurde bei der Altaj-Mission eine eigene Übersetzungskommission gegründet, die aber mit N. I. Il'minskij im ständigen Kontakt gearbeitet hat⁴⁸⁰, eine Druckerei wurde erst 1887 in Bijsk eröffnet⁴⁸¹.

Von der Übersetzungskommission der Bruderschaft des Bischofs Gurij sind noch Übersetzungen ins Burjatische (6 Buchtitel), Tunguzische (7 Buchtitel), Goldische⁴⁸² (7 Buchtitel) veröffentlicht.

An den Übersetzungen ins Jakutische wurde N. I. Il'minskij auch kurz vor seinem Tode beteiligt (s.o. 2.1.3.), es sollte die verbesserte zweite, bzw. dritte Auflage der schon

⁴⁷⁵ Znamenskij, Altaj-Mission.

⁴⁷⁶ Znamenskij, Altaj-Mission, S. 22.

⁴⁷⁷ Ebd., S. 23.

⁴⁷⁸ Ebd., S. 39.

⁴⁷⁹ Ebd., S. 41.

⁴⁸⁰ Znamenskij, Altaj-Mission., S. 34, 38.

⁴⁸¹ Ebd., S.59.

⁴⁸² Tunguzen werden heute Evenken, Golden werden heute Nanajcy genannt.

erschienenen Übersetzungen sein⁴⁸³; der Anfang dieser Tätigkeit liegt in den 1880er Jahren, als N. I. Il'minskij an Bischof Dionisij, mit dem er seit den 1850er Jahren bekannt war, am 12. Juni 1881 einen Brief schreibt: „Wir [die Mitglieder der Übersetzungskommission] waren neulich dabei, im Auftrag des Bischofs von Kamčatka Martinian⁴⁸⁴ die Übersetzung des Matthäus-Evangeliums ins Tunguzische zu drucken, die von dem Oberpriester Popov im Auftrag des ehemaligen Bischofs von Kamčatka Innokentij [Veniaminov] im Jahre 1850 gemacht wurde, und auch eine solche Übersetzung des Kurzen Katechismus, als auch die Erklärung der Feiertage, die in die goldische Sprache von dem Geistlichen Protodiakonov, vermutlich einem aus Jakutien stammenden [Menschen], gemacht wurde“⁴⁸⁵. N. I. Il'minskij vermutete einige Fehler in diesen Übersetzungen und hat sie verbessert, auch hat er die Erzählung von der Anbetung der Könige selbst übersetzt und hat Dionisij gebeten, einen „Natur-Tunguzen“ nach der Richtigkeit der Übersetzung zu befragen: solches Vorgehen entsprach der Übersetzungsmethode von N. I. Il'minskij.

Im Zusammenhang mit den Übersetzungen entstand ein Briefwechsel von N. I. Il'minskij mit Dionisij, doch ihre Zusammenarbeit wurde durch die Versetzung des Letzteren nach Ufa im Jahre 1883 unterbrochen. In dieser Zeit wurden aber die Agenda und das kirchliche Gesangbuch (Kanonnik) ins Jakutische übersetzt und gedruckt. Die Auflage des Gesangbuches betrug 1000 Exemplare⁴⁸⁶.

Auf S. 64 vorliegender Arbeit wurde der Briefwechsel von N. I. Il'minskij mit dem Bischof Veniamin erwähnt, der 9 Briefe umfasst und v.a. die Übersetzungen betrifft. Veniamin zählt zu den Gegnern der Verwendung der Vernakularsprache im Gottesdienst: „Für einen Burjaten ist der russische Glaube und die russische Bildung in der burjatischen Sprache undenkbar“, denn die Burjaten wollen den Glauben ganz annehmen, auch zusammen mit der russischen Sprache⁴⁸⁷. „[...] den burjatischen (gleich dem heidnischen) Gottesdienst einzuführen heißt nach dem hiesigen Verständnis in den alten burjatischen Glauben zurückzuführen“⁴⁸⁸, meinte Veniamin, denn alle getauften Burjaten können Russisch.

Wenn auch die Vorstellung von den Russisch-Kenntnissen der Burjaten vermutlich zu optimistisch ist, so steht hinter der Kritik von Veniamin mehr als eine russisch-nationalistische Ablehnung der Vernakularsprache, sondern die Tatsache, dass sich die

⁴⁸³ Stukov, Briefwechsel, S. 33.

⁴⁸⁴ Martinian (Muratovskij Michail Semenovič) 1820 – 1898, Bischof von Kamčatka, Kurily und Blagoveščensk 17. Oktober 1877 – 11. Mai 1885.

⁴⁸⁵ Stukov, Briefwechsel, S. 13. Von dem Protodiakonov schreibt der Bischof Veniamin, dass er von Kaufleuten abstammt und Russisch nicht gut kann, Charlampovič, Von der christlichen Erleuchtung, S. 19.

⁴⁸⁶ Stukov, Briefwechsel, S. 22 – 24.

⁴⁸⁷ Charlampovič, Von der christlichen Erleuchtung, S. 6.

⁴⁸⁸ Ebd., S. 13.

christianisierten Burjaten von den Nicht-Christen (Lamaisten) u.a. durch die Sprache abgrenzen wollten. Ähnliche Tendenzen sind bei den Krjašene in ihrer Distanzierung zu den muslimischen Tataren zu beobachten.

M. E. wurde die Vorstellung, dass ein Gottesdienst in der Vernakularsprache die Rückkehr zum Heidentum bedeutet, im Volk durch einige Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche (u.a. vom Bischof Veniamin) unterstützt und ist weniger ein Produkt des selbständigen Denkens der Einheimischen. Da gute Russisch-Kenntnisse, geschweige denn Kenntnisse der kirchen-slawischen Gottesdienstsprache der Burjaten eher unwahrscheinlich sind, war die Ablehnung der Übersetzungen durch Veniamin zwar nicht unverständlich, aber auch nicht richtig.

In dem Briefwechsel N. I. Il'minskij's mit Veniamin ist ein interessanter Hinweis zu finden, dass sich nach Blagoveščensk im Jahre 1870 bis zu 5 Tsd. Koreaner umsiedelten, unter denen die Mission betrieben wurde. Die im Zusammenhang mit dieser Mission gemachten Übersetzungen ins Koreanische verwendeten nach der N. I. Il'minskij-Methode das kyrillische Alphabet⁴⁸⁹. Bis 1883 wurden alle Evangelien, „Anfänge der christlichen Lehre“⁴⁹⁰ und die Liturgie des Johannes Chrysostomos übersetzt und „in der koreanischen Schrift gedruckt“⁴⁹¹. Von der Ausstrahlung des N. I. Il'minskij-Systems in der westlichen Richtung ist bekannt, dass N. I. Il'minskij Ende der 1870er Jahre Gesuche (vermutlich ohne Erfolg) über die Erlaubnis der Gottesdienste in der Vernakularsprache für Finnland, wo der orthodoxe Gottesdienst in der kirchenslawischen Sprache gefeiert wurde, unternommen hat⁴⁹². In einem Brief N. I. Il'minskij's an K. Pobedonoscev ist 1883 ebenfalls u.a. eine Fürbitte für den Gottesdienst auf Finnisch zu finden⁴⁹³.

Das N. I. Il'minskij-System, sowohl die Übersetzungsarbeit, als auch die Schulmission hatten eine breite Ausstrahlung praktisch in allen Gouvernements, wo im Russischen Imperium Andersstämmige wohnhaft waren. Andererseits fällt auf, dass sein System als Ganzes, d.h. Übersetzungen und ihre Anwendung in den Schulen, mit der nachfolgenden Filialgründung und Einführung des Gottesdienstes in der Vernakularsprache, nur in der Altaj-Mission (allerdings wohl der am besten organisierten Mission des damaligen Russlands) übernommen, und das auch nur in Ansätzen: es wurde kein verzweigtes Schulsystem geschaffen, wie es im Gouvernement Kazan' der Fall war.

⁴⁸⁹ Charlampovič, Von der christlichen Erleuchtung, S. 19.

⁴⁹⁰ Ein Lehrbuch für die russischen kirchlich-parochialen Schulen.

⁴⁹¹ N. I. Il'minskij, Briefe an Pobedonoscev, Brief vom 18. Februar 1886, S. 181 – 182, möglicherweise wird unter der „koreanischen Schrift“ das an diese Sprache angepasste kyrillische Alphabet gemeint – MB.

⁴⁹² Spasskij, S. 221 – 222.

⁴⁹³ N. I. Il'minskij, Briefe an Pobedonoscev, Brief vom 11. März 1883, S. 16 – 17.

In Ost-Sibirien wurde die Übersetzungsarbeit nach der N. I. Il'minskij-Methode geführt, zu der Entstehung des Schulsystems kam es dort aber nicht.

Die nur zögerliche Ausbreitung dieses eigentlich erfolgreichen, billigen, aber sehr effektiven Systems wurde einerseits durch den Widerstand seiner Gegner – Verfechter der direkten und gezwungenen Russifizierung – verhindert, andererseits aber durch den rigiden bürokratischen Verwaltungsapparat in Russland, wo fast jede Entscheidung eine Genehmigung von ganz oben benötigte, besonders alles, was die Frage nach der Verwendung der Vernakularsprache betraf, die eine sehr heikle politische Angelegenheit darstellte.

2.6. Diskussionen um das System von N.I. Il'minskij nach seinem Tode 1891.

Obwohl „N. I. Il'minskij in seinem Leben ein seltenes Glück genossen hat, seine Gedanken mussten keinen besonders harten Kampf erleiden, ihm wurde im Kampf kein Schaden angetan“⁴⁹⁴, musste der Krjašene-Missionar doch Zeit seines Lebens immer wieder Polemik gegen die Gegner seines Systems führen. Einige Aspekte dieser Polemik wurden oben (2.3.3.) untersucht.

Wenn N. I. Il'minskij selbst seine Gegner gut in Schach halten konnte, nicht zuletzt dank seiner Verbindungen zu den obersten Regierungskreisen des Imperiums, so gingen diese persönlichen Verbindungen mit seinem Tode zu Ende. Der Kurator des Kazaner Lehrbezirks P. D. Šestakov, der die Ideen von N. I. Il'minskij völlig unterstützt hat, ist 1889 gestorben, so dass das System keinen Patron in der Leitung des Lehrbezirks mehr hatte.

Die Verfechter des direkten Russifizierungsprogramms durch die sog. russischen Schulen und Gegner der Verwendung der Vernakularsprache in der Ausbildung brachten, wie es scheint, dieselben Argumente Anfang des 20. Jhs. wie in den 1860er Jahren: Angst vor dem wachsenden nationalen Bewusstsein der nicht-russischen Völker, sogar vor ihrem Separatismus; Einwände gegen die „Zurücksetzung der heiligen russischen Sprache“ und ihrer „Entstellung“ durch die diakritischen Zeichen.

Nicht zufällig mussten die Herausgeber der Quellensammlung zur Kazaner Schule im Jahre 1913 wieder betonen: „In der Anwendung des N. I. Il'minskij-Systems ist keine Vernachlässigung der russischen Sprache und keine Verneinung ihrer Relevanz bzw. ihrer Bedeutung für den Staat [...] Es ist lediglich ein Ergebnis der langen historischen Erfahrung Russlands und der persönlichen Berührung mit der lebendigen Realität in der Praxis, und, letztendlich, eine klare Sicht auf den Weg, den man einzig und alleine hier gehen kann mit der

⁴⁹⁴ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 2.

Hoffnung in der Zukunft auf den Triumph des russischen Geistes und der russischen Sprache“⁴⁹⁵.

Das N. I. Il'minskij-System musste angesichts der Anfeindungen von Seiten der „Russifikatoren“ wiederum (wie 1870) im Jahre 1905 von dem „Sonderrat für Fragen der Ausbildung von östlichen Andersstämmigen“ beim Ministerium für Volksbildung behandelt werden. Grundsätzlich wurde es von dem Sonderrat positiv bewertet und für die weitere Einführung in Russland empfohlen⁴⁹⁶.

Im Laufe der Ersten Russischen Revolution und der Erklärung von Glaubensfreiheit wurden die Missionsmöglichkeiten für die russisch-orthodoxe Kirche enger und, umgekehrt, die entsprechenden Möglichkeiten für die muslimischen Tataren größer, insbesondere durch die erleichterte Schulgründung, wobei die muslimischen Schulen der Staatskontrolle offiziell entzogen waren. Als eine gewisse Reaktion auf die nationalistischen Bestrebungen im Land wurden die Regeln für die andersstämmigen Lehranstalten am 14. Juni 1913 erlassen. In diesen Regeln wurde zwar der Unterricht in der Vernakularsprache nicht direkt verboten, aber der entsprechende Punkt einfach ausgelassen⁴⁹⁷, was ein eindeutiger Schritt gegen das N. I. Il'minskij-System darstellte.

Von den Gegnern des N. I. Il'minskij-Systems wurde ein weiterer Kritikpunkt laut, der zu Lebzeiten N. I. Il'minskij nicht laut zu hören war, nämlich, dass die Sache der Mission in einem zu starken Maße in die Hände der Laien übergegangen ist. N. Bobrovnikov, Adoptivsohn von N. I. Il'minskij und sein Nachfolger im Amt des Direktors des Lehrerseminars in Kazan⁴⁹⁸, versucht sich gegen diese Vorwürfe, die in einem Artikel eines anonymen Verfassers im November-Heft 1899 der Zeitschrift „Missionerskoe Obozrenie“ veröffentlicht wurden, zu wehren. „Das Lehramt gehört der Kirche, folglich sollen in der Ausbildung die Geistlichen den Laien übergeordnet sein“, - schreibt der Artikelverfasser und kritisiert das sog. „Patronat“ (im Sinne von Einmischung) der Laien bei der Sache der Schulbildung und bei dem Druck der Übersetzungen für die nicht-russische Bevölkerung. Bobrovnikov argumentiert mit dem orthodoxen Kirchenverständnis, nach dem die Kirche aus allen orthodoxen Christen besteht, d. h. aus Laien und Klerikern.

Es ist in der Tat so, dass zur orthodoxen Tradition die intensive Zusammenarbeit von Klerus und Volk an der Verwaltung der Kirche gehört und das für die russisch-orthodoxe Kirche grundlegende Prinzip der Sobornost', die Einheit von Gelehrten und Ungelehrten, Geistlichen

⁴⁹⁵ Ščetinkin, Von dem System, S. XVII.

⁴⁹⁶ Ščetinkin, Von dem System, S. XXI.

⁴⁹⁷ Ščetinkin, Von dem System, S. XXV.

⁴⁹⁸ Bobrovnikov Nikolaj Alekseevič, 1854 – 1912, 1906 – 08 – Kurator der Lehrbezirks Orenburg.

und Laien usw. in den Glaubensfragen bedeutet⁴⁹⁹. Auch die Mission soll die Sache der Kirche als Ganzes sein: dieses Prinzip kommt in der Entstehung der Orthodoxen Missionsgesellschaft oder der Bruderschaft des Bischofs Gurij zum Ausdruck. Somit war die Gegenüberstellung von dem klerikalen und laikalen Element mit der Überordnung des Ersteren nicht im Geiste der orthodoxen Tradition.

N. Bobrovnikov musste sich auch mit der wiedererwachten Kritik an der Ausbildung mit Hilfe der Vernakularsprache auseinandersetzen. Vermutlich gegen ihn sind die von Smolenskij erwähnten Vorwürfe der Gegner von Schulmission gerichtet, dass das N. I. Il'minskij-System seine „Lebendigkeit in fremden Händen verloren hat“ und „es keine Menschen gibt [die die Sache N. I. Il'minskij weiterführen können]“⁵⁰⁰.

Einer der Kritikpunkte war der von N. I. Il'minskij beibehaltene und verteidigte Status seiner kreščenskie Schulen als privaten Einrichtungen. Anfang des 20. Jhs. hatten die Zentrale Kazaner Schule immer noch den Status der Schule privaten Rechtes, doch schreibt Smolenskij, dass „ihre frühere völlige Freiheit schon lange nicht mehr intakt ist“⁵⁰¹. Die Schule wurde zwar keiner einzelnen Behörde unterstellt, doch von mehreren Instanzen kontrolliert: v.a. von dem Ministerium für Volksbildung und von dem Hl. Synod, die auch eine zunehmende Rolle in der Finanzierung der Schule spielten. Die Aussagen von Smolenskij lassen vermuten, dass die Forderungen nach der „Übergabe“ der Schule an eine Behörde immer wieder laut wurden. Schon „zweimal wurde die Übergabe der Kazaner andersstämmigen Bruderschaftsschulen in Moskau abgelehnt“, schreibt Smolenskij⁵⁰².

S. Smolenskij⁵⁰³ schreibt, er habe „vor Ort erfahren und in S.-Peterburg überprüft, dass die Sache der Bildung von Andersstämmigen in ihrer Grundlage selbst zu wanken begann“⁵⁰⁴.

Als konkretes Beispiel der Krise wird die Umstrukturierung der Gurij-Bruderschaft genannt (darauf wurde oben eingegangen), die faktisch diese Organisation zu einer weiteren bürokratischen Instanz gemacht hat.

Es wurde schon ebenfalls angedeutet, dass Ende der 1890er – Anfang der 1900er Jahren eine Schwerpunktverschiebung in der Tätigkeit der Bruderschaft bemerkbar wurde: es wurde weniger Aufmerksamkeit den Schulen und mehr Aufmerksamkeit der „direkten“ Mission gewidmet: „Jetzt schiebt die Bruderschaft die Schulsache auf den zweiten Plan und lässt sich

⁴⁹⁹ Heiler, Ostkirchen, S. 92, 136.

⁵⁰⁰ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 51.

⁵⁰¹ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 26.

⁵⁰² Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 50. Die Filienschulen wurden eigentlich immer wieder an das Zemstvo übergeben, zur Methode der Bruderschaft in dieser Hinsicht siehe Abschnitt 2.4. der Arbeit, vermutlich meint der Verfasser hier v.a. die Zentrale Schule.

⁵⁰³ Ein ehemaliger Lehrer des Kirchengesanges des Kazaner Lehrerseminars.

⁵⁰⁴ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 3.

von der direkten Missionierung verlocken, sie sucht irgendwie nach einer Gelegenheit, die eigenen Schulen auf eine anständige Weise zugunsten von ihren Missionaren los zu werden“⁵⁰⁵.

Im Zusammenhang mit dieser Akzentverschiebung sei kurz auf die Missionskonferenz, die am 13. – 26. Juni 1910 in Kazan’ stattgefunden hat, einzugehen. Diese Konferenz hatte eine gesamtrussische Bedeutung und zählte unter ihren 120 Teilnehmern 11 Bischöfe aus den Eparchien mit nicht-russischer Bevölkerung⁵⁰⁶. Die Missionskonferenz würdigte grundsätzlich das N. I. Il'minskij-System; symbolisch war die Kreuzesprozession der Konferenzteilnehmer durch die Stadt zum Grab von N. I. Il'minskij und eine Gedenkfeier am ~~Ordn~~⁵⁰⁷ Scheint das N. I. Il'minskij-System die Missionskonferenz viel weniger als die Probleme der direkten Missionierung zu beschäftigen, wobei es auf dieselben Missstände (fehlende Sprachkenntnisse bei dem Klerus, Mangel an Menschen, die sich der Sache der Mission zu widmen bereit sind, muslimischer Einfluss als Grund für Apostasie) hingewiesen wurde, die man schon seit der Mitte des 19. Jhs. zu beheben bemüht war⁵⁰⁸.

Die jährlichen Lehrerkonferenzen der Bruderschaftsschullehrer, die für N. I. Il'minskij eine äußerst wichtige Bedeutung hatten, wurden vermutlich seit 1903 nicht mehr durchgeführt: „irgendein dunkler Skandal hat die Eröffnung der Konferenz der andersstämmigen Lehrer am 1. August 1903 getrübt, die [dann] nicht stattfand“⁵⁰⁹.

Das von N. I. Il'minskij eingeführte Prinzip der einheimischen Lehrerschaft für die Einheimischen wurde wohl nicht mehr streng eingehalten, und es wurden immer wieder Russen als Lehrer in den andersstämmigen Schulen beschäftigt.

Auch das Prinzip des einheimischen Klerus, worauf N. I. Il'minskij immer bestanden hat, wurde immer wieder verletzt. „[...] die riesige Mehrheit von andersstämmigen Parochien befindet sich auch heute, wie vor 50 Jahren, in den Händen des russischen Klerus und die dort freiwerdenden Stellen werden durch Russen besetzt, dabei wird nicht mal eine Forderung nach dem „Anschein einer theologischen Ausbildung“ immer erfüllt. [...] Am 5. Dezember vorigen Jahres, am Kirchweihfest der kreščeno-tatarskaja Schule wurde in ihrer Kirche „für die Čuvašen“ ein Russe ordiniert, der seine Ausbildung in einer geistlichen Lehranstalt abgebrochen hat“⁵¹⁰.

⁵⁰⁵ Smolenskij, Zur Verteidigung, S. 49.

⁵⁰⁶ Ščetinkin, Von dem System, S. XXVIII.

⁵⁰⁷ Ebd., S. XXX.

⁵⁰⁸ McCathy, passim.

⁵⁰⁹ Smolenskij, S. 54.

⁵¹⁰ Bobrovnikov, Moderne Klagen S. 12.

Dass der russische Klerus relativ schwache Kenntnisse der Vernakularsprachen besaß, lässt sich vermuten, auch die Einstellung gegenüber den Parochien, die überwiegend von der nicht-russischen Bevölkerung besiedelt waren, scheint sich nicht verändert zu haben: die Stellen dort gelten als perspektivlos, so dass für sie nur schwer Kandidaten zu finden sind. Die Einheimischen werden von der Ausbildung in den geistlichen Seminarien und Akademien zurückgedrängt: „In der Kazaner Eparchie, zum Beispiel, gibt es keinen Geistlichen aus den Votjaken und Mordvinen, und lediglich 5 Geistliche aus den Čeremisen bei 120 Tsd. čeremisischer Bevölkerung und 15 – 20 Geistliche aus den Čuvašen bei 500 Tsd. čuvašischen Bevölkerung“⁵¹¹; wie oben (S. 56) erwähnt, wurden seit den 1870er Jahren bis 1913 167 einheimische Geistliche ordiniert, diese Zahl konnte aber den Bedarf an dem einheimischen Klerus nicht decken⁵¹². Es ist aber zu bemerken, dass die Ausbildung des einheimischen Geistlichen auch auf einem ziemlich niedrigen Niveau stand, was gewissermaßen den Idealen von N. I. Il'minskij entsprach: er wollte ja vor allem auf die moralischen Eigenschaften der Menschen Wert legen, auf ihre Frömmigkeit, und nicht auf die formale Ausbildung. Der erste krjašenische Geistliche V. Timofeev war eigentlich ein Autodidakt.

Wenn man anhand dieser Angaben über den Erfolg bzw. Misserfolg der Bemühungen N. I. Il'minskij über den einheimischen Klerus urteilt, so ist zu unterstreichen, dass ohne diese Bemühungen die Zahl der Ordinationen von Einheimischen wohl um mehrere Male geringer ausgefallen wäre.

Allgemein ist die Lage um das N. I. Il'minskij-System in den 1910er Jahren durch die voranschreitende Anfeindung von Russifizierung-Anhängern gekennzeichnet, die auch einige „Erfolge“ erreicht haben. Die Unterstützung des Missionsvorhabens durch die Gesellschaft, die in der Gründung der Gurij-Bruderschaft zum Ausdruck kam, vererbte mit der Umwandlung der Bruderschaft in eine kirchliche Institution. Die Unterstützung der Schul- und Bildungsmission von Seiten der Kirche schwankte ebenfalls, mit der gleichzeitigen Akzentsetzung auf der direkten Missionierung. Die Ergebnisse der Missionskonferenz in Kazan' 1910 waren in dieser Hinsicht auch nicht eindeutig: die verbale Unterstützung des N. I. Il'minskij-Systems wurde von den Aufrufen zur unmittelbaren Mission übertönt.

Das ambivalente Verhältnis zum N. I. Il'minskij-System spiegelt sich in einer Anweisung des Hl. Synods an die Gurij-Bruderschaft vom 6. Juni 1913 wider: „[...] bei der Organisierung des Unterrichts in den andersstämmigen Schulen [soll man] den leitenden Anweisungen von

⁵¹¹ Bobrovnikov, *Moderne Klagen*, S. 13.

⁵¹² Nur 68 von insg. 743 orthodoxen Geistlichen im Gouvernement Kazan' waren Einheimische, und nur 25 davon konnten den Gottesdienst in der Vernakularsprache feiern, denn die anderen hatten keine Vernakularsprechenden Diakone. McCarthy, *Congress*: S. 331.

N. I. Il'minskij *streng folgen*, und die lokalen (d.h. andersstämmige) Sprachen in den unteren Abteilungen als Aushilfe bei dem Erlernen der ersten Gebete und Glaubenswahrheiten benutzen, aber so schnell wie möglich zur russischen Sprache übergehen und in der 3. und 4. Schulgruppe schon die russische Sprache als die Unterrichtssprache benutzen“⁵¹³. Hier wird zwar die Benutzung der Vernakularsprache gestattet, aber gleichzeitig auf seine Unerwünschtheit hingewiesen, so dass es so schnell wie möglich aus der Ausbildung ausgeschlossen sein soll.

Wie in dieser Arbeit erwähnt wurde, waren auch im Schulprogramm von N. I. Il'minskij nur die ersten Schulmonate für die ausschließliche Benutzung der Vernakularsprache vorgesehen, doch blieb es die ganze Schulzeit die Unterrichtssprache und ein Referenzmittel für die Prüfung eigener Kenntnisse.

Noch wichtiger ist die prinzipiell negative und herabschätzende Einstellung gegenüber der nicht-russischen Bevölkerung und deren Sprachen, die aus diesem Dokument des Hl. Synods herauszulesen ist, und die der Einstellung von N. I. Il'minskij diametral entgegengesetzt ist. Die Rigidität des Verwaltungsapparates und die Resistenz des konservativen Denkens in Russland haben dem eigentlich effektiven Missionsprojekt von N. I. Il'minskij erheblich Schranken gestellt, so dass es sich nach dem Tode seines Gründers nicht weiter voll entfalten konnte. Trotzdem waren im Gouvernement Kazan' die religiöse Literatur in der Vernakularsprache, die Bruderschaftsschulen und das Lehrerseminar bis 1917 ein bleibender Faktor im Leben der nicht-russischen Völkerschaften, insbesondere der Krjašene. Ohne diese Einrichtungen wäre der Anteil der christlich gebliebenen Krjašene verschwindend gering geworden und möglicherweise wäre dieses Ethnos verschwunden.

Interessant ist der Hinweis, dass die Krjašene Anfang der 20. Jhs. „an der ersten Stelle vor allen anderen Völkern des Volga- und Uralgebietes“ standen⁵¹⁴, was ein Verdienst des N. I. Il'minskij-Systems zu sein scheint, denn zu Beginn der Tätigkeit von N. I. Il'minskij waren die Krjašene gerade eines der am wenigsten gebildeten nicht-russischen Völker in der Region, denn sie waren sowohl von der russischen, als auch von der muslimischen Bildung faktisch ausgeschlossen.

⁵¹³ Zit. nach Ščetinkin, Vom dem System, S. XXXII.

⁵¹⁴ Gluchov, Tatarica, S. 256 – 257.

Ausblick und abschließende Bemerkungen

1. Ausblick: während der Sowjetzeit und die heutige Situation der Krjašene.

1.1. Das Schicksal des N. I. Il'minskij-Systems und das nationale Bewusstsein von Krjašene nach der Revolution 1917.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass nach der sog. Oktoberrevolution 1917, die eine Trennung von Staat und Kirche durchgeführt hat, das N. I. Il'minskij-System zerschlagen wurde: orthodoxe Mission wurde generell verboten, von der Beteiligung an der Schulbildung wurde die Kirche ausgeschlossen.

Es gibt lediglich Hinweise, dass trotz der Schließung der Gurij-Bruderschaft noch bis 1920 Schulen für Nicht-Russen nach dem N. I. Il'minskij-System eröffnet wurden⁵¹⁵.

Die Kazaner Geistliche Akademie und die Missionskurse wurden 1918 geschlossen⁵¹⁶. Die krjašenischen Klöster wurden 1937 geschlossen.

Von dem N. I. Il'minskij-System hat das Lehrerseminar die Revolution 1917 länger als die Schulen überdauert, denn es wird von dem „krjašenischen Lehrerseminar“, das in den Jahren 1918 – 1922 sein Nachfolger war, berichtet; 1922 wurde anstelle des Lehrerseminars das „krjašenische pädagogische Technikum“ errichtet, das bis 1930 bestand⁵¹⁷ und dessen Direktor Vasilij Michajlovič Goročov (1891 – 1962) ein Absolvent des Kazaner Lehrerseminars war⁵¹⁸. 1930 wurde das Technikum im Zuge der antinationalistischen Kampagne geschlossen. Bis 1997 befand sich in dem Gebäude ein Teil der Einrichtungen der Tierärztlichen Akademie, danach wurde das Gebäude an private Unternehmen verkauft⁵¹⁹.

Die ethnische Gruppe der Krjašene geriet wegen ihrer durch die Konfession bedingten Identität zunehmend unter Druck. Es wurde schon erwähnt (s.o. 1.4.2.), dass die Volkszählung 1926 die Krjašene in einer extra Zeile führte, doch wurden sie unter der Rubrik „ethnische Zugehörigkeit nicht genau angezeigt bzw. fehlt“ geführt⁵²⁰, was m. E. auf die zunehmende Tendenz zur Eliminierung dieser Gruppe hinweist.

Die späteren Volkszählungen bis zu der letzten Volkszählung 2002 haben die Krjašene nicht mehr berücksichtigt und als Tataren gezählt.

⁵¹⁵ Gluchov, Tatarica, S. 215.

⁵¹⁶ Gluchov, Tatarica, S. 292.

⁵¹⁷ Gluchov, Tatarica, S. 326.

⁵¹⁸ Ebd., S. 241.

⁵¹⁹ Fokin, S.3.

⁵²⁰ http://demoscope.ru/weekly/ssp/ussr_nac_26.php. Unter der genannten Rubrik wurden noch Tavliner, Teptjaren, Ujguren, Ojraten und Chakasier geführt.

Interessant ist die, an sich relativ kurze, Zeit der Entfaltung des Nationalbewusstseins der Krjašene, die nach 1917 eingetreten ist. Der Fall des Imperiums, in dem die russisch-nationalistische Politik dominiert hat, führte zur Stärkung der national-separatistischen Bewegungen auf dem Territorium Sowjetrusslands. Gewissermaßen wurden diese Bewegungen durch die Bildung der Föderation aus national-territorialen Einheiten unterstützt. Die nationalen Bewegungen wurden seit dem Ende der 1920er Jahre im Zuge der internationalistischen Politik unterdrückt. Diese Politik war auf die Herausbildung von einem „Sowjetvolk“, wo die nationalen Unterschiede keine gewichtige Rolle spielen, gerichtet und sollte im Grunde den separatistischen Tendenzen innerhalb der Föderation eine Grenze setzen.

Die Bewegung für die Autonomie von Krjašene war zwischen 1919 und 1921 aktiv⁵²¹, die Vertreter von Krjašene nahmen in den 1920er Jahre an den „Konferenzen der nicht-russischen Völker des Volga- und Uralgebietes“ teil⁵²². Anfang der 1920er Jahre fanden „Konferenzen der Werktätigen-Krjašene, der Krjašene, die in der Bildung beschäftigt sind, eine besondere Konferenz von Kommunisten-Krjašene statt. In diese Zeit gehört auch die Entstehung der heute unter den Krjašene populären Losung: „Krjašene sind eine Nation!“⁵²³

Seit 1914 wurden Versuche unternommen, Periodika in der krjašenischen Sprache zu gründen, von 1916 bis Februar 1917 sind Zeitungen „Сутыш хэбэрлэр“ („Nachrichten von der Front“) und „Дус“ („Freund“) erschienen⁵²⁴. Schon aus den Zeitschriftentiteln ist zu erschließen, dass das für die Krjašene von N. I. Il'minskij eingeführte kyrillische Alphabet sein Missionssystem überdauert hat und das Alphabet der krjašenischen Sprache geblieben war⁵²⁵.

Die Zeitung „Керәшен“ („Krjašen“), die von der Nationalen Gesellschaft der Krjašene herausgegeben wurde, erschien in Kazan' bis April 1918.

Ganz kurze Zeit erschienen nach 1917 einige lokale Zeitungen, herausgegeben von den Bezirksräten, u.a. im Bezirk Elabuga „Алга барыек!“ („Vorwärts!“) und im Bezirk Menzelinsk „Хэбэрлэр“ („Nachrichten“).

Ein Jahr lang (1921 – 1922) wurde die Zeitschrift „Белемнек“ von der krjašenischen Abteilung des Volkskommissariats für nationale Fragen bei dem Rat der Volkskommissare der Russischen Sowjetföderation herausgegeben.

⁵²¹ Gluchov, Tatarica, S. 195.

⁵²² Ebd., S. 243.

⁵²³ Ebd., S. 259.

⁵²⁴ Ebd., S. 325.

⁵²⁵ Vermutlich wurde das Alphabet weiter modifiziert, denn z.B. der Buchstabe „ә“ lässt sich in den Briefen von N. I. Il'minskij an die getauften Tataren (die zum großen Teil auf Tatarisch in der kyrillischen Schrift verfasst sind) nicht finden.

Von 1922 bis 1930 erschien nur eine Zeitung in der krjašenischen Sprache „Кинәш“ („Rat“), die von der krjašenischen Abteilung des tatarischen Gebietskomitees der Gesamtsowjetischen Kommunistischen Partei der Bol'sheviki herausgegeben wurde⁵²⁶: in dieser Zeitperiode ist schon die voranschreitende Eingrenzung der Pressefreiheit festzustellen.

1918 wurde das krjašenische Theater gegründet, das 1922 geschlossen wurde⁵²⁷.

Seit Mitte der 1920er kam die Wende in die nationale Politik in der Sowjetunion, die antinationalistische Züge hatte, sie kann man als eine Bewegung zur „Vergrößerung“ der Ethnien bezeichnen. Eben diese Politik führte zur Aufhebung aller nationalen Bestrebungen von Krjašene. Schon 1925 ist in der Erklärung des tatarischen Gebietskomitees der Kommunistischen Partei von der „prinzipiellen Möglichkeit der Verschmelzung von Krjašene mit den Tataren“ die Rede⁵²⁸.

Der generelle Angriff der Sowjetregierung gegen die Kirche nahm im Laufe der Jahre immer weiter zu. Die Hauskirche der Kazaner Schule wurde 1922 geschlossen, einige krjašenische Parochien haben bis zum Anfang der 1930er Jahre überdauert, 1925 sollten es 50 gewesen sein⁵²⁹; während des Stalin-Terrors wurden alle diese Parochien geschlossen.

1.2. Krjašene in der Sowjetunion und die moderne Situation.

Nach der Zerschlagung des N. I. Il'minskij-Systems und dem Ende der orthodoxen Mission unter den Krjašene wurde auch die krjašenische nationale Bewegung in den ausgehenden 1920er Jahren endgültig stillgelegt.

Die ethnische Gruppe der Krjašene geriet von Seiten des Staates in Vergessenheit, denn die Krjašene hatten keine Selbstverwaltungsorgane und wurden aus der Sicht des Staates nicht von den muslimischen Tataren unterschieden.

Vom N. I. Il'minskij –System hat das von ihm für die Krjašene erfundene modifizierte kyrillische Alphabet die Zeiten überdauert: eine Schriftreform des Jahres 1939 hat in der Sowjetunion für die tatarische Sprache das kyrillische Alphabet anhand des von N. I. Il'minskij zusammengestellten eingeführt⁵³⁰; die heute unternommenen tatarisch-

⁵²⁶ Gluchov, *Tatarica*, S. 326.

⁵²⁷ Ebd., S. 326.

⁵²⁸ Fokin, *Frage*, S. 2.

⁵²⁹ Ebd., S. 257.

⁵³⁰ Bis 1928 wurde wie vor der Revolution die arabische Schrift benutzt, zwischen 1928 und 1939 – die lateinische.

nationalistischen Versuche von diesem Alphabet auf die lateinische Schrift überzugehen, haben sich (noch) nicht durchgesetzt⁵³¹.

Das Interesse an den Krjašene, besser gesagt, das Interesse der Krjašene an der eigenen Geschichte und Identität erwachte mit dem Anfang der demokratischen Reformen in Russland zu Beginn der 1990er Jahre. Gewissermaßen ist die Situation der 1990er Jahre mit der postrevolutionären Lage in Russland vergleichbar: die Abschwächung des Zentralstaates führt zur Aktivisierung von nationalen Bewegungen bis zum Separatismus.

Religionspolitisch ist dagegen die Situation anders, denn die russisch-orthodoxe Kirche darf heute Mission betreiben, und die Gelegenheit wird weitgehend ausgenutzt: die russisch-orthodoxe Kirche ist im heutigen Russland zu einem gewichtigen politischen Faktor geworden.

Die nationale Bewegung der Krjašene begann sich in der ersten Hälfte der 1990er Jahre zu organisieren: am 12. April 1992 fand in der Republik Tatarstan die republikanische Konferenz der vorher gegründeten lokalen Krjašenenorganisationen statt, sie hat einige Dokumente verabschiedet, die als Handlungsprogramm für die nähere Zukunft gedacht waren: „Von der Wiedergründung von Massenmedien“, „Von der Wiedergründung des nationalen Theaters“, „Von dem Wiederaufbau von orthodoxen Kirchen und vom Gottesdienst für die Krjašene in ihrer Muttersprache“, „Von der Rückgabe des Hauptgebäudes der Zentralen kreščeno-tatarischen Schule“ usw.⁵³²

1993 wurde die bis heute erscheinende Zeitung „Кряшен сюзэ“ („Wort der Krjašene“) gegründet, die auf privater Basis in der Stadt Naberežnye Čelny gedruckt wird.

1997 wurde das „Republikanische national-kulturelle Zentrum der Krjašene“⁵³³ gegründet, das zwischen 1999 und 2002 mit dem entsprechenden Zentrum in der Republik Udmurtien, wo, wie aus der Übersicht zu der geografischen Ausbreitung der Krjašene ersichtlich ist, eher wenig Vertreter dieser ethnischen Gruppe wohnhaft sind, zu einem Interregionalen Krjašene-Bund vereinigt war⁵³⁴.

Am 7. Dezember 2000 fand in Kazan' die wissenschaftliche Konferenz „Ethnische und konfessionelle Traditionen der Krjašene: Tradition und Moderne“ statt⁵³⁵, deren Hauptziel die Begründung der nationalen Besonderheit dieser ethnischen Gruppe war. Am 13. Oktober

⁵³¹ Das im Jahre 1999 von dem Staatsrat Tatarstans verabschiedete Gesetz von dem Übergang zur lateinischen Schrift wurde von dem Verfassungsgericht Russlands 2004 blockiert, denn es widerspricht dem Gesamtrussischen Gesetz, dass alle in der Russischen Föderation existierenden Nationalschriften das kyrillische Alphabet benutzen sollen.

⁵³² Fokin, Frage, S. 2.

⁵³³ Seit November 2006 geleitet von L.D. Belousova.

⁵³⁴ Bericht von der Presse-Konferenz zu den Problemen der Krjašene am 23. Juni 2006.

<http://www.patriarchia.ru/db/print/121078.html> [09.07.2009], S. 1.

⁵³⁵ Sokolovskij, Tatarenproblem, S. 17.

2001 wurde von einer Konferenz der national-kulturellen Vereinigungen der Krjašene⁵³⁶ eine „Deklaration über die Selbstbestimmung der krjašenischen Volkes“ verabschiedet⁵³⁷.

M.E. wurde die heutige Wiederbelebung der nationalen Bewegung von Krjašene zum großen Teil durch die orthodoxe Kirche eingeleitet und wird von ihr unterstützt. Letztlich entspricht diese Politik dem Bestreben N. I. Il'minskijs, die getauften Tataren von den muslimischen zu trennen.

Die orthodoxe Kirche ist heutzutage bemüht, ihre Parochien in den krjašenischen Dörfern, die seit den 1930er Jahre geschlossen wurden, wieder einzurichten. 2002 sollen 5 Kirchen gebaut worden sein, die Parochie in Kazan' wurde schon in den 90er Jahren eröffnet⁵³⁸. Die kleine Zahl der neuen Kirchen macht deutlich, dass noch Bedarf an Kirchen besteht.

Jedenfalls gibt es bei den Krjašene heute eine Kirche für einige Tausend Gläubige⁵³⁹, bei den muslimischen Tataren fällt eine Moschee, von denen seit dem Anfang der 1990er Jahre über 1000 gebaut wurden, auf 1500 Gläubige⁵⁴⁰.

Nach den Angaben der Krjašene soll im Jahre 2005 eine orthodoxe Kirche für 50 Tsd. Gläubige bei den Krjašene und eine Moschee für 1200 Gläubige bei den Muslimen gewesen sein⁵⁴¹. Der Besuch einer Kirche erfordert von einem Menschen eine 30 bis 50 km lange Reise, die auch heutzutage in Russland angesichts der meistens ungenügend ausgebauten Straßen, unregelmäßig funktionierenden öffentlichen Verkehrs und relativer Seltenheit eines PKW auf dem Land nicht unbeschwerlich ist.

Im gewissen Sinne wiederholt sich die Situation, die auch N. I. Il'minskij bekannt war: dem (im damaligen Russland teilweise illegalen) Ausbau eines dichtes Netzwerkes von Moscheen und Bildungsstätten der Muslime steht nur ein schwaches Netzwerk von orthodoxen Einrichtungen gegenüber.

Die russisch-orthodoxe Kirche ist wieder um die Mission in der Eparchie Kazan' v.a. unter den Krjašene, durch ihre Ende der 1990er Jahre wieder gegründete Missionsabteilung, bemüht.

Ende des Jahres 2005 wurde die vollständige Übersetzung des Neuen Testaments in die krjašenische Sprache fertig gestellt, die von N. I. Il'minskij angefangen wurde (unvollendet

⁵³⁶ In Tatarstan, Udmurtien, Baškirien.

⁵³⁷ Sokolovskij, Tatarenproblem S. 18.

⁵³⁸ Ebd., S. 23.

⁵³⁹ Die Schwierigkeit der Statistik der Gläubigen in der russisch-orthodoxen Kirche ergibt sich aus der fehlenden Registrierung der Gemeindeglieder.

⁵⁴⁰ Sokolovskij, Tatarenproblem, S. 23.

⁵⁴¹ Ergebnisse der Konferenz „Moderne Krjašenenforschung: Zustand, Perspektiven“ am 23. April 2005, <http://www.rusk.ru/st.php?idar=104051> [27.04.2007]. Diese Schätzung geht von der Zahl der Krjašene von über 200 Tsd. aus.

war die Übersetzung der Briefliteratur)⁵⁴², seit 2006 läuft die Übersetzung des Alten Testaments (von N. I. Il'minskij wurden die ersten beiden Bücher Mose und das apokryphe Buch von Jesus Sirach übersetzt). Eigentlich hat N. I. Il'minskij von der „krjašenischen Sprache“ nicht gesprochen, sondern von der tatarischen und ihren Mundarten.

Der Ausgangspunkt für die moderne Diskussion um die Krjašene bildete die seit Ende der 1990er Jahre laufende Vorbereitung zur Volkszählung des Jahres 2002. Nach der Meinung des „Zentrums der Krjašene“ sollten die Krjašene zum ersten Mal nach der Volkszählung 1926 wieder als eine Völkerschaft aufgeführt werden.

Entsprechend der Schätzung von krjašenischen Aktivisten sollen eigentlich über 400 Tsd. Krjašene allein in der Republik Tatarstan wohnhaft sein⁵⁴³; die Ergebnisse der Volkszählung sind anders ausgefallen (s.o. S. 34), was von den Aktivisten als Ergebnis der muslimischen Propaganda und des Drucks bis zur Anwendung der physischen Gewalt erklärt wird.

Eine gewisse Bestätigung der Tatsache, dass es faktisch mehr Krjašene gibt, als in der Volkszählung 2002 festgestellt wurde, ist eine Bemerkung einer „pro-tatarischen“ Publikation, dass die Krjašene „5 – 7% der Bevölkerung Tatarstans ausmachen“⁵⁴⁴, die gesamte Bevölkerung Tatarstans beträgt nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung 3 779 265 Menschen. Insofern ist es wahrscheinlich, dass die tatsächliche Zahl ca. das 8 bis 10fache der bei der Volkszählung festgestellten Zahl ausmachen.

In der Tat, die nationale Bewegung der Krjašene führte von Seiten der muslimischen Mehrheit der Bevölkerung der Republik Tatarstan zu einer Gegenbewegung, die die Krjašene zu einem integralen Teil des tatarischen Ethnos erklärte.

Der im Jahre 2002 erschienene „Historisch-ethnographische Atlas des tatarischen Volkes“ bezeichnet die Krjašene als eine „subkonfessionelle Gemeinschaft“ innerhalb des tatarischen Volkes. Eine im demselben Jahr erschienene Monografie von D.M. Ischakov zur Geschichte der Tataren⁵⁴⁵ sieht bei den Krjašene ebenfalls nur „eine gewisse Abgesondertheit, die durch standes- bzw. religiöse Besonderheiten“ zu erklären ist.

In der Presse wurden ganz deutlich auch die Argumente für den Widerstand gegen die Aussonderung der Krjašene genannt: wenn sie beinahe 7% der Bevölkerung der Republik ausmachen, dann sinkt der Anteil der in der Republik Tatarstan wohnhaften Tataren auf unter 50%⁵⁴⁶, was gewissermaßen das Existenzrecht einer nationalen Republik fraglich macht.

Deswegen wird sogar auf der Regierungsebene eine neue pantatarische Version des

⁵⁴² <http://www.rusk.ru/st.php?idar=720790> [27.04.2007].

⁵⁴³ Bericht der Presse-Konferenz., S. 2.

⁵⁴⁴ Abdrachmanov, Tatarstan, S. 9.

⁵⁴⁵ Ischakov, Tataren. Annotation zu dem Buch siehe <http://tataroved.ru/publication/etno/6/>.

⁵⁴⁶ Abdrachmanov, Tatarstan S. 7.

tatarischen Ethnos laut, nach der nicht nur Krjašene, sondern auch Nagajbaken, Baškiren, aber auch Kirgizen, Uzbeken und teilweise Azeris ein integraler Teil der tatarischen Nation sind⁵⁴⁷. Eine gesamttrussische Geschäftszeitung berichtete von einem Vorschlag von Seiten der tatarischen Regierung, der vor 2002 erfolgt sein soll, eine Abteilung für Krjašenenforschung bei der Akademie der Wissenschaften Tatarstans zu gründen, die krjašenischen Schulen nach dem N. I. Il'minskij-System wieder zu gründen und mehr Krjašene auf leitende Verwaltungsposten zu befördern unter der Bedingung, dass sie sich bei der Volkszählung als Tataren eintragen⁵⁴⁸.

Zu der gegenwärtigen Situation der Krjašene ist zu bemerken, dass im März 2007 der 15. Jahrestag der nationalen Bewegung der Krjašene in Kazan' gefeiert wurde. Die ethnische Gruppe ist außer dem „Zentrum“ in einer „Gesellschaftsorganisation der Krjašene in Kazan'“ organisiert, besitzt eine Nachrichtenagentur Krjašinform und eine Internetseite. Es werden Vorbereitungen für die nächste Volkszählung 2010 getroffen, die nach der Hoffnung der Aktivisten der krjašenischen Bewegung im Unterschied zu der Volkszählung 2002 die reale Zahl der Vertreter dieser Gruppe zeigen soll⁵⁴⁹.

Die von den Krjašene seit den 1990er Jahre beantragte Eröffnung einer Forschungsabteilung für die Fragen ihrer Geschichte und Ethnografie bei der Akademie der Wissenschaften Tatarstans ist noch nicht realisiert worden.

In Planung ist eine Gesamttrussische Krjašenenkonferenz, die schon einige Male aufgeschoben wurde. Die Vertreter von Krjašene wurden stattdessen auf den II. Weltkongress der Tataren, der 2002 in Kazan' stattfand⁵⁵⁰, eingeladen, beschwerten sich aber, dass sie dort nicht zu Wort kommen durften⁵⁵¹.

Die nicht-tatarische Herkunftstheorie der Krjašene und ihre Unterscheidung von den getauften Tataren wird weiterhin betont⁵⁵². Diese Theorie wurde aber m.E. in dem Bericht von einem der krjašenischen Aktivisten A. Fokin auf der Konferenz zur modernen Krjašenenforschung (2005) relativiert. Er schreibt: infolge der Missionstätigkeit unter der Leitung von N. I. Il'minskij „geschah die Konsolidierung der krjašenischen Bevölkerung des Landstrichs Volga-Kama. Als ihr Ergebnis bildeten die Krjašene, die vorhin nur als ein passives Objekt

⁵⁴⁷ Der Berater des Präsidenten der Republik Tatarstan M. Šajmiev R. Chakimov hat zum Thema der nationalen Identität der Tataren im Jahre 2002 eine Artikelreihe verfasst: Chakimov, Wer bist du?].

⁵⁴⁸ Коммерсантъ [Kommersant] 16.04.2002, zit. nach Sokolovskij, S. 24.

⁵⁴⁹ <http://www.rusk.ru/st.php?idar=17055>, [27.04.2007]

⁵⁵⁰ 2007 findet der IV. Weltkongress der Tataren statt.

⁵⁵¹ <http://www.rusk.ru/st.php?idar=104750>, S. 2, [27.04.2007].

⁵⁵² Ebd.

der Auseinandersetzung von Muslimen und Christen bekannt waren, eine ethnokonfessionelle Gemeinschaft“⁵⁵³.

Diese Aussage enthält die ausgesprochen hohe Achtung, die heute gegenüber dem N. I. Il'minskij-System von Seiten der Krjašene geäußert wird, und vermutet, dass sein Missionsprojekt möglicherweise zu der Ethnogenese der Krjašene beigetragen hat, so dass die endgültige Formierung dieser ethnischen Gruppe eigentlich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. geschehen ist.

1.3. Abschließende Bemerkungen

Der moderne amerikanische orthodoxe Theologe James J. Stamoolis schreibt über die „distinctive features of the Slavic mission“: „The first element is the use of the vernacular for worship. The gospel is to be preached and the converts instructed to offer praise to God in their own language. Along with this goes the emphasis on Bible translation. It was regarded as the natural right of a person to use one’s own language to worship the God of all the earth.

The reason for this belief was the Orthodox view of the event of the Pentecost. [...]

The second distinctive element of the Slavic mission is the use of indigenous clergy. The usual procedure was to have the most promising converts ordained as soon as possible[...], great importance was placed not on the formal study but on the proper grasp of the essentials of the faith.[...]

The emphasis on indigenization leads to the third element, that of responsible selfhood of the church. Canon law permits the establishment of local churches, and to this end noblest Orthodox missionary efforts aspired“⁵⁵⁴.

Stamoolis präsentiert hiermit gewissermaßen ein Idealbild der orthodoxen Mission. Aus der vorliegenden Arbeit ist zu sehen, dass die Realität der Mission, jedenfalls in der Eparchie Kazan’, nicht immer dem Ideal entsprach: die Übersetzungen in die Vernakularsprachen waren bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jhs. hinein rar, ebenso fanden keine Gottesdienste in den Vernakularsprachen statt, mehr noch, eine Erlaubnis für solche Gottesdienste sollte auf der höchsten kirchlichen Verwaltungsebene eingeholt werden.

Die Ordination von Einheimischen war eher eine Ausnahme, so dass nur ungenügend indigene Geistliche vorhanden waren, die unter den Einheimischen tätigen russischen Geistlichen konnten in der Regel keine Vernakularsprachen. Auch die Pflanzung der lokalen Kirchen der Nicht-Russen kam nicht zustande.

⁵⁵³ Fokin, Frage, S.1.

⁵⁵⁴ Stamoolis, Mission Theology, S.21f.

Die starke Diskrepanz zwischen dem Ideal und der Realität ist m. E. durch die Verzerrung der genuinen Eigenschaften der russisch-orthodoxen Kirche infolge ihrer starken Bindung an den russischen Staat zu erklären.

„Die Kirche begann ihre Arbeit an den Nicht-Christen [...] nicht aus eigenem Antrieb, sondern im Auftrage des Staates, sie verfolgte dabei nicht ein religiöses Ziel, sondern diente politischen, allerdings religiös verbrämten, Absichten“⁵⁵⁵.

Der staatliche Charakter der russisch-orthodoxen Kirche und die sich daraus ergebende Zentralisierung ihrer Verwaltung verhinderten die lokale Kirchenpflanzung, und die Vereinnahmung der Regelung ihrer Missionsaktivitäten durch den Staat hemmte die Eigeninitiative vor Ort.

Gegen die Entfaltung der Mission mit Hilfe der Vernakularsprachen wirkte auch die russisch-nationalistische imperiale Politik.

Russland blieb, jedenfalls bis 1917, ein Staat v.a. für die Russen und dies war nicht nur eine Regierungspolitik, sondern ein Teil des nationalen Bewusstseins geworden. Diese Tatsache ist m. E. neben der Bindung der Kirche an den Staat entscheidend für das Verständnis der Probleme und Misserfolge der russisch-orthodoxen Mission.

N. I. Il'minskij konnte sich über den eng verstandenen russischen Nationalismus erheben und als das höchste Ziel die Mission setzen. Sein Missionsprojekt entsprach dem Idealbild der orthodoxen Mission, das auf Kyrill und Method zurückgeht, hat aber noch ein weiteres relevantes Element diesem Idealbild hinzugefügt: die Akzentsetzung auf die Bildung.

Die Schulbildung in der Muttersprache der Einheimischen sollte sie auf die Annahme des Christentums vorbereiten, deswegen hatte als erstes in ein Dorf die Schule und erst danach die Kirche zu kommen.

Die Mission von N. I. Il'minskij war in der ersten Linie auf die Krjašene gerichtet, d. h. auf Menschen, die eine Berührung mit der orthodoxen Kirche erlebt haben, diese Berührung war aber in der Mehrheit der Fälle auf die Taufe und eventuell auf die Trauung begrenzt.

Man kann somit die Mission nach dem N. I. Il'minskij-System nicht als direkte Islammission bezeichnen; m. E. ist es eine Heidenmission, denn die ganze Glaubenswelt der Krjašene war eine heidnische. Gerade in den Fällen der starken Islamisierung (sog. „Tatarisierung“) dieser Heiden betrachtete N. I. Il'minskij die Mission als fast unmöglich.

N. I. Il'minskij hoffte, dass seine Mission eine Ausstrahlung auf die muslimischen Tataren haben wird, eine direkte Islammission hielt er für perspektivlos.

⁵⁵⁵ Glazik, Heidenmission, S. 248.

Man muss hier unterstreichen, dass jegliche Mission außer der russisch-orthodoxen in Russland bis 1905 verboten war, und sogar unter diesen für die orthodoxe Kirche günstigen Bedingungen war es für sie kaum möglich, sich gegen den Islam durchzusetzen. Die Stärke des Islam in Russland ist u.a. in seiner Position als einer Anlaufstelle für die über die nationalistische Staatspolitik Unzufriedenen und in der Unterstützung aus dem Ausland zu sehen.

Der Weg der indirekten Islammission, der von N. I. Il'minskij und seinen Anhängern gewählt wurde, war vermutlich der einzig richtige.

Insgesamt ist das Missionsvorhaben von N. I. Il'minskij als ein Erfolg zu bezeichnen. Es war ein effektives Mittel, das Ansehen der russisch-orthodoxen Kirche unter den Einheimischen zu steigern und die Ausmaße der Apostasien zu reduzieren. Tausende Menschen konnten für das Christentum (wieder)gewonnen werden. Auch zur Bildung der national-ethnischen Identität der Krjašene trug das N. I. Il'minskij-System viel bei.

Das N. I. Il'minskij-System, wenn auch nach dem Tode seinem Gründers nicht ohne Probleme, bestand bis 1917. Die Nachwirkung des Bildungs- und Missionsprojektes ist aber nach 1917 in dem Aufschwung der nationalen Bewegung der Krjašene zu spüren.

Nach einer jahrzehntelangen Unterbrechung ist diese Bewegung, die auf ihre Fahne den Namen des „Apostels des Volga-Gebietes“ N. I. Il'minskij schreibt, wiedererwacht.

Auch fast anderthalb Jahrhunderte nach der Eröffnung der ersten „kreščeno-tatarischen Schule“ in Kazan' ist Sache von N. I. Il'minskij aktuell, so wie die Mission der russisch-orthodoxen Kirche in dieser Region.

Literaturliste [in Klammern die Kurztitel] :

Nachschlagewerke:

Dal', Vladimir [Hrg.]: Толковый словарь живаго великорусскаго языка [Lexikon der lebendigen Grossrussischen Sprache], SPb, Moskau 1881, 2. Aufl. [Dal', Lexikon];

Fedosjuk, Ju.A.: Что непонятно у классиков, или энциклопедия русского быта XIX века [Was ist bei den Klassikern unverständlich, oder die Enzyklopädie des russischen Alltags des XIX Jhs.], Moskau 2000 [Fedosjuk, Enzyklopödie];

Gluchov, Maxim: Tatarica. Энциклопедия. [Tatarica. Enzyklopädie], Kazan' 1997 [Gluchov, Tatarica];

Pavlovskij, I. Ja.: Russko-německij slovar' (Pawlowsky, J: Russisch-Deutsches Wörterbuch), 3. Aufl., 2. Abdruck, Riga / Leipzig 1911 [Pavlovskij];

Vasmer, Max: Russisches etymologisches Wörterbuch (Krahe, Hans (Hrg.): Indogermanische Bibliothek, zweite Reihe: Wörterbücher), Heidelberg 1953, 1955, 1958 [Vasmer];

RGG⁴;

Schlesinger, M.L.: Land und Leute in Russland, Berlin-Schöneberg/St.-Petersburg und Moskau 1909 (Langenscheidts Sachwörterbücher) [Land und Leute];

Quellen:

A. Allgemein zu Russland, zur russisch-orthodoxen Kirche und insbesondere zu den

Tataren

Barsov, T.: Сборникъ действующихъ и руководственныхъ церковныхъ постановлений по ведомству православнаго исповеданія, томъ 1 [Barsov, T. (Hrg.): Sammlung der gültigen und leitenden kirchlichen Erlasse für das Amt der orthodoxen Konfession, Band 1], SPb 1885 [Barsov, Sammlung];

Dahlmann, Dittmar (Hrg.): Gmelin, Johann Georg, Expedition ins unbekannte Sibirien (Osterhammel, Jürgen, Reichert, Folker (Hgg.), Fremde Kulturen in alten Berichten, Bd. 7), Sigmaringen 1999 [Gmelin, Expedition];

Nikol'skij, N.V.. (Hrg.): МВД, Департаментъ духовныхъ дель. Наиболее важныя статистическія сведенія объ инородцахъ восточной России и западной Сибири, подверженныхъ вліянію ислама [Ministerium des Inneren, Abteilung der geistlichen Angelegenheiten. Die wichtigsten statistischen Angaben zu den Andersstämmigen des östlichen Russlands und des westlichen Sibiriens, die dem Einfluss des Islam ausgesetzt werden], Kazan' 1912 [Nikol'skij, Angaben];

История Татарии в материалах и документах [Geschichte Tatarsiens in Materialien und Dokumenten], Moskau 1937 [Geschichte Tatarsiens];

B. Werke von N. I. П'minskij

N. I. П'minskij (Hrg.): Изъ переписки по вопросу о примененіи русскаго алфавита къ инородческимъ языкамъ [Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des russischen Alphabets an die andersstämmigen Sprachen], Kazan' 1883 [N. I. П'minskij, Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des Alphabets];

N. I. П'minskij: Къ истории инородческихъ переводовъ [Zur Geschichte der andersstämmigen Übersetzungen], Kazan' 1884 [N. I. П'minskij, Zur Geschichte der Übersetzungen];

N. I. П'minskij: Переписка о трёхъ школахъ уфимской губерніи. Къ характеристике инородческихъ миссіонерскихъ школъ [Briefwechsel über drei Schulen des Gouvernment Ufa. Zur Charakteristik der andersstämmigen Missionsschulen], Kazan' 1885 [N. I. П'minskij, Briefwechsel über drei Schulen];

N. I. П'minskij (Hrg.): Казанская центральная крещено-татарская школа. Материалы для исторіи христіанскаго просвещенія крещёныхъ татаръ [Kazaner zentrale krješčeno-tatarische Schule. Materialien für die Geschichte der christlichen Erleuchtung der getauften Tataren], Kazan' 1887 [N. I. П'minskij, Schule];

П'minskij, Nikolaj Ivanovič: Программа школы для крещёныхъ инородцев Востой Россіи [Das Programm der Schule für getaufte Andersstämmige des östlichen Russlands], SPb 1893 [N. I. П'minskij, Schulprogramm];

Анон. (Hrg.): Письма Н.И. Ильминскаго къ Оберъ-Прокурору Святейшаго Синода Константину Петровичу Победоносцеву [Briefe von N. I. П'minskij an den Ober-Prokurator des Heiligsten Synods Konstantin Petrovič Pobedonoscev], Kazan' 1895 [Biefe an Pobedonoscev];

Voskresenskij, A. (Hrg.): Письма Н.И. Ильминскаго къ крещёнымъ татарамъ [Briefe von N. I. П'minskij an die getauften Tataren], Kazan' 1896 [N. I. П'minskij, Briefe an die getauften Tataren];

F. Stukov: Переписка Н.И. Ильминскаго съ деятелями на поприще миссіонерства въ восточной Сибири (Къ вопросу о транскрипціи и переводахъ на якутскій языкъ священныхъ и богослужебныхъ книгъ) [Briefwechsel von N. I. П'minskij mit den Personen, die auf dem Gebiet der Mission im östlichen Sibirien tätig waren (Zur Frage der Transkription und der Übersetzung der Heiligen Schrift und der Agenden in die jakutische Sprache), Jakutsk 1898 [Stukov, Briefwechsel];

N. I. П'minskij, Ex oriente lux, Kazan' 1901 [N. I. П'minskij, Ex oriente lux];

C. Sonstige Quellen und Quellensammlungen:

Аноним: Очеркъ просветительной деятельности Н.И. Ильминскаго с приложением его статьи «Беседы о народной школе» [Abriss der Erleuchtungstätigkeit von N. I. П'minskij,

als Anhang sein Artikel: „Gespräche über die Volksschule“, SPb 1904, [Abriss der Tätigkeit],

Berta, Á. (Hrg.): Wolgatatarische Dialektstudien. Textkritische Neuauflage der Originalsammlung von G. Balint 1875 – 76, Budapest 1988 [Balint, Dialektstudien];

Danilov, Stepan: Воспоминания старокрещёнаго татарина изъ его жизни [Erinnerungen eines altgetauften Tataren aus seinem Leben], Strannik, SPb, Bd. 3, 1872 [Danilov, Erinnerungen];

Dionisij (Veledinskij, Konstantin Nikolaevič): Страничка из исторіи христіанского просвещенія якутовъ и участія въ нёмъ Н.И. Ильминскаго [Eine Seite aus der Geschichte der christlichen Erleuchtung von Jakuten und der Teilnahme daran von N. I. Il'minskij], Moskau (?) 1902 [Dionisij, Seite];

Glucharev, Makarij: Мысли о способахъ къ успешнейшему распространению Христіанской веры между Еврями, Магометанами и язычниками въ Россійской Державе [Gedanken zu möglichst erfolgreichen Ausbreitung des Christlichen Glaubens unter den Juden, Mohammedanern und Heiden im Russischen Reich], Moskau 1894 [Glucharev, Gedanken];

Malov, E.A.: Приходы старокрещёныхъ и новокрещёныхъ татаръ въ казанской епархії [Parochien der alt- und neugetauften Tataren in der Eparchie Kazan'], PrSob, Dezember 1865 [Malov, Parochien];

Malov, Evfimij: Миссіонерство среди мухаммеданъ и крещёныхъ татаръ. Сборникъ статей [Mission unter den Mohammedanern und getauften Tataren. Artikelsammlung], Kazan' 1892 [Malov, Mission];

Mašanov, Michail: Обзоръ деятельности Братства Св. Гурия за двадцать пять летъ его существованія 1867 – 1892 [Überblick über die Tätigkeit der Bruderschaft des Bischofs Gurij in fünf und zwanzig Jahren ihres Bestehens], Kazan' 1892 [Mašanov, Überblick];

N. Bobrovnikov: Современныя жалобы на инородческую школу, по поводу статьи г. С.Е.Н. «Къ вопросу о более желательной и целесообразной церковно-приходской и школьной миссіи среди населенія инородческаго средняго поволжья» [Moderne Klagen über die andersstämmige Schule, zum Artikel des Herrn S. E.N. „Zur Frage von der wünschenswerteren und sinnvollen kirchlich-parochialen und Schulmission unter der andersstämmigen Bevölkerung des mittleren Volga-Gebietes“], Kazan' 1900 [Bobrovnikov, Moderne Klagen];

Ščetinkin, P.V. (Hrg.?): О системе просвещенія инородцевъ и о Казанской Центральной крещено-татарской школе. Къ пятидесятилетию системы и школы, а также необходимыя справки къ указу Св. Синода отъ 29 мая 1913 г. за № 8608 о просвещеніи инородцевъ [Von dem System der Andersstämmigenbildung und von der Kazaner Zentralen kreščno-tatarischen Schule. Zum fünfzigjährigen Jahrestag des Systems und der Schule, und auch notwendige Kommentare zum Ukaz des Hl. Synods vom 29. Mai 1913 Nr. 8608 von der Andersstämmigenbildung], Kazan' (?) 1913 [Ščetinkin, Von dem System];

Smolenskij, St.V.: Въ защиту просвещенія восточно-русскихъ инородцевъ по системе Ник. Ив. Ильминскаго [Zur Verteidigung der Ausbildung von ost-russischen

Andersstämmigen nach dem System von N. I. П'minskij], SPb 1905 [Smolenskij, Zur Verteidigung];

Spasskij, N. A. (Hrg.): Просветитель инородцевъ Казанскаго края Николай Иванович Ильминскій [Der Erleuchter der Fremdstämmigen des Kazaner Gebiets Nikolaj Ivanovič П'minskij], Samara 1900 [Spasskij];

Timofeev, Vasilij Timofeevič: Миссіонерско-педагогическій дневникъ старокрещёнаго татарина [Missions-pädagogisches Tagebuch eines altgetauften Tataren], ЖМНП 11, 1868 [Timofeev, Tagebuch 1868];

Znamenskij, P. V.: Несколько материаловъ для исторіи Алтайской миссіи и участія въ ея делахъ Н.И. Ильминскаго [Einige Materialien zur Geschichte der Altaj-Mission und der Teilnahme an deren Angelegenheiten von N. I. П'minskij], Kazan' 1901 [Znamenskij, Altaj-Mission];

Znamenskij, P.V.: Исторія Казанской духовной академии за первый (дореформенный) періодъ ея существованія (1842 – 1870 годы) [Geschichte der Kazaner Geistlichen Akademie in der ersten (vor den Reformen) Periode ihres Bestehens (1842 – 1870), Kazan' 1891 [Znamenskij, Geschichte der Akademie];

Sekundärliteratur:

A. Allgemeine Darstellungen der russischen Geschichte, Kirchen- und Missionsgeschichte

Glazik, Josef: Die Islammission der russisch-orthodoxen Kirche. Eine missionsgeschichtliche Untersuchung nach russischen Quellen und Darstellungen, Münster 1959 [Glazik, Islammission];

Glazik, Josef: Die russisch-orthodoxe Heidenmission seit Peter dem Großen, Münster 1954 [Glazik, Heidenmission];

Heiler, Friedrich: Die Ostkirchen, München/Basel, 1971 [Heiler, Ostkirchen];

Kratschkowski, Ignatij Julianovič: Die russische Arabistik, Umriss einer Entwicklung, Leipzig 1957 [Kratschkowski];

Makarij: История русской церкви. Том 6. Состояние Русской Церкви от митрополита Св. Ионы до патриарха Иова, или период её разделения на две митрополии (1448 – 1589). Глава III. Расширение Московской митрополии и её епархии. [Geschichte der russischen Kirche. Band 6. Zustand der Russischen Kirche von dem Metropoliten Hl. Iona bis zum Patriarchen Iov, oder die Periode ihrer Unterteilung in zwei Metropolien. Kapitel III. Die Erweiterung der Moskauer Metropole und ihre Eparchien.]

http://kds.eparhia.ru/bibliot/makarij/3_glava [Makarij, Kirchengeschichte];

Nolte, Hans-Heinrich: Kleine Geschichte Russlands, Stuttgart, 1998 [Nolte, Geschichte];

P. Raeder. Die Missionstätigkeit der russ. Kirche, Allgemeine Missionszeitschrift, Zweiunddreißigster Band, Berlin 1905 [Raeder, Missionstätigkeit];

Platonov, S. F. . Полный курс лекций по русской истории. Часть третья [Vollständige Vorlesungssammlung zu russischen Geschichte. Teil 3]
<http://www.magister.msk.ru/library/history/platonov/plats003.htm> [Platonov, Geschichte];

Rašin, A.G.: Население России за 100 лет (1811 – 1913) [Bevölkerung Russlands in 100 Jahren (1811 – 1913), Moskau 1956 [Rašin, Bevölkerung];

Reimer, Johannes: Zum Problem der Periodisierung der russisch-orthodoxen Missionsgeschichte, in: Schirmacher, Thomas, Sauer, Christof (Hg.): Mission verändert – Mission verändert sich. Mission Transforms – Mission is Transformed. Festschrift für Klaus Fiedler, Nürnberg 2005 [Reimer, Zum Problem];

Smirnoff, Eugene: A Short Account of the Historical Development and Present Position of Russian Orthodox Missions, London 1903 [Smirnoff, Missions];

Solovjev, Sergej Michajlovič: История России с древнейших времён [Geschichte Russlands von den ältesten Zeiten], Bd. 6, Kap. 3
<http://www.magister.msk.ru/library/history/solov/solv06p3.htm> [Solovjev, Geschichte Russlands];

Stamoolis, James J.: Eastern Orthodox Mission Theology Today, Eugene 2001 [Stamoolis, Mission Theology];

Stökl, Günther: Russische Geschichte, Stuttgart 1965² [Stökl, Geschichte];

Znamenskij, Pjotr Vasiljevič: История русской церкви. Период 5, Синодальный [Geschichte der russischen Kirche, die fünfte Periode, die synodale]
<http://kds.eparhia.ru/bibliot/znamenskiy/part5#2,13> [Znamenskij, Kirchengeschichte]

B. Darstellungen der Geschichte Tatarstans und zum Volk der Tataren

Abdrachmanov, R.F.: Татарстан в начале XXI века [Tatarstan im Anfang der XXI. Jhs.],
<http://www.tataroved.ru/publication/kazan/6/1/> [07.07.2006] [Abdrachmanov, Tatarstan];

D.M. Ischakov: Татары. Краткая этническая история [Tataren. Kurze Geschichte des Ethnos], Kazan' 2002 [Ischakov, Tataren];

Šajdullina, L.D.: Религиозно-культурные коды тюрков северной Евразии и их преемственность [Religiös-kulturelle Codes der Nordeurasischen Türken und ihre Erbllichkeit] <http://turkolog.narod.ru/info/I374.htm> [Šajdullina, Codes];

Trofimova, T.A.: Этногенез татар Поволжья в свете данных антропологии [Die Ethnogenese von Tataren des Volga-Gebietes im Lichte der anthropologischen Ergebnisse], Moskau/Leningrad 1949 [Trofimova, Ethnogenese];

Urazmanova, R.K., Chalikov, N. A. (Hrsg.): Этнотерриториальные группы татар Поволжья и Урала и вопросы их формирования. Историко-этнографический атлас

татарского народа [Ethnoterritoriale Gruppen der Tataren des Volgagebietes und Urals. Historisch-ethnographische Atlas des tatarischen Volkes], Kazan' 2002 [Atlas];

Vorob'ev, Nikolaj Iosifovič [Hrg. ?]: Татары Среднего Поволжья и Приуралья [Die Tataren des mittlerem Volgagebietes und des Uralgebietes], Moskau 1967 [Vorob'ev, Tataren];

История Татарской АССР (с древнейших времён и до наших дней) [Geschichte der Tatarischen ASSR (seit den ältesten Zeiten und bis zu unseren Tagen)], Kazan' 1968 [Geschichte der Tatarischen ASSR];

C. Darstellungen der Missionsgeschichte unter den Tataren

Charlampovič, Konstantin Vasiljevič: Казанскія новокрещенскія школы (Къ исторіи христіанизации инородцевъ казанской епархии въ XVIII в.) [Kazaner Neugetauftenschulen (Zur Geschichte der Christianisierung der Andersstämmigen im Eparchie Kazan' im 18. Jh.)], Kazan' 1905 [Charlampovič, Schulen];

Koblov, Ja. D. О татаризации инородцев Приволжского края [Von der Tatarisierung der Andersstämmige der Volga-Region], Kazan' 1910, Nachdruck Kazan' 2002 [Koblov, Tatarisierung];

Malov, Evfimij: О новокрещенской конторе. Речь, произнесённая въ торжественномъ годчномъ собраніи казанской духовной академіи 1878 г. [Von der Novokreščenskaja Kontor. Rede, gehalten bei der feierlichen Jahresversammlung der kazaner geistlichen Akademie 1878], Kazan' 1878 [Malov, Kontor];

McCarthy, Frank: The Kazan' Missionary Congress, Cahiers du monde russe et sovietique 3 (1973), S. 308 – 332 [McCarthy, Congress];

Werth, Paul William: Subjects for empire, Ann Arbor, 1999 [Werth, Subjects];

D. Literatur zur Geschichte und Ethnogenese der Krjašene aus der sowjetischen und postsowjetischen Periode

Bajazitova Flera Saidovna, geb. 1942. Говоры татар-кряшен в сравнительном освещении [Mundarten der Tataren-Krjašene im Vergleich], Moskau 1986 [Bajazitova, Mundarten];

Chakimov, Rafael: Кто ты, татарин? [Wer bist du, Tatare?]

<http://www.tataroved.ru/publication/nprop/1/> [07.07.2006] [Chakimov, Wer bist du?];

Fokin, Arkadij: Кряшенский вопрос в Татарстане: история и современность [Krjašenenfrage in Tatarstan: Geschichte und Moderne],

<http://www.rusk.ru/st.php?idar=104179> [27.04.2007] [Fokin, Frage];

Ivanov, Anatolij Ivanovič: Татары-мусульмане и православные кряшены: некоторые аспекты роли ислама в консолидации татарского этноса [Muslimische Tataren und orthodoxe Krjašene: einige Aspekte der Rolle des Islam bei der Konsolidierung der tatarischen Ethnie], in: Кобищанов Ю. М. и.а. (Hgg.): Мусульмане изменяющейся России [Muslime des sich verändernden Russlands], Moskau 2002 [Ivanov, Krjašene];

Ivanov, Anatolj Ivanovič: Кто такие кряшены, или о чём спорят татарские этнологи и политики? [Wer sind die Krjašene, oder worum streiten tatarische Ideologen und Politiker?], Asia i Afrika segodnja 12/2004 [Ivanov, Wer sind die Krjašene?];

Kolčerín, Aleksej: Николай Иванович Ильминский [Nikolaj Ivanovič Il'minskij], PrSob 2/2006 [Kolčerín, N. I. Il'minskij];

Muchametšin, Julduz Galimzjanovič: Татары-кряшены. Историко-этнографическое исследование материальной культуры, середина XIX – начало XX в. [Tatare-Krjašene. Eine historisch-ethnographische Forschung der materiellen Kultur, Mitte des XIX. – Anfang des XX. Jhs.], Moskau 1977 [Muchametšin, Tatare-Krjašene];

Ponjatov, Andrej Nikolaevič: Некоторые аспекты миссионерской деятельности «Братства святителя Гурия» [Einige Aspekte der Missionstätigkeit der Bruderschaft des Bischofs Guriij], PrSob 2 (5) 2003. <http://kds.eparhia.ru/publishing/sobesednik/perviy/articlefour/> [Ponjatov, Einige Aspekte];

Ponjatov, Andrej Nikolaevič: Некоторые аспекты перехода крещёных татар из православия в ислам в Казанской губернии во второй половине XIX – начале XX вв. [Einige Aspekte des Übergangs von getauften Tataren aus der Orthodoxie in den Islam im Gouvernement Kazan' in der zweiten Hälfte des 19. – Anfang des 20. Jhs.], PrSob, 2 – 2004, <http://kds.eparhia.ru/publishing/sobesednik/seven/articlesix/> [Ponjatov, Einige Aspekte des Überganges];

Sizov, Dmitrij: К истории христианской миссии среди кряшен. Иаков Емельянов: кряшенский священник и поэт [Zur Geschichte der christlichen Mission unter den Krjašene. Iakov Emel'anov: ein krjašenischer Geistlicher und Dichter] <http://kds.eparhia.ru/bibliot/dipl/sizov> [Sizov, Zur Geschichte];

Sokolovskij, S.V.: «Татарская проблема» во всероссийской переписи населения (взгляд из Москвы)» [Das „Tatarenproblem“ in der Gesamtrussischen Volkszählung (Blick aus Moskau)], <http://www.tataroved.ru/publication/npop/7/> [07.07.2006] [Sokolovskij, Tatarenproblem];

Erläuterungen der Sigel:

SPb – Sankt-Petersburg (verschiedene Schreibweisen)

PrSob – Pravoslavnyj Sobesednik

ŽMNP – Žurnal Ministerstva Narodnago Prosveščeniija

Anhang 1
Schülerzahlen in der Zentralen Kazaner Schule

Jahr	Jungen	Mädchen	Insg.	Lehrer geworden	Lehrerin geworden
1863-64	3	-	3	-	-
1864-65	19	1	20	-	-
1865-66	40	2	42	-	-
1866-67	60	5	65	4	1
1867-68	70	8	78	6	-
1868-69	80	12	93	4	-
1869-70	86	15	101	20	1
1870-71	92	25	117	10	1
1871-72	120	40	160	16	3
1872-73	120	45	165	10	5
1873-74	115	40	155	19	3
1874-75	106	35	141	12	2
1875-76	78	35	113	8	1
1876-77	57	36	93	5	3
1877-78	40	33	73	6	2
1878-79	40	34	74	6	2
1879-80	50	22	72	8	1
1880-81	54	30	84	15	-
1881-82	65	30	95	6	2
1882-83	65	36	101	9	3
1883-84	74	30	104	9	-
1884-85	90	30	120	11	-
1885-86	104	38	142	12	4
1886-87	85	40	125	-	-
1887-88	90	36	126	20	6
1888-89	96	40	136	24	12
1889-90	65	42	107	22	-
1890-91	92	45	137	13	9
1891-92	70	30	100	15	10
1892-93	91	45	136	16	12
1893-94	100	50	150	15	4
1894-95	104	47	151	16	14
1895-96	98	54	152	19	9
1896-97	75	42	117	15	9
1897-98	92	50	142	17	8
1898-99	115	52	167	22	-
1899-1900	117	48	165	14	15

1900-01	116	49	165	17	-
1901-02	118	44	162	-	24
1902-03	118	60	178	24	-
1903-04	118	59	177	17	19
1904-05	110	56	166	18	-
1905-06	106	48	154	11	24
1906-07	108	48	156	17	-
1907-08	109	45	154	13	21
1908-09	117	51	168	13	-
1909-10	114	60	174	15	16
1910-11	131	56	187	19	-
1911-12	134	53	187	15	14
1912-13	132	54	186	22	-

Aus: Ščetinkin, Von dem System, S. 93.

Anhang 2

Zahlen der Bruderschaftsschulen

Jahr	Zahl der Schulen						
	Gesamt	Für die Get. Tataren	Für die Čuvašen	Für die Čeremisen	Für die Votjaken	Für die Mordvinen	Für die Russen
1867-68	22	7	2	12	-	-	1
1868-69	26	10	2	12	-	-	2
1869-70	43	25	3	12	2	-	1
1870-71	41	27	4	7	2	-	1
1871-72	62	39	10	11	1	-	1
1872-73	89	53	10	18	5	-	3
1873-74	97	52	16	20	5	-	4
1874-75	108	60	15	25	3	-	5
1875-76	58	35	8	10	3	-	2
1876-77	69	40	8	15	4	-	1
1877-78	55	36	7	8	3	-	1
1878-79	57	41	9	3	3	-	1
1879-80	57	42	8	3	3	-	1
1880-81	56	41	9	2	3	-	1
1881-82	57	42	9	2	3	-	1
1882-83	70	49	13	3	4	-	1
1883-84	81	51	20	3	4	1	2
1884-85	99	61	25	3	4	1	5
1885-86	94	61	23	2	4	-	4
1886-87	97	60	25	2	4	1	5
1887-88	102	57	32	3	4	1	5
1888-89	111	59	36	4	6	1	5
1889-90	117	58	42	4	6	1	6
1890-91	128	61	49	4	7	1	6
1891-92	130	61	51	3	8	1	6

Aus: Mašanov, Überblick, S. 72 – 73.

Anmerkung: die Verringerung der Schulenzahl im Jahr 1875 ist durch die erfolgte Übergabe der Schulen an das Zemstvo zu erklären. Der Schwerpunkt auf der Tatarenmission ist zu sehen, dem in den 1880er Jahren sich die Mission unter den Čuvašen folgt. Die Čeremisen-Schulen wurden zum großen Teil 1877 an das Zemstvo übergeben, seitdem wurde ihre Zahl niedrig gehalten. Vermutlich handelt es sich bei den „Schulen für die Russen“ nicht um die kirchlich-parochialen Schulen, sondern um die antischismatischen Schulen.

Анhang 3

Листe дер Aufsätze von N. I. П'минскіj [mit Vermerk über die Zugänglichkeit]

Объ образовании инородцевъ посредствомъ книгъ, переведённыхъ на ихъ родной языкъ [Von der Ausbildung der Andersstämmigen durch die Bücher, die in ihre Muttersprache übersetzt wurden], ZPrOb, Bd. 3 1863, N. I. П'минскіj, Schule, S. 3 – 5.

Школа для первоначальнаго обученія крещёныхъ татаръ въ Казани [Schule für die Elementarbildung der getauften Tataren in Kazan'], ZPrOb, Bd. 12, 1864; N. I. П'минскіj, Schule, S. 75 – 83.

Ещё о школе для детей крещёныхъ татаръ въ Казани [Noch von der Schule für Kinder der getauften Tataren in Kazan'], ZPrOb, Bd. 2, Bd. 5 und 11, 1865; N. I. П'минскіj, Schule, S. 83 – 90.

Религіозное состояніе крещёныхъ татаръ – предисловіе къ дневнику В. Тимофеева [Religiöser Zustand der getauften Tataren – Vorwort zum Tagebuch von V. Timofeev], ZPrOb, Bd. 9 1865, N. I. П'минскіj, Schule, S. 119 – 128.

О фонетическихъ отношеніяхъ между чувашскимъ и тюркскимъ языками [Von den phonetischen Unterschieden zwischen dem čuvašischen und türkischen Sprachen], IAO, Bd. V, 1865, S. 80 – 84. [mir nicht zugänglich].

О количестве печатаемыхъ въ Казани магометанскихъ книгъ и о школе для детей крещёныхъ татаръ [Von der Zahl der in Kazan' gedruckten mohammedanischer Bücher und von der Schule für die Kinder der getauften Tataren], PrOb, Bd. 2 1866; N. I. П'минскіj, Schule, S. 111 – 119.

Школа для первоначальнаго обученія крещёныхъ татаръ [Schule für die Elementarbildung der getauften Tataren], ŽMNP, Juni 1867; N. I. П'минскіj, Schule, S. 182 – 224.

О переводе христіанскихъ книгъ на татарскій языкъ при христіанско-татарской школе въ Казани – статья, написанная въ объясненіе системы татарскихъ переводовъ для Великаго Князя Константина Николаевича [Von der Übersetzung der christlichen Bücher in die tatarische Sprache bei der christlich-tatarischen Schule in Kazan' – ein Artikel, verfasst zur Erklärung des Systems der tatarischen Übersetzungen für den Großfürsten Konstantin Nikolaevič], ŽMNO, Bd. CLII 1870 [mir nicht zugänglich].

Письмо по поводу отчёта іеромонаха Мелетія объ Алтайской миссіи [Brief anlässlich des Berichtes des Hieromönchs Meletij von der Altaj-Mission], PrOb, Bd. 11 1870 [mir nicht zugänglich].

О переводе православныхъ христіанскихъ книгъ на инородческіе языки [Von der Übersetzung der orthodoxen christlichen Bücher in die andersstämmigen Sprachen], PrSob, Bd. 1 1871, ŽMNP 1870, 1873 [mir nicht zugänglich].

Практическія замечанія о переводахъ и сочиненіяхъ на инородческихъ языкахъ [Praktische Bemerkungen über die Übersetzungen und Aufsätze in den andersstämmigen Sprachen], PrSob, Bd. 1, 1871 [mir nicht zugänglich].

О закладке дома для казанской учительской семинарии [Von dem Baubeginn für das Kazaner Lehrerseminar], KazGubVed Nr. 47, 1872.

Новыя учебныя руководства для татаръ магометанъ: грамматика для татаръ восточной Россіи Радлова [Neue Lehrmittel für die Tataren-Mohammedaner: Grammatik für die Tataren des östlichen Russlands von Radlov], ŽMNP, Juni 1873 [mir nicht zugänglich].

Изъ переписки по поводу примененія русскаго алфавита къ инородческимъ языкамъ [Aus dem Briefwechsel anlässlich der Anwendung des russischen Alphabets an die andersstämmigen Sprachen], Kazan' 1883.

О церковномъ богослуженіи на инородческихъ языкахъ [Von dem Gottesdienst in den andersstämmigen Sprachen], PrSob, Bd. 1, 1883 [mir nicht zugänglich].

Изъ переписки по вопросу о примененіи русскаго алфавита къ инородческимъ языкамъ [Aus dem Briefwechsel zur Anwendung des russischen Alphabets an die andersstämmigen Sprachen], Kazan' 1883.

Къ истории инородческихъ переводовъ [Zur Geschichte der andersstämmigen Übersetzungen], Kazan' 1884.

Опыты переложенія христіанскихъ вероучительныхъ книгъ на татарскій и другіе инородческіе языки въ начале текущаго столетія [Versuche der Übertragung von christlichen Glaubensbüchern in die tatarische und andere andersstämmige Sprache im Anfang des laufenden Jahrhunderts], Kazan' 1885 [mir nicht zugänglich].

Переписка о трёхъ школахъ уфимской губерніи. Къ характеристике инородческихъ миссіонерскихъ школъ [Briefwechsel über drei Schulen des Gouvernement Ufa. Zur Charakteristik der andersstämmigen Missionsschulen], Kazan' 1885.

Изъ переписки объ удостоеніи инородцевъ священно-служительскихъ должностей [Aus dem Briefwechsel zur Ordination von Andersstämmigen], Kazan' 1885 [mir nicht zugänglich].

Н. И. П'минскій (Hrg.): Казанская центральная крещено-татарская школа. Материалы для исторіи христіанскаго просвещенія крещёныхъ татаръ [Kazaner zentrale krjaščeno-tatarische Schule. Materialien für die Geschichte der christlichen Erleuchtung der getauften Tataren], Kazan' 1887.

Образецъ полемики г. пастора Дальтона [Ein Exempel der Polemik des Herrn Pastor Dalton], PrSob, Bd. 1 1890 [mir nicht zugänglich].

Воспоминанія объ И.А. Алтынсарине [Erinnerungen an I.A. Altynsarin], Kazan' 1891. [mir nicht zugänglich].

Post-mortem erschienene Aufsätze:

Программа школы для крещёныхъ инородцев Востой Россіи [Das Programm der Schule für getaufte Andersstämmige der Östlichen Russlands], SPb 1893.

Анон. (Hrg.): Письма Н.И. Ильминскаго къ Оберъ-Прокурору Святейшаго Синода Константину Петровичу Победоносцеву [Briefe von N. I. П'inskij an den Ober-Prokurator des Heiligsten Synods Konstantin Petrovič Pobedonoscev], Kazan' 1895.

Voskresenskij, A. (Hrg.): Письма Н.И. Ильминскаго къ крещёнымъ татарамъ [Briefe von N. I. П'inskij an die getauften Tataren], Kazan' 1896.

F. Stukov: Переписка Н.И. Ильминскаго съ деятелями на поприще миссіонерства въ восточной Сибири (Къ вопросу о транскрипціи и переводахъ на якутскій языкъ священныхъ и богослужебныхъ книгъ) [Briefwechsel von N. I. П'inskij mit den Personen, die auf dem Gebiet der Mission im östlichen Sibirien tätig waren (Zur Frage der Transkription und der Übersetzung der Heiligen Schrift und der Agenden in die jakutische Sprache)], Jakutsk 1898.

Spasskij, N. A. (Hrg.): Просветитель инородцевъ Казанскаго края Николай Иванович Ильминскій [Der Erleuchter der Fremdstämmigen des Kazaner Gebiets Nikolaj Ivanovič П'inskij], Samara 1900.

Ex oriente lux, Kazan' 1901.

Erläuterung der Sigel:

PrOb – Pravoslavnoe Obozrenie

PrSob – Pravoslavnyj Sobesednik

KazGubVed – Kazanskie Gubernskie Vedomosti

ŽMNP – Žurnal Ministerstva Narodnago Prosveščeniija